SOMMER, SEX & ABENTEUER: 50 SEITEN URLAUBS-EXTRA*

08/2014 •

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß m

www.playboy.de

GARANTIERT NEOPRENFREI!

DEUTSCHLANDS BESTE Surferin JANNI HÖNSCHEID

&

Kino-Bösewicht Gary Oldman

Mercedes S 500 Coupé

Formel-1-Pilot Nico Hülkenberg

„Fight Club"-Autor Chuck Palahniuk

Star-Koch Steffen Henssler

Jazz-Gigant Gregory Porter

*MIT PLAYBOY UM DIE WELT:

Die letzten Männer-Abenteuer +++ Die aufregendsten Reiseziele +++ Die coolste Ausrüstung +++ Die exotischsten Speisen +++ Die schönsten Frauen

Parfümerien MIT PERSÖNLICHKEIT

Entdecken Sie den VERSACE Herrenduft EROS in Ihrer Parfümerie mit Persönlichkeit. Gegen Vorlage dieses Coupons überreichen wir Ihnen Ihr persönliches VERSACE Herren Probenset 3x1ml geschenkt.

Diese Aktion gilt nur in teilnehmenden „Parfümerien mit Persönlichkeit“ und nur solange der Vorrat reicht. Teilnehmer-Adressen unter www.parfuemerien-mit-persoenlichkeit.de

Sommer, Sex und Abenteuer!

In der August-Ausgabe nehmen wir Sie diesmal mit auf eine unvergessliche ***Reise um die Welt.*** *Wie weit wir gehen? Sehen Sie selbst …*

WM-Fieber: gut vorbereitet ins Turnier gestartet

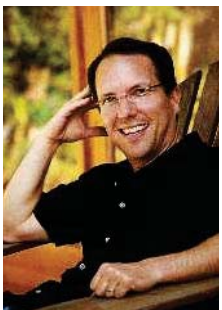
Ich gebe es gerne zu, ich bin bekloppt. Fußballbekloppt. Auch wenn mein spielerisches Talent einst nur für Teilzeiteinsätze beim SV Gelting reichte, so wird heute mein Leben vom Bundesliga-Kalender bestimmt. Und vom Terminplan der Champions League. Und des DFB-Pokals. Und der Länderspielsaison. Ja, und selbstverständlich feuerte ich die deutsche Elf live bei all ihren WM-Spielen an, stilecht gekleidet im aktuellen Fußballtrikot des DFB (siehe Foto). Ich weigere mich ganz offensichtlich, erwachsen zu werden. Aber schon der britische Autor und fanatische Arsenal-London-Anhänger Nick Hornby („About A Boy“) stellte in seinem Fußballroman „Fever Pitch“ fest, dass nur Fußball-Fans auf die absurde Idee kommen können, dass sich die Siegchancen ihres Lieblingsclubs dadurch erhöhen, wenn sie nur laut genug – und selbstverständlich in die jeweilige Fantracht gehüllt – auf ihren Fernseher einbrüllen.

Irgendwann ist aber jede Fußball-WM vorbei, und alle Spieler sind wieder zu Hause (manche früher als erhofft) – oder im Urlaub. Was ist mit Ihnen, liebe Leser? Überbrücken Sie die fußballlose Zeit jetzt auch mit einer spontanen Urlaubsreise? Oder doch lieber mit ein paar geruhsamen Tagen auf Balkonien? Was auch immer Sie tun, schalten Sie ab, genießen Sie den Sommer. Ich hätte da übrigens ein paar Anregungen für Sie, wie Ihre freien Tage in diesem Jahr zum unvergesslichen Erlebnis werden: Mein Kollege Alexander Neumann-Delbarre probierte eine völlig neue Art des „Reisens“ aus. Er schnorchelte mit dem Erfinder des sogenannten Sea-Trekkings tagelang vor der Küste Elbas. Wie das Paddeln mit Flossen, Schnorchel und Reisesack zu Wasser funktioniert und ob diese Fortbewegungsart das Zeug zum Trend hat, erfahren Sie ab Seite 122. Schneller auf dem Wasser vorwärts kommt allerdings unser Titelstar Janni Hönscheid (ab Seite 28). Wir haben die beste deutsche Surferin mit unserer Kamera auf ihrer Heimatinsel Fuerteventura besucht, um Ihnen zu zeigen, was sich unter ihrem Neoprenanzug verbirgt. Bei diesem Anblick kann man wirklich bekloppt werden. Und das ganz ohne Fußball …

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

OBEN: Das Playboy-Team um Saskia Straße (M.) und Fotograf Sacha Höchstetter (l.) trug Deutschlands beste Surferin **Janni Hönscheid** auf Händen. Die Titelstrecke: **ab Seite 28**
UNTEN: Für den US-Playboy setzte **Tony Kelly** (r.) Playmate Amanda Booth auf einem alten Flugzeug in Szene – mehr Bilder sehen Sie in unserem Playboy-Reise-Verführer: **ab Seite 64**

Autorin **Sarah Bonin** spielte schon als Kind am Sylter Strand. Was für legendäre Geschichten sich dort einst abspielten, erfuhr sie jetzt, als sie **Uwe Behrens,** 73, dort traf: den ersten und dienstältesten Surferboy Deutschlands. **Ab Seite 44**



Autor **David Hochman,** 46, bringt US-Stars zum Plaudern. Selbst stille wie **Gary Oldman.** Erst habe der Charaktermime seine Ansichten über Hollywood nicht preisgeben wollen. „Aber dann hörte er gar nicht mehr damit auf“, so Hochman. Sein Trick: das Gespräch immer weiterführen – zwei Tage lang. **Ab Seite 50**

FOTOS: ACHIM MULTHAUPT FÜR PLAYBOY, PLAYBOY USA, PRIVAT (3)

INHALT 08/14

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

28
Titel

Janni Hönscheid

Sie ist die beste deutsche Wellenreiterin. Auf den Kanaren zeigte sie sich uns im Spiel mit ihrer großen Liebe: dem Meer

REISE SPEZIAL

Radar

11 **First Lady:** „Unter uns"-Star Claudelle Deckert
12 **News:** Ein guter Monat, um … // Lernen von den „Masters of Sex" // Angela Merkels Weg an die Spitze
14 **20 Fragen an …** Formel-1-Pilot Nico Hülkenberg
21 **(K)einer von uns:** Barkeeper vs. Animateur

Forum

25 **Rettung für unsere Söhne:** Macht Schluss mit dem Mädchen-Schulsystem! Eine Streitschrift

Menschen & Storys

44 **Der alte Mann und das Brett:** Sylt-Legende Uwe Behrens brachte das Surfen nach Deutschland

Interview

50 **Gary Oldman:** Hollywoods meistbewunderter Schurken-Darsteller wird böse – auf schlechte Filme, schlechte Musik, schlechte Vorbilder und politisch korrekte Mitbürger

Motor & Technik

56 **Mercedes S-Coupé:** Die exklusive Vorstellung des neuen Stars am Sterne-Himmel
60 **Männerspielzeug:** Total vernetzt – in der Wohnung unseres Technik-Nerds gibt die Lampe den Ton an
61 **Technik-News:** Corratecs schlau gefedertes Offroad-Bike // „Tropico 5" ist das Game des Monats

Das Playboy Reise-Spezial

64 **Der große Playboy Reise-Verführer:** Wo man die schönsten Frauen trifft, wie man sie erobert und was man beim Sex international beachten sollte
70 **Playboy-Umfrage des Monats:** Wohin entfliehen die Deutschen am liebsten?
72 **Mann von Welt:** Keiner reist weiter als Kolja Spöri. Uns sagt er, wie man Krisengebiete durchkreuzt
98 **Männerabenteuer:** Fünf knallharte Touren, bei denen Sie den Alltag ganz schnell vergessen
102 **Technik:** Drahtlose kleine Sound-Wunder sind die neuen Stereoanlagen für unterwegs
104 **Mein Schlitten & ich:** Peter Harm und sein VW-Bus
106 **Campingmobile:** Retro-Kultwohnungen auf Rädern

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTO: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY

… wie macht er das nur?
#kribbeln
FRIEND
SCOUT 24
Macht euch glücklich.
Im Web, mobil und auf Facebook.
Du sehnst dich nach diesem ganz besonderen Gefühl? Wenn alles in dir kribbelt und du vor Glück überschäumst? Dann erlebe auf FriendScout24 über 17.000 Flirtchancen pro Minute und freu dich auf viele aufregende Momente: die erste Nachricht, der erste Chat, das erste Date – Herzklopfen, immer und überall.
So wird deine Suche nach dem Glück zu einer Suche voller Glück. Jetzt kostenlos losflirten.
Flirts. Liebe. Abenteuer. Alles bei der Nr. 1
friendscout24.de

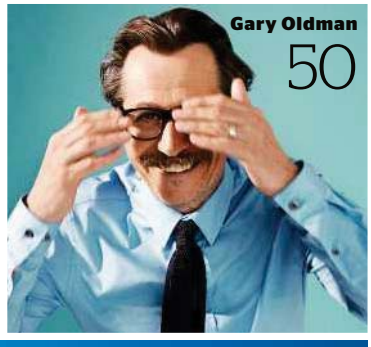
INHALT 08/14

Playmate

74 **Sarah Nowak:** Im Pool einer mallorquinischen Finca mit unserem Cybergirl des Jahres

Das Playboy-Handbuch für den Mann

89 **How to be a Playboy:** Die besten Burger essen // Mit Höflichkeit punkten // Armbanduhren kennen, kaufen und tragen // Mit einer Frau zusammenziehen // Die fußballfreie Zeit überleben



108 **Stil:** Typgerecht reisen lernen von drei Vielfliegern
114 **Koffer packen:** Besser ankommen ohne Falten
115 **Reisetaschen:** Die Besten zum Blaumachen
116 **Brandschutz:** Damit Sie am Strand nicht rot werden
118 **Sonnenbrillen:** Blendende neue Modelle
120 **Stil-Ikone:** Der elegante „Aviator" Howard Hughes
122 **Flossen statt Fähre:** Reportage über eine neue Art des Reisens – unterwegs mit Sea-Trekkern, Schnorchel und Schwimmgepäck in entlegenen Buchten
128 **Männerküche:** Holger Stromberg kocht Spaghetti
129 **Cheers:** Eine kleine Getränkekunde für den Urlaub
130 **Steffen Henssler:** Der TV-Koch über Ekel-Delikatessen in fernen Ländern

Blende Sechs

132 **Aline Prado:** In Brasilien ist sie ein Samba-Star. Wir enthüllen das Geheimnis ihres Hüftschwungs

Lust & Lebensart

42 **Location-Check:** Der Robinson Club „Jandia Playa"
140 **Tagebuch einer Verführerin:** Kolumnistin Sophie Andresky über Hotelsex und Naturkatastrophen
142 **Kurzgeschichte von Chuck Palahniuk:** Klopf, klopf. Wer ist da? Der Tod! Die ultimative Pointe

Kultur-Pool

149 **Gregory Porter:** Der Jazz-Gigant über Gelassenheit, sein Scheitern als Football-Profi und seine deutschen Verehrerinnen
152 **Kino:** Die vierte Rückkehr der „Tansformers"
153 **Buch:** Marc Dugains wahrer Psychopathen-Roman

STANDARDS

3 **Editorial**
10 **Impressum**
18 **Playmate-News**
88 **Witze**
94 **Playboy-Berater**
97 **Cartoon**
154 **www.playboy.de**
155 **Bezugsquellen**
156 **Schlusswort**

Für Abonnenten & Fans

Abonnenten erhalten die Ausgabe mit exklusivem Star-Cover. Ein Extra für alle Leser: die Tablet-Edition (fürs iPad) – Download für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet*

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY (2), MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, RASMUS KAESSMANN FÜR PLAYBOY, DAVID TITLOW/PICTURE PRESS, PLAYBOY (2), AUTUMN SONNICHSEN (2)

UNSER CHAMPION UNTER DEN FEUCHTIGKEITSPFLEGEN.

AQUAPOWER

INTENSIV FEUCHTIGKEITSSPENDENDE GESICHTSPFLEGE

- 24h Feuchtigkeitsversorgung.
- Entspricht dem Inhalt von 5000L Thermalwasser.**
- Leichte Geltextur. Nicht ölig, nicht klebend.

*Euromonitor International Limited; entspricht der Definition von Premium Männerhautpflege; Umsatz im Einzelhandel, Einzelhandelsverkaufspreise, 2003-2012.
**Konzentration von Reinem Thermalplanktonextrakt in einer 50ml Pflege.

biothermhomme.de

DESIGN: COUPÉ-ARTIG.
CHARAKTER: UNARTIG.

DER NEUE BMW X4.
AB 12.07. BEI IHREM BMW PARTNER.

Mit dem neuen BMW X4 lassen Sie alle Konventionen hinter sich. Kraftvolles Design trifft auf sportliche Fahrdynamik und das intelligente Allradsystem BMW xDrive. Mit den innovativen Assistenzsystemen von BMW ConnectedDrive sind Sie zudem in jeder Situation perfekt vernetzt. Erfahren Sie die einzigartige Verbindung zwischen Lifestyle und Performance unter **www.bmw.de/X4**

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 8,3–5,2. CO_2-Emission in g/km (kombiniert): 193–138. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Der neue BMW X4

www.bmw.de/X4

Freude am Fahren

GIRLS, GIRLS, GIRLS!

Digitale Abenteuer für Männer: die neuen Special Editions

Von wegen Sommerloch: Playboy kommt jetzt richtig auf Touren und macht für Sie die heiße Jahreszeit noch heißer – mit zwei Special Digital Editions fürs Tablet und als E-Paper:

1. Girls at Work – Schönheiten, die anpacken. So aufregend kann Arbeit sein!

2. Beach Girls – die verführerischsten Badenixen. Sonne, Strand, Sex!

>> je nur 3,99 Euro

So sichern Sie sich die Sonderausgaben: unter ***http://magazin.playboy.de*** unter ***Specials*** downloaden – oder über diesen QR-Code:

Impressum

PLAYBOY Deutschland

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: info@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke (extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Carolin Kesselschläger
Textredaktion: Tim Geyer, Sebastian R. Tromm; Susanne Baur, Sarah Bonin, Katharina Klein
Pictorials: Antje List (Leitung); Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)
Bildredaktion: Corinna Beckmann (Leitung); Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT – Leitung); Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Moritz Aisslinger, Sophie Andresky, Ully Arndt, Suki Bamboo, Thomas Becker, Bettina Blank-Mills, Elmar Brümmer, Alexandra Engelhard, Katjana Frisch, David Hochman, Arne Hoffmann, Sabine Hohenester, Andreas Holzapfel, Ralf Husmann, Rasmus Kaessmann, André Kirsch, Robert Kittel, Bella Lieberberg, Thomas Lindemann, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Achim Multhaupt, Frank Nikol, Thorsten Osterberger, Chuck Palahniuk, Michael Pleesz, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Birgit Querengässer, Maximilian Reich, Schöttger, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Angelika Zahn, Robert Zsolnay

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier (Leitung); Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Senior Marketing Manager, Markenkommunikation & PR: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12,
gültig seit 1. Januar 2014.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice Postfach 084, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & Cyberclub
www.playboy.de/cyberclub
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *cyberclub@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin
Telefon: +49/(0)40/46 86 0 51 18
E-Mail: *bestellungen@playboy.de*

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München
*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FOTOS: PLAYBOY, IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY.

FIRST LADY

CLAUDELLE DECKERT

Alter: 40. **Beruf:** Schauspielerin. **Kennen wir:** als biestige Anwältin aus der Soap „Unter uns“ und aus dem RTL-Dschungelcamp. **In ihrer Freizeit** liebt es die Hobbyköchin, Teig so richtig durchzukneten. **Deshalb** will sie mit ihrer Kochshow „Cooking well with Claudelle“ den Amis zeigen, wie man „sexy handmade Klöße“ zaubert. **Ihre Leckereien** zeigte sie uns im Februar-Playboy 2013. **Ein Wiedersehen** mit ihr und 54 anderen deutschen Titel-Ladys gibt es jetzt in der Special Edition Playboy Stars.

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

… sich verhaften zu lassen. Die italienische Polizei fährt ab sofort **LAMBORGHINI HURACÁN LP 610-4**

… um **ZUKUNFTS-MUSIK** zu spielen

Eine E-Gitarre ist ein tolles Instrument, aber zeitgemäßer sind **Mimu Gloves.** Mit den High-Tech-Handschuhen versetzt man am Computer per Fingerzeig ein ganzes Orchester in Bewegung. Der Haken: Die Macher brauchen noch 250.000 Euro, um das Gerät auf den Markt zu bringen.

… DEN WM-BAUCH LOSZUWERDEN

Falls Sie zur WM auch nur Sofasport und Bier-Chips-Diät gemacht haben, kann Fitnessprofi Patric Heizmann Sie vielleicht wieder aufbauen. Ohne Genussverbot und Foltertraining – verspricht er jedenfalls sinngemäß auf *www.youfit.de*

… um **BENZIN** zu **ATMEN**

Manche nennen es Rennstrecke, andere die längste Partymeile der Welt. Nirgendwo sonst funktioniert die Kombination aus Grillsteaks und 330km/h schnellen Formel-1-Boliden so gut wie beim Grand Prix am Hockenheimring. **18.–20. Juli**

… um **FLIEGENDE HOLLÄNDER** fern der Stadien zu sehen, bei den Wagners in Bayreuth (Bayreuther Festspiele)

vom 25.7. bis 28.8.

… oder die schöne **BRIGITTE HOBMEIER** als Buhlschaft im „Jedermann“ (Salzburger Festspiele)

ab 18. Juli

FOTOS: DDP, DPA, IMAGO, PR (3)

NAUTIC SPIRIT

Baldessarini

BALDESSARINI

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

baldessarini-fragrances.com

20 Fragen an…

Nico Hülkenberg

Lange drehte sich in der **Formel 1** alles um Schumi & Vettel. Das hat sich geändert. In dieser Saison reden die Fans oft von einem verdammt schnellen Mann, der mit dem Spitznamen „Hülk" leben muss

1. *So gut wie in dieser Saison waren Sie noch nie. Dabei werden Sie schon lange als kommender Mann bei Ferrari oder McLaren gehandelt. Setzt Sie das unter Druck?*
Hülkenberg: Ich möchte durch Leistungen überzeugen, nicht durch Gerüchte. Es bringt auch nichts, sich ewig damit zu beschäftigen, was war. Aber in einem Top-Auto um Siege zu kämpfen, dazu bin ich immer bereit.
2. *Sie gelten ja auch als der Mann mit den auffälligsten Überholmanövern im Fahrerfeld. Wen überholen Sie am liebsten?*
Hülkenberg: Den Führenden.
3. *Ist kompromisslos das richtige Wort für Ihre Angriffstaktik vor einer Kurve?*
Hülkenberg Ich würde eher sagen: hart, aber fair. Den anderen in einen Fehler jagen und das auf den Punkt genau ausnutzen.
4. *Was macht noch mehr Spaß, als zu überholen?*
Hülkenberg: Seine Position zu verteidigen. Fahrerisch ist das oft anspruchsvoller. Vor allem, wenn der andere schneller sein sollte.
5. *Ihre Lieblingsstrecke?*
Hülkenberg: Ich bin da eher Old School. Ich mag die Pisten, auf denen der Fahrer den Unterschied machen kann: Spa-Francorchamps, Monte Carlo und Suzuka.
6. *Wären Sie gern in der Ära von Niki Lauda und James Hunt gefahren, die der Rennfahrer-Film „Rush" zeigt?*
Hülkenberg: Ich glaube schon, dass mir das Spaß gemacht hätte. Aber jede Zeit in der Formel 1 hat ihren eigenen Reiz.
7. *Ist die neue Formel 1 mit den vielen Hybrid-Möglichkeiten zu einem Denksport geworden?*
Hülkenberg: Das neue Reglement war insgesamt eine große Umstellung. Aber seit ich in der Formel 1 bin, haben wir immer schon viele Einstellmöglichkeiten am Lenkrad gehabt.
8. *Was ist denn jetzt so anders beim Fahren mit den Hybrid-Turbos?*
Hülkenberg: Wir haben von allem ein bisschen mehr. Und mit deutlich mehr Leistung wird auch die Beanspruchung von Motoren, Bremsen, Reifen erheblich größer. Für den Fahrer gilt das auch. Es ist einfach extremer geworden.
9. *Die reine Fahrzeit an einem Rennwochenende beläuft sich maximal auf sieben Stunden. Das klingt doch sehr arbeitnehmerfreundlich.*
Hülkenberg: Wenn Sie wüssten! Den Großteil unseres Jobs bekommt das Publikum gar nicht mit.
10. *Was ist denn alles zu tun?*
Hülkenberg: Es passiert so unheimlich viel vor dem Training, zwischen den Sessions, nach dem Qualifying und nach dem Rennen. Ich komme auf reichlich Überstunden. Während der Saison hört das Rennen nie auf.
11. *Welche Musik hören Sie vor dem Start?*
Hülkenberg: Da brauche ich etwas Belebendes, am liebsten House-Music.
12. *Ihr Rennwagen sieht anders aus als 2013. Ist Ihnen das wichtig?*
Hülkenberg: Ob ein Auto schön ist, spielt für die Arbeit keine Rolle. Vor allem deshalb nicht, weil man ja drinsitzt.
13. *Sind Sie bei Ihren Privatwagen auch so unromantisch?*
Hülkenberg: Der muss natürlich schon eine gewisse Ästhetik haben. Man kauft sich ja ein Auto, weil es schön, und nicht, weil es hässlich ist.
14. *Sie sind derzeit so erfolgreich wie nie. Was ist Ihr Saisonziel?*
Hülkenberg: Wir haben einen guten Motor, ein gutes Fahrzeugpaket. Wenn das entsprechend weiterentwickelt wird, können wir ein gutes Jahr haben. Wenn man mal vorn mitfahren kann, gibt das dem ganzen Team einen Schub.
15. *Das neue Gewichtsreglement benachteiligt große Fahrer wie Sie mit Ihren 1,84 Metern. Einige Kollegen verzichten sogar schon auf die Trinkflasche im Auto, um leichter zu sein.*
Hülkenberg: Ich bin absolut am unteren Limit. Weniger geht nicht mehr, sonst bleiben keine Muskeln mehr übrig. Und die braucht man, sonst schafft man so ein 300-Kilometer-Rennen nicht. Wir sollten irgendwie auch Menschen bleiben.
16. *Was brauchen Sie noch zum Siegfahrer?*
Hülkenberg: Persönlich? Das, was ich schon habe: absolute Hingabe und Liebe zum Detail.
17. *Sie wohnen im Schweizer Kanton Thurgau. Mit Tempolimit 120 taugen die Autobahnen dort wohl kaum als Teststrecke?*
Hülkenberg: Autofahren in der Schweiz ist einfach und auch günstig – solange man nicht vergisst, den Tempomat einzustellen. Die Gegend am Bodensee ist schön und bietet viele Trainingsmöglichkeiten – zu Fuß.
18. *Wenn Sie sich Ihr Rennauto als Fluchtwagen vorstellen, wohin würde die Tour gehen?*
Hülkenberg: Zwischen den Rennen mache ich schon mal mit meinem Physiotherapeuten die Schweizer Berge unsicher, zuletzt auf dem Hohen Kasten und dem Kronberg im Appenzeller Land.
19. *Die beste Art Entschleunigung?*
Hülkenberg: Meine Couch. Ich gebe zu, dass ich mir auch alle Rennen noch mal angucke. Man will ja aus seinen Fehlern lernen.
20. *Was unterscheidet Nico Hülkenberg vom Kollegen Nico Rosberg?*
Hülkenberg: Die Frisur.

Interview: Elmar Brümmer

FOTO: JAMES MOY/SAHARA FORCE INDIA

„Meine Angriffstaktik vor einer Kurve? Den anderen in einen Fehler jagen und das auf den Punkt genau ausnutzen“

Auf der Überholspur: Nico Hülkenberg, bald 27, fährt seine bislang beste Saison. Bei Ferrari steht er längst auf der Wunschliste

KULTUR-SALON

Sexual-KUNDE

Nach „Breaking Bad“ und „Mad Men“ ist **„Masters of Sex“** der nächste Serien-Kracher aus den USA. Thema: die Aufklärung in den 50er-Jahren

IN DREI WORTEN:
Oooooohhh, aaaaaahhh, hhhmmm.

IN DREI SÄTZEN:
In den 50ern untersuchten die Forscher William Masters und Virginia Johnson das menschliche Sexualverhalten. Die Serie „Masters of Sex“ liefert dazu jetzt Anschauungsmaterial. Die erste Staffel ist auf ZDFneo zu sehen (ab dem 5.8.) und auf Sky die zweite (ab dem 2.9.).

WICHTIGE LEKTION:
Frauen täuschen vor.

DAS VORSPIEL …
dauert 2 Minuten und 26 Sekunden. So lange muss man warten, bis das erste Mal gevö… äh, Feldstudie betrieben wird.

MÖGEN SIE, WENN …
Filme wie „Kompaniehuren 2 – Trommelfeuer aus der Sackkanone“ Fragen bei Ihnen aufgeworfen haben.

GUCKT MAN …
mit der Ehefrau.

Schön hingucken: Von den „Masters of Sex“ lernen wir ab dem 5.8. (22.45 Uhr) auf ZDFneo und ab dem 2.9. auf Sky

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: **ANGELA MERKEL**

Einst war sie „Kohls Mädchen“, heute ist sie laut „Forbes“-Magazin die mächtigste Frau der Welt. Zu ihrem **60. Geburtstag** am 17. Juli zeigen wir, wie sie das gemacht hat …

Die einst fröhliche Physikstudentin reüssierte fachfremd …

1971

» … und entwickelte ein Regierungsinstrument: die berühmte „Merkel-Raute“.

2005

» Dann machte sie ihre Gegner platt: Sie, eine der „unsexiest women 2007“? Pah!!!

2008

» Vielmehr stand sie wie Heidi Klum sogar Modell für eine eigene Barbie!

2009

» Aber die wird garantiert nie so beliebt, wie die echte Angie, stimmt's Poldi?

2014

FOTOS: DDP IMAGES, DPA, GETTY IMAGES, LAIF, PR (2), VISUM

Ohne Anschluss.
OFFLINE – PALINA WORLD WIDE WEG!
DONNERSTAGS AB 17.7. // 22:30
ProSieben.de

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World

1 | Einsatzbereit: die Dinner-Bunnys Eva-Maria Kromer, Dominique Regatschnig, Bernadette Kaspar, Verena Stangl, Janina Wissler (v. l.).
2 | Steak, Sushi, Salat: Beim Playboy Dinner wurden alle Geschmacksvorlieben bedient.
3 | Ausgezeichnet: „Zenzakan"-Chef Christian Mook, „Gastronom des Jahres" 2013

BUNNYS & BBQ

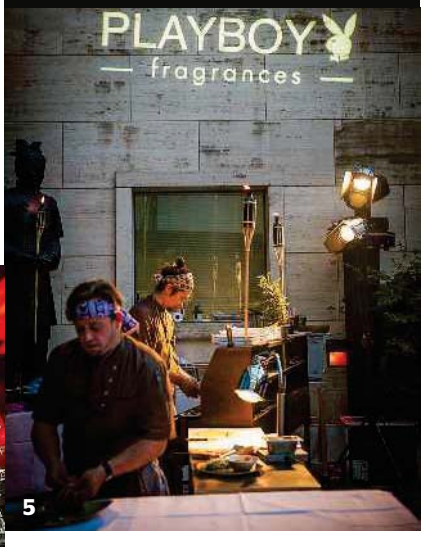
Fest der Sinne

*Beim **Playboy Dinner** im Frankfurter „Zenzakan" feierten 200 Gäste mit unseren Playmates*

Was eine perfekte Nacht ausmacht? Sie beginnt mit einem lauen Sommerabend, hervorragendem Essen, serviert von wunderschönen Frauen – und sie endet im Morgengrauen mit ebensolchen Frauen auf der Club-Tanzfläche. So weit zur Dramaturgie des Playboy Dinners im Frankfurter Pan-Asian-Supper-Club „Zenzakan". Die Details: 200 Gäste folgten Ende Juni dem Ruf des exklusiven Playboy-Abends, genossen Spezialitäten wie Teriyaki-Dijon-Hähnchenkeulen und Lammbrustrollen vom Robata-Holzkohlegrill, serviert von unseren charmanten Bunnys, und ließen sich in bester Club-Atmosphäre zum Bleiben verführen. Und zu mehr: „Wie das hier riecht! Ich könnte die ganze Zeit naschen", verriet unsere „Playmate des Jahres" Verena Stangl.

„Die tolle Atmosphäre auf der Terrasse, die bezaubernden Playmates und unsere BBQ-Specials: Dieser Abend hat alles getoppt", urteilte „Zenzakan"-Chef Christian Mook, immerhin schon zum fünften Mal Ausrichter des Dinners. Da hatte Saxofonistin Susan P. vom Jazz noch nicht in tanztauglichere Genres gewechselt. Später begleitete sie den DJ, und unsere Playmates begleiteten die Gäste – und erst als die Sonne aufging, war der letzte Tanz getanzt. Alle Bilder der Nacht: auf *www.playboy.de*.

4 | Begehrt: der Shuttle-Service von Abarth. Wer einen Adrenalinkick brauchte, konnte das Kraftpaket selbst testen.
5 | Grill-Meister am Meistergrill: Auf dem original Charcoal Robata Grill wurde es ordentlich heiß



6 | Ohren auf: Künstlerin Susan P. spielte Saxofon – standesgemäß im Bunny-Kostüm.
7 | Herr der Hasen: Playboy-Chefredakteur Florian Boitin mit den Playmates

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: MARKUS HILDEBRAND, NEXT LEVEL PRODUCTIONS (5), PR

PLAYBOY

DIE KÜCHE FÜR DEN MANN.

Jetzt neu mit App-Steuerung!

Erhältlich im App Store

Jetzt als limitierte Playboy Edition:
Bob Grillson 2014 Premium

Echter BBQ-Geschmack durch Holzpellets | 3 in 1: Smoker, Grill, Pizzaofen | Echte Selbstreinigung | 80 °C - 500 °C
Exklusiv mit poliertem Playboy-Logo und Playboy-Diffusor! | Mehr unter ***www.grillson.com***

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Gastgeber vs. Nervensäge

Vorgeblich wollen beide unser Bestes in unseren freien Stunden. Aber Gutes tut uns nur der **Barkeeper –** ein dezenter, kundiger Helfer. Selbst Typen wie den **Club-Animateur,** diesen aufdringlichen Schmierenkomödianten, lässt er uns manchmal vergessen

TEXT MAXIMILIAN REICH

EINER *von uns*

Barkeeper. Schon Woody Allen lehrte uns, dass ein Mann nicht nur von Brot leben kann. Hin und wieder braucht er einen Drink. Und wer weiß, außer uns selbst, am besten, welchen wir wollen und wie und wann? Der Mann hinterm Tresen. Wir sprechen hier schließlich nicht vom pickligen Flaschenöffner der Dorf-Disco, sondern vom geschulten Personal der Bars unserer Wahl, wo wir seit Jahren hektische Arbeitstage ausklingen lassen und aufregende Nächte einläuten. Aus dem Hintergrund behält uns der Barmann dabei stets im Blick wie ein Vater den Sohn. Er sieht, wenn es Zeit wird, unser Glas aufzufüllen, und spürt, wann er unser Gespräch mit der entzückenden Unbekannten für eine neue Bestellung unterbrechen kann. Stets ohne opulentes Theater, immer mit Gefühl für die Situation. Große Männer machen kein Gewese.

Der Gast soll sich wohlfühlen, nur das ist ihm wichtig. Er hört sich die lallenden Schicksalgeschichten der traurigen Gestalten an, unterhält einsame Geschäftsreisende mit Small Talk und kann uns stets mit den aktuellen Fußballergebnissen versorgen – oder bei den Frauen helfen, indem er uns ihren Lieblings-Cocktail verrät und unser Ansehen erhöht mit dem besten Tisch des Hauses. Und wenn wir dort sitzen, erinnern wir uns manchmal daran, wie wir doch alle – sind wir ehrlich – schon mal unserem besten Kumpel in die Hand geschworen haben: „Irgendwann machen wir eine eigene Bar auf!“ Haben wir natürlich dann doch nie. Viel zu viel Schiss vorm Verlieren. Bloß der Mann hinterm Tresen hat es durchgezogen. Der lebt jetzt unseren Jugendtraum. Darum trinken wir auf dich, verehrter Barkeeper!

KEINER *von uns*

Animateur. Hinter jedem starken Mann, der Wasseraerobic macht, steht ein Animateur, der ihn dazu überredet hat. Ganz bestimmt. Kein Kerl stellt sich morgens vor den Hotelzimmerspiegel und sagt sich: „Tschakka, heute tanzt du mit der Pool-Nudel!“ Der Mann will – da sind wir uns bestimmt alle einig – den TUI-Urlaub, den er sich verdient hat: einen Liegestuhl, ein Bier, ein hübsches Mädchen, ganz entspannt. Es könnte so schön sein. Ist es aber nicht. Weil er nicht darf. Ein bisschen Spaß muss sein, ob er will oder nicht. Deswegen klebt sich sofort dieses melanombraune Gute-Laune-Bonbon an uns mit einer Grimasse wie Tschernobyl, immer am Strahlen, und fordert auf: Ententanz? Gesangswettbewerb? Bar-Quiz? Na komm, na komm, na kooooomm.

Der Regisseur braucht schließlich noch Darsteller für sein Schmierentheater, um die übrigen Gäste mit Brot und Spielen am All-inclusive-Büfett zu amüsieren. Der Star dabei: bloß er selbst. Ein Pauschal-Entertainer mit Geltungssucht auf der kleinsten Bühne der Welt, der Bistro-Terrasse. Dort lässt er die Urlauber wie Marionetten zur zuckersüßen Club-Musik lustig zappeln und ködert die Bikini-Schönheiten mit Dr.-Best-Lächeln und eingeöltem Waschbrettbauch: die einzigen Kanten dieses Teflon-Clowns, der sich zwischen Strandbar und Beachvolleyball-Platz vor dem Erwachsenwerden drückt. Verantwortung? Berufliche Herausforderungen? Ach, nö, danke. Die meidet er wie der Party-Säufer die Vitamine. Die Stepstones auf seiner Karriereleiter heißen: Sonne, Strand und Sex. Für drei Wochen ist das – zugegeben – bestimmt ganz nett, keine Frage. Aber auf Dauer wäre uns dieses Leben zu doof. Darum fahren wir nach ein paar Tagen wieder nach Hause. Der Animateur muss dableiben. Das hat er davon.

Lebt unseren Traum: Der Barkeeper sorgt einzig und allein für unser Wohlergehen

Ist unser Albtraum: Der Animateur versaut uns die Stunden, in denen es uns richtig gut gehen könnte

FOTOS: GETTY IMAGES, ISTOCKPHOTO

ANZEIGE

ZWEI VOM GLEICHEN SCHLAG

MASSANZUG ODER OVERALL? PISTE ODER PROMENADE? DER SEAT LEON, OB ALS CUPRA 280 ODER CUP RACER, LÄSST EIGENTLICH NUR EINE ANTWORT ZU: JA, UNBEDINGT!

OLÉ: SEAT LEON CUPRA 280 UND CUP RACER

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER, STYLING: DIRK KAPRAD

ANZEIGE

„UM STIERKÄMPFER ZU WERDEN, MUSS MAN LERNEN, STIER ZU SEIN.“

SPANISCHES SPRICHWORT

SEAT LEON CUP RACER
FLACH, BREIT, STARK: DIE ORANGEFARBENEN ANBAUTEILE UND DIE BREITERE SPUR VERRATEN DEN CUP RACER ALS DAS, WAS ER IST: EINE WASCHECHTE RENNMASCHINE

Für die neu aufgelegte Seat Leon Eurocup Serie erdacht, entwickelten die Spanier auf der ohnehin schon potenten Plattform des CUPRA 280 einen echten Stier auf vier Rädern: 2-Liter-TSI, 6-Gang-DSG, elektrische Vorderachsdiffenzial – alles aus der Serie. Der Vierzylinder lässt statt der maximal 280-CUPRA-PS satte 330 PS und bis zu 400 Nm auf die Vorderachse los. Vierzig Zentimeter Spurverbreiterung, allerlei aerodynamische Anbauteile einschließlich imposantem Heckflügel und Gewichtseinsparung von rund 300 Kilo machen den fahrdynamischen Unterschied. Allerspätestens beim minimalistischen Interieur inklusive Überrollkäfig und dem infernalen Gebrüll des Vierzylinders ist Schluss mit dem Gedanken an eine Straßenzulassung. Leider.

ANZEIGE

Dem Leon CUPRA 280 sieht man seine Rennsportkompetenz nicht unbedingt auf den ersten Blick an. Ist der Cup Racer die Streitaxt, kommt der CUPRA 280 eher als eleganter Degen daher. Aus Toledo-Stahl, um im spanischen Kontext zu bleiben. Elegant, hochwertig, nicht ganz ungefährlich. Ein Degen, der das Wort Kompaktklasse fein säuberlich in seine Bestandteile zerlegt. Kompakt ist der Leon mit seinen Abmessungen allemal, egal ob als Drei- oder Viertürer. Die Klasse zeigt sich im geschärften Design und natürlich mit Blick auf die inneren Werte. Bis zu 280 PS, auf Wunsch Sechs-Gang-DSG, keine sechs Sekunden bis zur 100er-Schallmauer. Mit 7.58 Minuten reiht er sich neben diverse Supersportler in den elitären Club der „Unter 8 Minuten auf der Nordschleife“ ein und hat die Benchmark für Fronttriebler in die Eifel gebrannt. Und das Ganze mit Stil, versteht sich.

SEAT LEON CUPRA
DIE FEINE KLINGE VON SEAT. DER CUPRA 280 IST EINE MISCHUNG AUS KRAFT UND STIL, DER DIE MESSLATTEN ETWAS HÖHER SETZT. IN SEINER KLASSE SOWIESO

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

GEGEN DIE FEMININE PÄDAGOGIK

RETTET UNSERE SÖHNE!

Mädchen werden gefördert, Jungs bestraft – unser Autor warnt: Der Mann von morgen steckt schon jetzt in der Krise

TEXT ARNE HOFFMANN

Die Anerkennung der Mädchen kann nur auf Kosten der kleinen Buben geschehen“, stand 1985 in Alice Schwarzers Zeitschrift *Emma*. Es war nicht das einzige derartige Zitat aus dieser Ecke. „Wenn wir wirklich wollen, dass es unsere Töchter einmal leichter haben, müssen wir es unseren Söhnen schwe-

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

WM-AUSGABE 07/14

Da habe ich mich doch gefreut: Endlich ein „amtlicher“ WM-Spielplan zum Aufhängen! Im örtlichen Supermarkt war schon seit Wochen keiner mehr zu bekommen. Insgesamt gefällt die aktuelle Ausgabe. Interessante Reportagen, z. B. über die Spiel-Manipulation, viele Infos zur anstehenden WM, eine gute und witzige Mode-Strecke. Die Sache mit dem „matten“ Cover ist auch sehr schön, wenngleich nur halbherzig: Die Rückseite hätte auch in matt sein müssen, für die Haptik. Jetzt muss ich mich nur noch in diese Spiel-Manipulationen „einarbeiten“, dann wird es eine rundherum gelungene WM! *Jürgen Josting E-Mail*

WM-AUSGABE 07/14

Tolle Ausgabe und zwei Wahnsinnscover, die ich natürlich beide erwerben musste. Auch der Spielplan ist absolut gelungen. So macht die WM Spaß! *K.A., E-Mail*

Hochgelobter Botschafter der Liebe: Unser Autor Sebastian R. Tromm in Moskau

LESERBRIEF DES MONATS 06/14

Was für ein hervorragender Artikel über Liebesnächte in Moskau. Ich als Russe unterschreibe jedes Wort von Herrn Tromm und nehme mir die Freiheit, ein Gütesiegel darunterzu- ↪

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: PLAYBOY

stellen. Playboy hat wirklich die Rolle des Botschafters übernommen und leistet seinen Beitrag zur Völkerverständigung nicht schlechter als die Herren Steinmeier und Lawrow. Schicken Sie doch mal bei Gelegenheit Herrn Tromm auch nach Sankt Petersburg (meine Heimatstadt). Ich würde ihm das Nachtleben der Zarenstadt gern zeigen. Sehr mutig war auch der Artikel von Herrn Pantelouris. Er hat in seinem relativ kurzen Bericht das geschafft, was viele Analytiker und Politologen in ihren meist trockenen und vor allem einseitigen Berichterstattungen nicht erreichen konnten. *Anton Smirnov, Hof*

Schreiben Sie uns und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort „Playboy-Leserbriefe", Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

MÄNNERMÖBEL

Playboy-Kalender inspiriert polnischen Künstler

Die September-Schöne in seinem Playboy-Kalender von 2008 hat es dem polnischen Künstler Alexander Korczynski, 60, so angetan, dass er den von Fotograf Michael Plumridge inszenierten Akt in Ahornholz nachschnitzte. Ein Jahr lang – dann war der Playboy-Tisch „Opium für die Sinne" (Maße: 130 x 50 x 50 cm) fertig. Beim richtigen Angebot würde sich Korczynski von dem aufregenden Möbelstück trennen, verriet er uns …

rer machen", lautet ein anderes. „Den kleinen Buben soll der kalte Wind um die Nase blasen, sie haben den kleinen Mädchen Platz zu machen", forderte die *Emma*-Autorin Marianne Grabrucker. Die Jungen müssten „zurückstecken lernen, verunsichert werden". Und Katja Leyrer, ebenfalls aus diesem Umfeld, befand über ihren Sohn, es ginge ihm „schlechter als seinen Schwestern, und das muss auch so sein. Wir müssen unseren männlichen Kindern etwas wegnehmen, sie unterdrücken." Denn glaube man den Statistiken, spüle etwa jede zweite Mutter für einen künftigen Pornografiebenutzer und Vergewaltiger.

Gruselige Ausfälle aus einer längst überholten Epoche? Leider nicht. Was frau damals nur am radikalen Rand äußerte, wurde mittlerweile in die Praxis umgesetzt. So berichtet der Soziologieprofessor Walter Hollstein, dass sich Frauen- und Gleichstellungsministerinnen immer wieder dazu bekannten, Jungen bewusst zu diskriminieren, um Mädchen ebenso bewusst zu fördern. Dies geschieht mit dem Argument, dass ein Bildungsvorsprung für Mädchen dringend erforderlich sei, damit diese gleiche Chancen im Beruf hätten wie Männer. Tatsächlich ist Jugendarbeitslosigkeit schon seit einiger Zeit überwiegend männlich – die Folge einer Krise unseres Erziehungssystems, die unsere Medien als „Jungenkrise" bezeichnen.

»Je höher der Anteil von weiblichen Lehrkräften, desto schlechtere Noten erhalten die Jungen«

Am Ausmaß dieser Krise gibt es wenig zu deuteln. Schon die im Jahr 2000 veröffentlichte erste Pisa-Studie kam zu dem Ergebnis, dass die schwachen Leistungen der Jungen eine ernste bildungspolitische Herausforderung darstellen. Seit fast 20 Jahren gelangt eine Untersuchung nach der anderen zu dem Ergebnis, dass trotz gleicher Leistungen Jungen schlechtere Noten erhalten als Mädchen und seltener fürs Gymnasium empfohlen werden. Im Jahr 2007 empfahl das *Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* ein Motivations- und Bildungsprogramm, das sich speziell den abgehängten männlichen Jugendlichen widmet; im Jahr 2009 mahnte der *Aktionsrat Bildung*, dass die Ungleichheit zu Lasten der Jungen die Grenzen des rechtlich und moralisch Hinnehmbaren klar überschreite. Geschehen ist bis heute so gut wie nichts. Denn dazu müsste man Entwicklungen angehen, die Politiker nur ungern kritisieren – beispielsweise die gewaltige Feminisierung unseres Bildungssystems.

Während in der Bundesrepublik bis weit in die 60er-Jahre hinein mehr als die Hälfte der Grund- und Hauptschullehrer männlich war, werden heute nicht einmal 14 Prozent des Grundschulunterrichts von Pädagogen erteilt. Weshalb sich das zum Nachteil unserer Jungen auswirkt, verdeutlicht ein Experiment an der Universität von Los Angeles. Dort wurde Jungen und Mädchen mit einer Lernmaschine Lesen und Schreiben beigebracht. Als man den Lernfortschritt ermittelte, schnitten die Mädchen schlechter ab als die Jungen. Dann erhielten die Kinder normalen Leseunterricht im Klassenzimmer – von Lehrerinnen. Wieder wurde die Zahl der gelernten Worte in einem Test ermittelt. Jetzt schnitten die Jungen schlechter ab.

Es ist vermutlich kein Zufall, dass die Prüfungsergebnisse von Jungen in dem Maße schlechter werden, wie die Zahl der Lehrerinnen zunimmt. Je höher der Anteil von Grundschullehrerinnen ist, desto schlechtere Noten erhalten die Jungen, fand die Soziologin Heike Diefenbach heraus. Denkbare Erklärungen: Jungen identifizieren sich leichter mit Männern, Mädchen leichter mit Frauen. Deshalb falle Mädchen das Lernen bei einer weiblichen Lehrkraft leichter. Umgekehrt können sich Lehrerinnen leichter in Mädchen hineinversetzen, weil sie

FOTOS: PRIVAT (3)

selbst einmal welche waren, und gestalten entsprechend ihren Unterricht. Wenn dort vor allem Texte ausgewählt werden, die weiblichen Interessen entgegenkommen, dann wirkt sich das auf die Motivation und den Lernerfolg aus. So ließ sich nachweisen, dass Jungen Wörter wie „Computer“, „Bankraub“ oder „Schiedsrichter“ fehlerfrei schreiben konnten, während sie mit Wörtern wie „Sekretärin“ oder „Tierärztin“ Schwierigkeiten hatten.

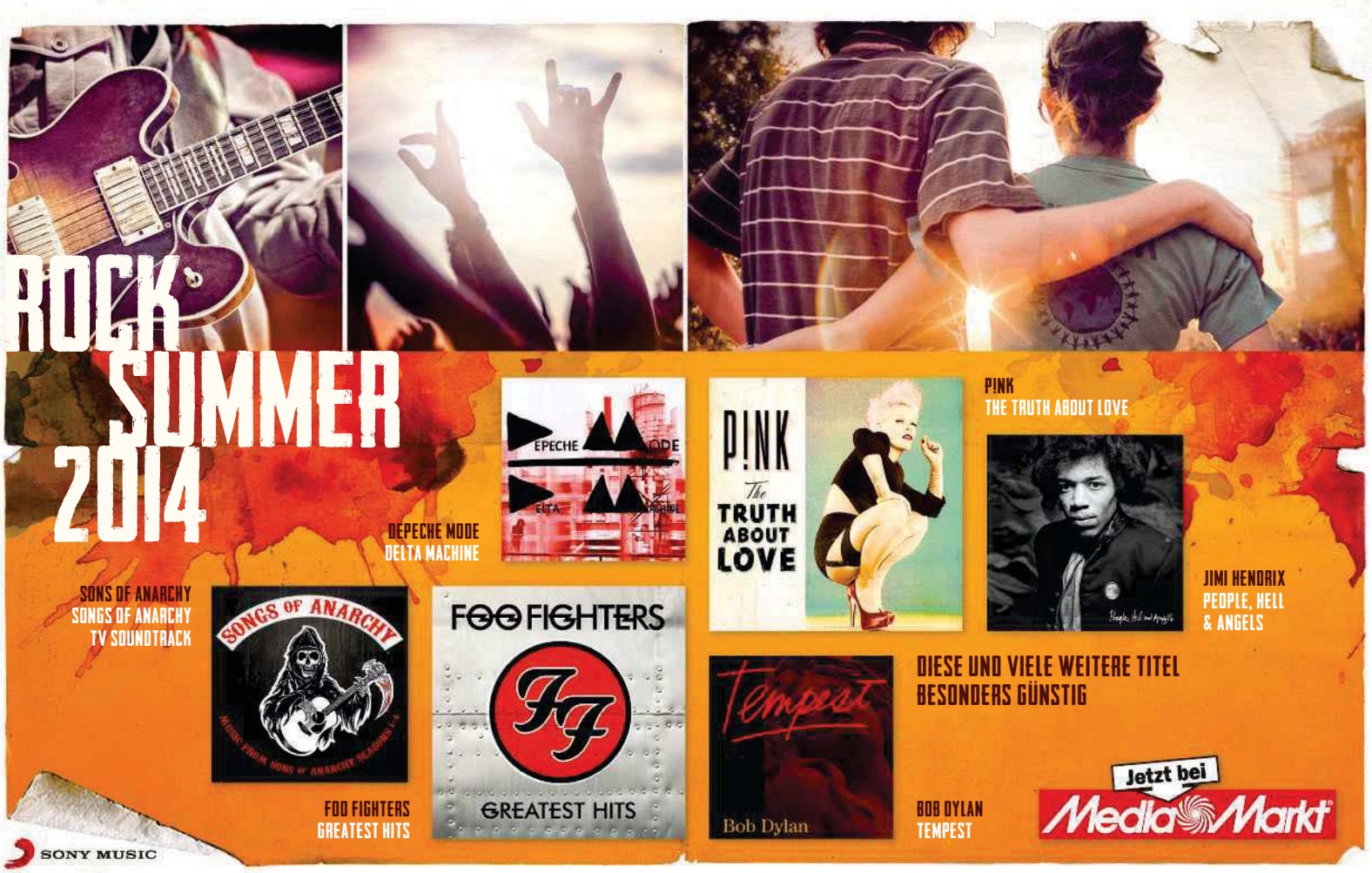
BRAUCHEN WIR MEHR LEHRER?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Vielen Lehrerinnen sind Jungen auch schlicht zu laut, zu gewaltbereit, zu ungestüm. Sie müssen ruhiggestellt werden, zur Not mit Medikamenten. Wo Mädchen spezielle Förderung genießen, erhalten Jungen Ritalin. Eine Untersuchung, die im *British Journal of Educational Psychology* veröffentlicht wurde, gelangte zu dem Ergebnis, dass Lehrerinnen „eine signifikant stärkere negative Reaktion gegenüber praktisch jedem Jungen zeigten, der ein unangemessenes Lernverhalten aufwies, während sie Mädchen mit einem ähnlichen Verhalten damit verschonten“. Ein paar Jahre später zeigte eine weitere Studie, dass männliche Grundschüler fünfmal häufiger ausgeschimpft werden als Mädchen, obwohl sie sich genauso oft danebenbenehmen. Sie werden auch weniger gelobt oder drangenommen, um eine Frage zu beantworten. Und während Jungen eher in aller Öffentlichkeit laut zurechtgewiesen werden und schwerere Strafen erhalten, werden Mädchen oft beiseitegenommen und leise ermahnt. Pädagogen aus dem deutschsprachigen Raum stellen fest, dass jegliche Aggression massiv sanktioniert wird: Toben, raufen, symbolisches Erschießen mit ausgestrecktem Zeigefinger – all das ist immer öfter tabu.

Viele Eltern merken, dass die Verweiblichung unserer Schulen ihren Söhnen nicht guttut. „Beschwerden verzweifelter Väter und Mütter häufen sich“, so Regine Schwarzhoff, Vorsitzende des Elternvereins Nordrhein-Westfalen. Fast immer ging es dabei um Jungen, und fast immer waren Lehrerinnen in den Konflikt verstrickt. Schwarzhoff weiß von Schulen, wo Eltern regelrecht darum betteln, dass ihre Söhne von einem der wenigen Lehrer unterrichtet werden. „Das hat es früher in dieser Dimension nicht gegeben.“

Die Jungenkrise kann nur überwunden werden, indem wir mehr Anreize für Männer schaffen, Lehrer zu werden. Das allerdings wäre ein völlig neuer Ansatz in einer Geschlechterpolitik, die sich auch insgesamt vor allem auf die Bedürfnisse von Frauen ausrichtet, während Männer als Störfaktoren gelten, die in ihre Schranken gewiesen werden müssen.

Arne Hoffmann, 45, Medienwissenschaftler und Mitglied der GleichberechtigungsInitiativen Agens und MANNdat, beschreibt die Jungenkrise auch in seinem Buch „Plädoyer für eine linke Männerpolitik“, Selbstverlag, über amazon.de, 19,99 Euro



DIE WELLEN

KÖNIGIN

Keine Zweite beherrscht das Reiten großer Wogen wie sie. Und keine macht mit dem Brett eine bessere Figur. Deutschlands erfolgreichste – und bestgelaunte – Surferin ***JANNI HÖNSCHEID*** *zeigt uns auf Fuerteventura die Geheimnisse ihrer großen Liebe: Sand, Sonne, Salz und Wellen. Und weil es so am schönsten ist: ganz ohne Neopren*

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER
PRODUKTION SASKIA STRASSE

»ICH LEBE IM HIER UND JETZT – FERNBEZIEHUNGEN SIND NICHTS FÜR MICH«

JANNI HÖNSCHEID

Sie ist die beste deutsche Wellenreiterin: Janna „Janni" Hönscheid. Aufgewachsen auf Sylt und Fuerteventura, in der Welt zu Hause. Zwischen Contests und Model-Jobs zeigt sie sich uns auf den Kanaren im Spiel mit ihrer großen Liebe: dem Meer. So erfahren wir – weitab von Familienurlaubern und Hobby-Surfern, die das gesamte Jahr über die Insel bevölkern – hautnah, warum sie sich gegen ein Hochschulstudium und für ein Leben am Strand entscheiden musste.

PLAYBOY: Hallo, Frau Hönscheid! Sind Sie mit den Bildern so zufrieden wie wir?

HÖNSCHEID: Ja, absolut! Für mich war es trotz meiner Erfahrung vor der Kamera etwas ganz Neues. Ich konnte eine andere Seite von mir zeigen. Allein der Gesichtsausdruck: Eigentlich lache ich sehr viel, nun musste ich mich zurückhalten. Das hat mich auch als Model weitergebracht. Die lustigen Zeiten sind vorbei, ab jetzt bin ich bei Shootings die ernste Sexbombe!

PLAYBOY: Wie reagiert denn Ihr Umfeld darauf, dass Sie sich ganz ohne Neopren haben ablichten lassen?

HÖNSCHEID: Meine Familie kennt die Bilder noch nicht. Aber sie hat sich für mich gefreut. Alle wussten, dass die Fotos gut werden würden. Wenn ich mich in diesem Stil für ein Magazin fotografieren lasse, dann nur für den Playboy.

PLAYBOY: Die einzige Schwierigkeit war, einen Termin zu finden. Sie sind immer unterwegs. Welche Länder standen dieses Jahr schon auf Ihrer Liste?

HÖNSCHEID: Kalifornien, vom Norden in den Süden, bis hinunter nach Mexiko, Irland – was ziemlich kalt war, dann geht es bald nach Mauritius und nach Indonesien, wo ich bereits einige Zeit verbracht habe. Ein paar Ziele kommen noch dazu. Ein Abstecher nach Sylt ist sicher auch dabei.

PLAYBOY: Wenn Sie Heimweh bekommen: Vermissen Sie Sylt oder Fuerteventura?

HÖNSCHEID: Das ist schwierig für mich,

➤➤ *Lesen Sie weiter auf Seite 40*

North Shore
CHIEMSEE
FUERTEVENTURA

»EIN MANN MUSS EINE **HERAUSFORDERUNG** FÜR MICH BLEIBEN«

JANNI HÖNSCHEID

»ICH FÜHLE MICH **ÜBERALL EIN BISSCHEN** ZU HAUSE«

weil ich auf beiden Inseln aufgewachsen bin. Hundertprozentig zu Hause fühle ich mich nirgendwo. Dafür überall ein bisschen. Für mich ist das ein Vorteil.

PLAYBOY: Vermissen Sie manchmal etwas?

HÖNSCHEID: Meine Familie. Und manchmal sogar eine gewisse Alltagsroutine.

PLAYBOY: Heute schon eine perfekte Welle geritten?

HÖNSCHEID: Nein, leider ist es gerade zu windig. Wie der Sommer auf Fuerteventura so ist. Außerdem habe ich mich beim Shooting wohl etwas erkältet – normalerweise surfe ich hier ja mit Wetsuit (*lacht*).

PLAYBOY: Das mit der Erkältung tut uns leid. Wird man als attraktives blondes Surf-Babe von männlichen Surfern eigentlich ernst genommen?

HÖNSCHEID: Vielleicht hat man es als Frau sogar leichter (*lacht*). Wenn du gut surfst, bist du auf jeden Fall anerkannt. Ich bekomme viele Komplimente, bei denen ich weiß, dass es keine Anmache sein soll. Früher war das anders: Auf dem Line-up wurden meine blonden Schwestern und ich nur stumm gemustert.

PLAYBOY: Muss ein Mann Wellen reiten können, um Sie zu erobern?

HÖNSCHEID: Nicht unbedingt. Doch schwimmen können sollte er schon. Wenn er einen festen Job in Deutschland hätte, wäre es schwierig. Fernbeziehungen sind überhaupt nichts für mich. Ich lebe im Hier und Jetzt und möchte nicht ständig mit meinen Gedanken woanders sein.

PLAYBOY: Was muss er sonst noch haben?

HÖNSCHEID: Ich habe keinen bestimmten Typ. Er muss Leidenschaft für etwas entwickeln können und viel erlebt haben. Das spiegelt sich in seinem Blick wider. Und ein Mann darf nicht so leicht zu durchschauen sein. Er muss eine Herausforderung bleiben!

PLAYBOY: Ihr Tattoo „Pura Vida“: Ist das so etwas wie Ihr Credo?

HÖNSCHEID: Das habe ich mir im Gedenken an einen Freund stechen lassen, der beim Surfen ums Leben kam. Er war ein inspirierender Mensch, sehr weltoffen, immer freundlich, immer positiv. Er war ein Vorbild für mich und gab mir als Mädchen den Spitznamen „Sirenita“, die kleine Meerjungfrau. Daher kommt das Motiv.

PLAYBOY: Was hatten Sie noch gleich für einen Abiturnotenschnitt?

HÖNSCHEID: Eins.

PLAYBOY: Frechheit! Weshalb haben Sie das Surfen einem Studium vorgezogen?

HÖNSCHEID: Das war schwer für mich. Meine Lehrer und meine Freunde konnten meine Entscheidung nicht nachvollziehen. Doch ein Stadtleben, fernab vom Meer, wie es meine Freunde führen, kann ich mir nicht vorstellen. Ich will reisen und die Welt sehen. Studieren kann ich auch später noch.

PLAYBOY: Ihr Kindheitstraum war es sowieso, das Wetter im Fernsehen anzusagen.

HÖNSCHEID: Ja, aber auf Fuerteventura ist es ja immer das gleiche! Aber Moderation und TV-Spots machen mir riesigen Spaß.

PLAYBOY: Was machen Sie eigentlich, wenn die Brandung gerade nicht stimmt?

HÖNSCHEID: Wenn ich nicht surfe, putze ich den Surfshop … Scherz. Ich trainiere sehr viel, gehe joggen, mache Yoga, um flexibel zu bleiben. Außerdem schreibe ich über meine Reisen in Magazinen, male und fotografiere gern. Und schaue leidenschaftlich gern „Shopping Queen“. Da würde ich wirklich gern mal mitmachen *(lacht).*

Interview: Sebastian R. Tromm

Reif für die Insel(n)

Janna „Janni“ Hönscheid liegt das Surfen im Blut: Ihr Vater Jürgen war der erste deutsche Windsurf-Profi. 1990 wurde sie auf Sylt geboren, heute ist sie amtierende Deutsche Meisterin im Wellenreiten. Wenn sie nicht gerade auf Reisen ist, pendelt sie zwischen Fuerteventura und Irland, wo ihr Freund, der Big-Wave-Surfer Tom Lowe, in den Wintermonaten lebt.

FOTO: DAVID RODRIGUEZ

HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA MIT PRODUKTEN VON SEXY HAIR; STYLING: SIBYLLE OBERSCHELP C/O AGENTUR PHÖNIX; DIGITALASSISTENZ: PHILIPP ROMER

OPEL MOKKA

ALLRAD-AUTO DES JAHRES.*

allrad '14 AUTO DES JAHRES

UMPARKEN IM KOPF.DE

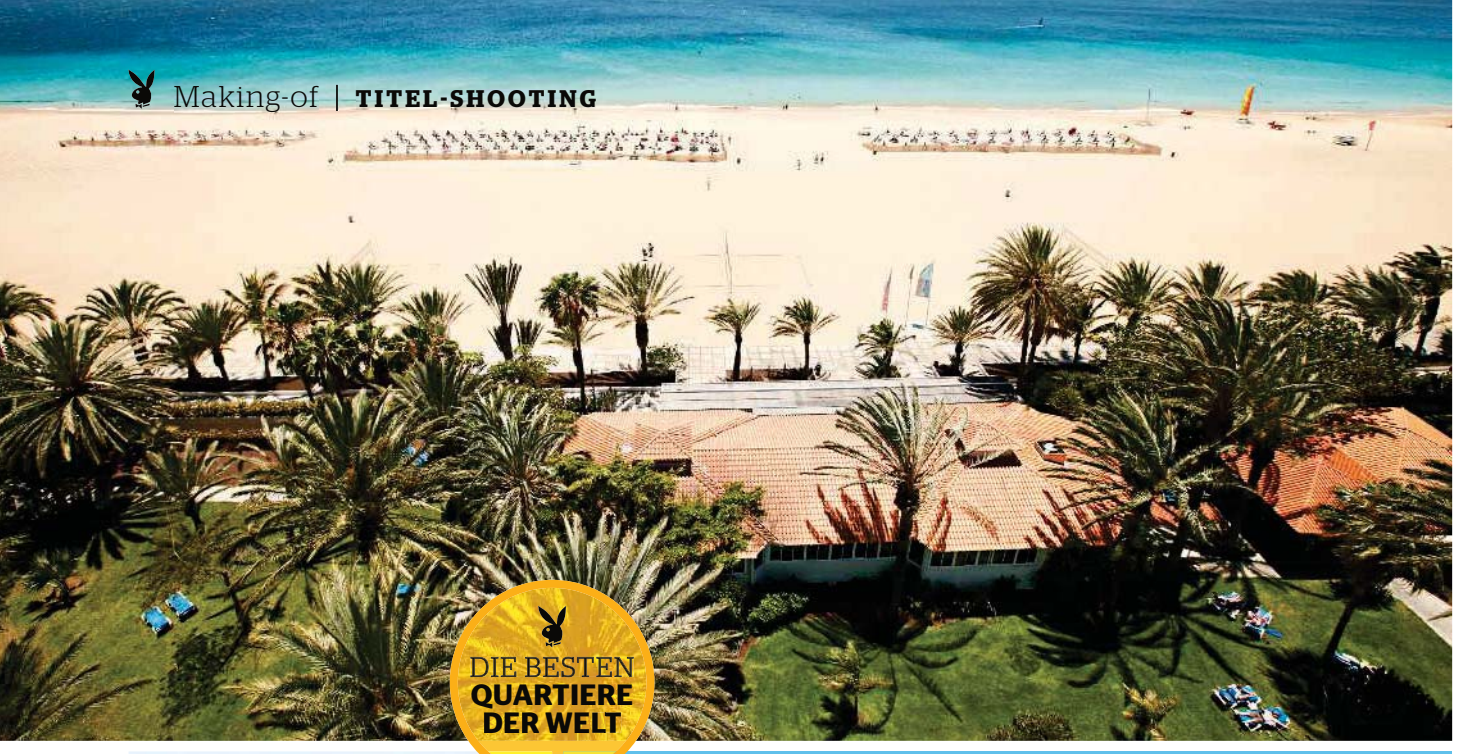
#UMPARKENIMKOPF

Hätten Sie das vom Opel Mokka gedacht?
Mit seinem adaptiven 4x4 Allradantrieb, seinen fünf Sternen im Euro NCAP Sicherheitstest, seiner Berg-Anfahr- und Berg-Abfahr-Hilfe und seinem dynamischen Design wurde er Sieger in der Kategorie „Geländewagen und SUV bis € 25.000“. (*AUTO BILD ALLRAD, Heft 06/2014.)

Kraftstoffverbrauch kombiniert 7,7–4,5 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 158–120 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse D–A

OPEL

Wir leben Autos.



DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

Titel-Star Janni Hönscheid mit Playboy-Fotograf Sacha Höchstetter

LOCATION-CHECK

CLUB-URLAUB FÜR EINE NIXE

Zum Playboy-Shooting musste **Janni Hönscheid** nicht weit reisen. Denn sie wohnt im Surf-Paradies auf der Kanareninsel Fuerteventura. Im Club „Jandia Playa" wurde sie trotzdem ein bisschen nostalgisch

Auch wenn die Wellen hier etwas zahmer sind als an der wilden Nordküste Fuerteventuras, fühlte sich Profi-Surferin Janni Hönscheid im Robinson Club sofort heimisch: „Sobald ich die Clubhymne höre, werden Erinnerungen wach. An Surf-Camps in Marokko, durchtanzte Nächte – und jetzt auch an das Playboy-Shooting." Schon viele Jahre ihrer Kindheit hatte sie auf der Kanaren-Insel verbracht, lernte hier das Wellenreiten. Heute hilft sie selbst im Sommer Surf-Anfängern auf die Sprünge: zwar nicht auf Fuerteventura, aber im Robinson-Waveriding-Camp in Agadir, Marokko. Nach unseren Fotos wird es wohl schnell ausgebucht sein …*

Robinson Club „Jandia Playa"

Land:	**Spanien**
Eröffnung:	**1971**
Größe des Resorts:	**60.000 m²**
heißeste Monate:	**Juli/August (29 °C)**
durchschnittliche Regentage/Jahr:	**2,9**
Aktivitäten:	**Spa, Surfen, Tauchen, Segeln**
Playboy-Tipp:	**das Langschläfer-Frühstück**
Anzahl der Zimmer:	**355**
Preis:	**ab 965 Euro p. P./Woche (inkl. Flug)**
Kontakt:	***www.robinson.com***

***Unser Team arbeitete zu Gast auf Einladung des Hauses im Robinson Club „Jandia Playa".**

Abwechslung: Auch an Brettern mit Segeln und Club-Autos findet Janni Hönscheid Gefallen

REDAKTION: SEBASTIAN R. TROMM

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER, PHILIPP RÖMER, ROBINSON

4711
WUNDERVOLL
WUNDER*
WASSER
EAU DE COLOGNE
4711
WUNDER*
WASSER
EAU DE COLOGNE
www.4711.com

STRAND-LEGENDE

Der alte Mann und das Brett

Unser erster Wellenreiter: Vor mehr als 50 Jahren brachte **Uwe Behrens** mit seinen Freunden bunte Bretter in die Brandung von Sylt – und steckte mit seiner Passion Generationen an. Ein Besuch bei Deutschlands ältestem Surferboy

TEXT SARAH BONIN **FOTOS** ACHIM MULTHAUPT

Uwe Behrens ist wahrscheinlich der einzige Mensch auf der Welt, der sein Leben einer Rolex verdankt. Die teure Uhr rettete ihn, so seltsam es klingt, einst vor dem Ertrinken. Ein irrer Vorfall, 30 Jahre ist er jetzt her, und er machte die stählerne Rolex „Date" zu einem Stück Zeitgeschichte. Schließlich war Behrens damals schon selbst eine historische Figur: als Mann, der mit seinen Kumpels das Surfen nach Deutschland brachte – und eine Welle lostrat, die bis heute rollt. Zu einer Zeit, in der Konrad Adenauer Kanzler war, Freddy Quinn mit „Junge, komm bald wieder" 14 Wochen die deutsche Hitparade anführte und ein Brötchen zehn Pfennig kostete. Da ging es los. Eine Rolex kostete damals 500 Mark. Wie sie ihn rettete? Erzählt er uns später.

Er trägt sie noch immer am Handgelenk, er surft noch immer, 73 Jahre ist er mittlerweile alt und sitzt braun gebrannt und drahtig, mit weißblondem, vom Wind verwehtem Haar und einem Bier in der Hand im Kreis seiner Kumpels in der „Buhne 16". Das Strandlokal, benannt nach einem der ins Meer gebauten Strandschuztwälle, hat er 1981 mit seinen Brüdern gegründet. Noch heute steht der gelernte Koch hier gelegentlich am Herd. Aus Spaß. Es ist sein Revier, seit über 50 Jahren. In den 60ern aalten sich an diesem Strandabschnitt Gunter Sachs und Brigitte Bardot bei Champagner und Austern. Heute schauen dann und wann Jogi Löw, Karl-Heinz

Gute historische Figur: Uwe Behrens, 73, durchtrainiert, stammt aus einer Sylter Seefahrerfamilie. Er selbst wurde zwar kein Kapitän, aber mit seinen Boards eine echte Inselinstitution

Erfogreicher Co-Pionier 1966
Jürgen Hönscheid, später erster deutscher Profi-Windsurfer. Seine Tochter Janni ist deutsche Meisterin und Titelstar dieser Ausgabe

Junge Nachahmer Ende der 60er-Jahre
Erst werden sie belustigt beobachtet, bald aber folgt den Wellenreiter-Pionieren eine Schar junger Fans und Mitsurfer

Rummenigge oder Johannes B. Kerner vorbei. Sylt-Prominenz. Und Uwe Behrens, in Polohemd und Stoffhose, fällt eigentlich kaum auf zwischen all den alterslosen Aperol-Spritz-Trinkern. Als wäre er selbst einer dieser gediegenen sonnenbebrillten Senioren, deren größtes Abenteuer im Leben eine Kreuzfahrt nach Madeira ist. Dabei ist er doch: Deutschlands dienstältester Surferboy, richtig?

Nun ja, er sei halt „einer der Ersten gewesen, die auf echten Boards in der Nordsee surften", sagt Behrens und zeigt auf ein Farbfoto an der Wand im Hinterzimmer des Lokals. Hier spielen er und seine alten Strandkumpanen oft Karten, die Wände sind tapeziert mit Plakaten, Schildern und Fotos aus ihrer Pionierzeit. Auf einem der Bilder steht Behrens, umrahmt von seiner Truppe, vor einem roten Board. „Mein erstes", sagt er, „hab ich aus Biarritz." Seine Kumpels und er sind damals um die 20 Jahre alt. Er hat während seiner Kochausbildung bereits die Welt gesehen. Sie jobben am Strand von Westerland als Rettungsschwimmer und suchen Spaß. Und eines Tages, Ende der 50er-Jahre, schnappen sie sich ein paar Luftmatratzen, dann ihre vier Meter langen, zentnerschweren Rettungsbretter und versuchen, auf den Wellen zu reiten. „Wir wussten nicht mal, dass das ‚Surfen' bedeutet", erinnert sich Behrens.

Aus dem Herumspielen wird schnell eine Leidenschaft, und als einer von ihnen eine „Reader's Digest"-Ausgabe findet, darin ein Foto eines amerikanischen Wellenreiters, wird es mehr: Sie beginnen sich umzuhören und erfahren, dass es im französischen Biarritz bereits erste „richtige" Surfer gebe. 1963 bestellen sie sich beim Hersteller Michel Barland zwei Bretter. Wenige Monate später ordern sie neun weitere. Da geht es auf der Insel richtig los.

Im Kartenspielzimmer trübt Salzkruste an den Fenstern den Blick aufs Meer. Aber den Strand kennt Behrens sowieso in- und auswendig. Von Tausenden Malen Aufs-Brett-Steigen und Runterfallen. Die ersten Stürze damals sind gewaltig. „Am Anfang wussten wir nicht mal, dass man die Boards wachsen muss", erzählt er. Sie bemalen die Bretter sogar und reiben Sand in die frische Farbe. Und freuen sich, wenn sie mal 20 Meter weit surfen, ohne in die kalte Nordsee zu stürzen. Sie tragen Taucheranzüge, „fürchterlich schwere Dinger mit zwei Knöppen vorne am Latz, die einem das Brett kaputtkratzten". Die Lösung: Neopren. Behrens bestellt nach einigen kalten Saisons die neuartigen Nassanzüge bei einer Firma in Kalifornien. Der Besitzer kommt persönlich auf die Insel, um zu schauen, was die Deutschen da anstellen. Und verliebt sich in die Nordseeinsel. Sein Name: Jack O'Neill, Surflegende und selbst Pionier des Wellenreitens.

Am deutschen Strand ist die Behrens-Truppe mit ihren bunten Badehosen, den neuen Anzügen und den langen Brettern schnell die Sensation. Ihre Fans, kleine Jungs

Sein Surfrevier
Kampen, „Buhne 16": Seit 50 Jahren surft Uwe Behrens an diesem Strand. Seit 14 Jahren tritt er dort im Herbst beim „Longboardfestival" an – ein Heimspiel

Die, die am dollsten aussehen sind immer die Schlechtesten auf dem Wasser

Deutschlands erste Beachboys 1964
Uwe Behrens (3. v. l.) mit seiner Rettungsschwimmer-Clique und seinem ersten roten Longboard aus Biarritz

Die „Buhne 16" in Kampen
Seit 1981 der Hotspot für Surfer, Promis und Normalos: Das Lokal liegt am exklusivsten Strandabschnitt der Insel

und Teenager, wollen selbst auf die Boards. Von den weiblichen Fans erzählt Behrens nicht, da ist er ganz Gentleman. Wichtiger als Groupies sind ihm potenzielle künftige Mitsurfer. „Hier, kannst mein Board mal nehmen, sagte ich zu einem. Ein netter Junge mit Wuschelkopf." Der Junge heißt Jürgen Hönscheid, später sollte er Profi-Surfer werden, 1974 Vizeweltmeister im Tandemwindsurfen und 1981 Vater von Sonni Hönscheid, der zwölffachen Deutschen Meisterin im Wellenreiten und zweifachen Stand-up-Paddling-Weltmeisterin. 1990 wurde Janni Hönscheid geboren, unserer aktuelle Titellady und derzeitige Deutsche Meisterin im Wellenreiten.

Auch Behrens heiratet und bekommt einen Sohn, kurz nachdem er und seine Freunde 1966 den ersten Surfclub Deutschlands gründen – in einer Scheune in Tinnum. Dort wird abends jede Welle analysiert, jeder Ritt besprochen und begossen. „Die ersten zehn Jahre waren unglaublich. Dann kamen die ganzen Spinner", sagt Behrens. Die Möchtegernsurfer. Angeber in auffälligen Klamotten und mit blond gefärbten Haaren. „Die, die am dollsten aussehen, sind immer die Schlechtesten auf dem Wasser", meint Behrens. Als ihm die Sauferei im Club überhandnimmt, tritt er aus. Und gibt seine Leidenschaft lieber seinem Nachwuchs weiter: Seine Töchter, sein Sohn und seine Enkel – in der Familie Behrens surfen sie mittlerweile alle.

Hatte er als Koch die Welt gesehen – Schweden, Süddeutschland, Paris –, so führt ihn seine Surfpassion an die schönsten Wellenreiter-Spots der Erde: in Australien, Portugal, Frankreich, Irland. Heimat bedeutet für Behrens aber immer Sylt. Auch wenn zwischen Westerland und Kampen die Bedingungen nicht jeden Tag stimmen. Surfen geht er nur bei guten Wellen. „Nicht bei so einem Schrott wie heute", sagt er mit Blick aufs Wasser. Dafür ist sein gemäßigtes Heimatrevier einigermaßen ungefährlich. Mal hat er sich zwei Zähne ausgeschlagen, mal eine Rippe gebrochen oder blaue Flecken zugezogen. Aber alles nicht der Rede wert, findet Behrens. Nur einen Moment gab es, in dem er sich dachte: Mensch, jetzt könntest du absaufen. Es war 1984 im Indischen Ozean, an Australiens Gold Coast. Eine Riesenwelle. Während die Kollegen bereits mit aller Kraft aufs Meer hinaus paddeln, um sie zu reiten, zögert Behrens. Zu lange. Viele Wellen sieht er kommen: kleine, große, mittlere. Und plötzlich das Monsterding. Beinahe schafft er es noch, sie zu reiten. Doch die Welle ist zu gewaltig. Tonnen von Wasser drücken ihn in die Tiefe. Behrens ist mitten in einen sogenannten Wipe-out geraten. Das Schlimmste, was einem Surfer passieren kann. Er stürzt senkrecht hinunter. Minutenlang – so kommt es ihm vor – wird er in den Strudel unter der sich brechenden Welle gesogen. Und nun kommt die Rolex ins Spiel.

Vor vielen Jahren hatte Behrens diese Armbanduhr auf Sylt von einem Badegast geschenkt bekommen, dessen Tochter er als Rettungsschwimmer das Leben rettete. Seither trägt er sie immer. Im Wipe-out löst sich plötzlich der Verschluss. Und Behrens ist so mit der Sorge um seine teure Uhr beschäftigt, dass er alle Todesangst vergisst. Und genau das Richtige tut: nämlich gar nichts. Panik verleitet Menschen in Extremsituationen zu blindem Aktionismus. Etwa, gegen eine Welle anzukämpfen und die Luftnot lebensgefährlich zu erhöhen. Behrens aber hält den Atem im Schreck lang genug an und lässt sich nach unten treiben, bis die Welle ihre Kraft verliert und er unbeschadet auftauchen kann.

„Man muss nur ruhig bleiben", resümiert Behrens und dreht gedankenverloren die Rolex an seinem Handgelenk. Offenbar ist es diese Gelassenheit, die ihn so gesund hat alt werden lassen. Mit 73 noch auf einem Surfbrett stehen: ein kleiner Sieg über die Vergänglichkeit. Andere Rentner sind stolz, wenn sie mit dem Elektrobike ein paar Runden drehen. Behrens reitet Wellen, paddelt, fischt, macht jeden Morgen seine Klimmzüge. Das Meer ist sein Jungbrunnen: Eine Ärztin, erzählt er, habe ihm mal gesagt, so eine ledrige Elefantenhaut wie seine habe sie noch bei keinem Menschen gesehen. Ein Preis, den er gern für sein Glück am Nordseestrand zahlt. „Klar, bessere Wellen gibt es woanders", sagt Behrens, „aber manchmal hat man hier das Gefühl, man geht in der Unendlichkeit auf."

„Väter des Wellenreitens" heißt die Surf-Doku von Jörg Hennessen über Uwe Behrens und die Sylter Surfpioniere. Aus 45 Super-8-Filmrollen und Interviews entstand diese Hommage *(20 Euro, www.kiosque.de)*

FOTOS: PR, PRIVAT (3), SCHAPOWALOW

ANZEIGE

SAKKO
Daniel Hechter
180376
179 Euro

CARDIGAN
Denim & Supply
140943
119 Euro

T-SHIRT
Polo Ralph Lauren
179006
59 Euro

HOSE
Mason's
157407
99 Euro

SCHUHE
Hamlet
132076
139,95 Euro

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

SAKKO
Mason's
175710
219 Euro

SAKKO
Henry Cotton's
186725
349 Euro

HOSE
Hugo Boss
189129
89,95 Euro

HOSE
Bugatti
190237
44,95 Euro

T-SHIRT
Gaastra
189023
39,95 Euro

POLO-SHIRT
Tommy Hilfiger
190160
89,90 Euro

SONNENBRILLE
Strellson Premium
178919
139 Euro

SONNENBRILLE
Strellson Premium
178920
139 Euro

SCHUHE
Fratelli Rossetti
150044
249 Euro

SCHUHE
Porsche Design
184583
245 Euro

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand kostenfrei
- 30 Tage kostenfreie Rücksendung

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 08003/551055**

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/5527867 31.

»WIR SIND ALLE VERFLUCHTE HEUCHLER«

Dracula, JFK-Killer Oswald, Waffenhändler Zorg: Kein Kinostar verlieh dem Bösen bislang mehr Charakter als Gary Oldman. Klar, dass der Mann auch mal böse werden kann. Worauf? Das bekamen wir in einem erstaunlichen Gespräch zu hören …

TEXT DAVID HOCHMAN

Zwei Tage lang ungestört reden – das war unser Plan, um den von Kino-Kollegen zurzeit meistbewunderten Schauspieler Hollywoods kennen zu lernen. Schließlich hat Gary Oldman seinen Filmcharakteren Denkmäler gesetzt, die weitaus berühmter wurden als er selbst. Ihm fehle zum Berühmtsein die Energie, ließ er gern wissen. Wer ist dieser sagenhafte Mime, den wir jetzt in „Planet der Affen: Revolution“ (Kinostart: 7.8.) wiedersehen? In einer Suite des „L’Ermitage“-Hotels in Beverly Hills gingen wir in Klausur. Zwei Tage, zwei Männer – plus Gary Oldmans Manager und Geschäftspartner Douglas Urbanski, der das Gespräch aber kein einziges Mal unterbrach. Die einzige Ablenkung: Das Hotel weckte beim 56-jährigen Oldman unkeusche Erinnerungen …

PLAYBOY: Fangen wir mit einer beeindruckenden Tatsache an. Mit zahlreichen Haupt- und Nebenrollen gelten Sie als einer der bestbezahlten Schauspieler in der Geschichte des Kinos. Ihre Filme haben knapp zehn Milliarden Dollar eingespielt. Das muss ein überwältigendes Gefühl sein.

OLDMAN: Sollte man meinen, ja.

PLAYBOY: Von so einer Karriere träumt jeder aktive Schauspieler.

OLDMAN: Außer mir.

PLAYBOY: Moment, Sie sind mit Ihrem beruflichen Werdegang nicht zufrieden?

OLDMAN: Das wäre zu viel gesagt. Aber ich bin nun mal Perfektionist.

PLAYBOY: Bei welchen Filmen denken Sie: „Das hätte ich besser machen können.“?

OLDMAN: Bei den meisten.

PLAYBOY: Im Ernst? Sie mögen „Sid und Nancy“ nicht?

OLDMAN: Ich gefalle mir in dem Film nicht, nein. Ehrlich gesagt, wollte ich den Part gar nicht übernehmen. Doch dann habe ich mich breitschlagen lassen. Wenn ich heute beim Zappen darüberstolpere, denke ich: „Scheiße! ‚Sid und Nancy‘“, und schalte weiter.

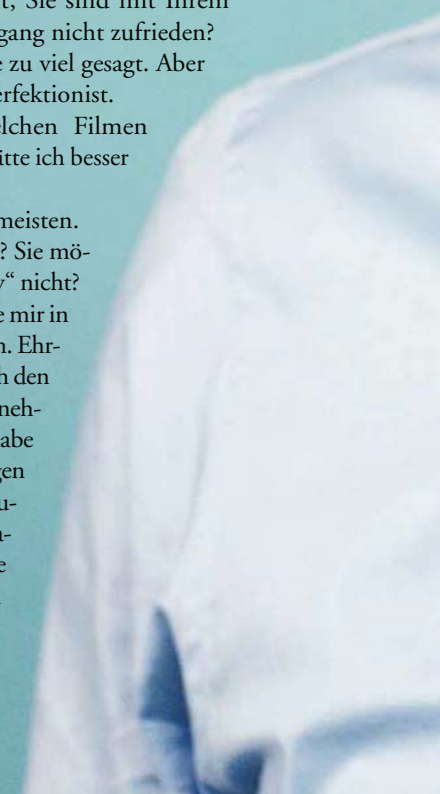
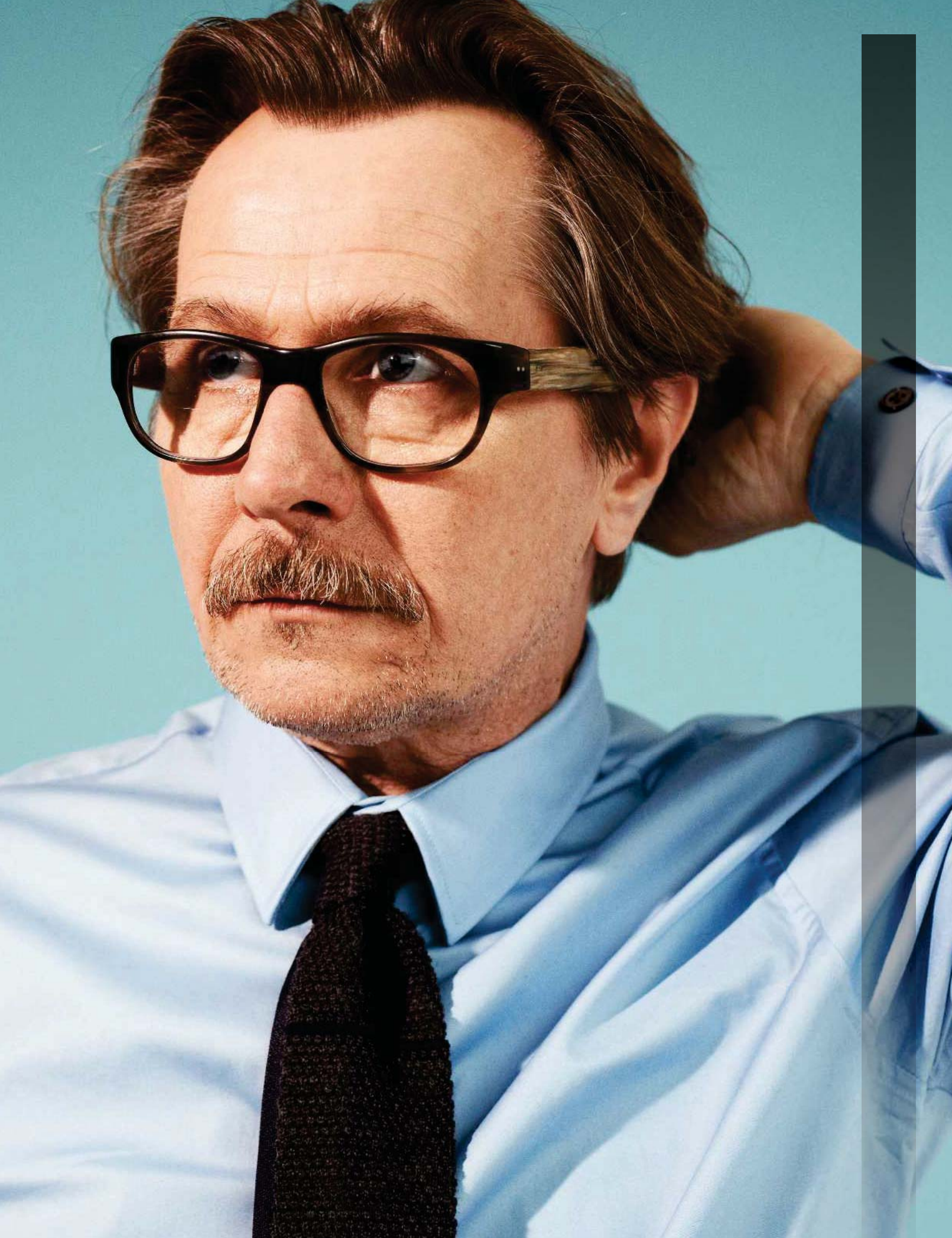


FOTO: DAVID TITLOW/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS



PLAYBOY: Was ist mit „The Dark Knight“, mit „Harry Potter“?
OLDMAN: Ich habe meine Arbeit gemacht.
PLAYBOY: Äh, „Das fünfte Element“?
OLDMAN: Oh nein. Kann ich nicht ausstehen.
PLAYBOY: Es ist Ihnen aber bewusst, dass Sie als einer der größten Schauspieler überhaupt gelten, oder?
OLDMAN: Das ist doch alles vollkommen subjektiv, finden Sie nicht? Gut, ich sollte mich wohl nicht beschweren. Im Laufe der Jahre habe ich die Erfahrung gemacht, dass es nicht gut ankommt, wenn einem jemand zu einem Film gratuliert und man erwidert: „Im Ernst? Dieser Scheiß hat Ihnen gefallen?“ So was würde Sean Penn sagen. Heute antworte ich einfach: „Danke, das ist toll“, und gehe weiter. Wissen Sie, John Lennon hat einmal gesagt, wenn er könnte, würde er die meisten Beatles-Lieder verbrennen. Er sagte, er würde die ganzen verdammten Songs am liebsten neu aufnehmen, und dieses Gefühl kenne ich gut.

PLAYBOY: Jetzt hören Sie aber auf. Auch „Bram Stoker's Dracula“?
OLDMAN: Klar, zwischendurch gab es schon einige gelungene Szenen, gute Augenblicke. Bei manchen Filmen denke ich: „Ah, hier war ich gar nicht übel“ oder: „Das kommt der Sache schon ziemlich nahe.“ Aber ich bin jetzt 56, und wenn man es so lange geschafft hat, merkt man, dass diese Rollen, um die alle so ein Trara machen, nur ein Beruf sind. Sie sind nicht das Leben.
PLAYBOY: Sie bekommen sicher genügend Rollenangebote. Warum haben Sie sich für „Planet der Affen: Revolution“ entschieden?
OLDMAN: Ich stehe auf die Filmreihe, und wie jeder andere auch war ich ein Fan der alten Originalfilme. Außerdem hat mir das Drehbuch gefallen.
PLAYBOY: Zweifellos war die Sache auch ziemlich lukrativ.
OLDMAN: Sicher, aber bei vielen anderen lukrativen Angeboten frage ich mich: „Will ich da mitmachen? Nein, danke.“ Dieser Film hat eine traditionsreiche Vergangenheit.

PLAYBOY: Worum geht es beim neuen „Planet der Affen“?
OLDMAN: Der Film spielt zehn bis 15 Jahre nach der letzten Folge. Die Affengrippe hat die Bevölkerung fast ausgerottet, nur wer immun ist, hat überlebt. Die wenigen Überlebenden stehen vor einem Scherbenhaufen, die Gesellschaft ist total zusammengebrochen. Die reinste Apokalypse. Ich wurde zum Anführer einer kleinen Menschengruppe gewählt und versuche, wieder etwas Ordnung ins Leben zu bringen, und habe auch selbst eine persönliche Tragödie erlebt. Zwischen Mensch und Affe herrscht ein zerbrechlicher Friede, und meine Figur hofft auf eine friedliche Co-Existenz. Sie können es sich vorstellen wie das Leben nach Hiroshima oder einer anderen Katastrophe.
PLAYBOY: Das klingt ziemlich trist.
OLDMAN: Die eigentliche Botschaft des Films ist eher positiv, aber, ja, es ist eine recht düstere Zukunftsvision.
PLAYBOY: Wie stellen Sie sich die Zukunft vor? Glauben Sie, die Gesellschaft ist auf einem guten Weg?
OLDMAN: (*macht eine Pause*) Das fragen Sie mich?
PLAYBOY: Ja.
OLDMAN: Ich glaube, wir stecken bis zum Hals in der Scheiße.
PLAYBOY: Inwiefern?
OLDMAN: Kulturell, politisch, in jeglicher Hinsicht. Wenn ich mir die Welt ansehe, die Politiker, unsere Gesellschaft, dann frage ich mich, wie man sie retten kann. Oder diese überbehütenden Eltern, die den Tag ihrer Kinder von A bis Z durchplanen. Wo bleibt da die Zeit für unbeaufsichtigtes Spielen, um sich weiterzuentwickeln, Gruppenhierarchien auszuprobieren oder teilen zu lernen? Diese Kids glauben doch, sie seien der Mittelpunkt des verfluchten Universums. Wenn sie dann irgendwann in die Welt hinausziehen, merken sie: „Scheiße, vielleicht dreht sich doch nicht alles nur um mich.“ Und entwickeln sich zu Narzissten oder bekommen Depressionen und Angstzustände.
Das alles sind nur kleine Beispiele, Sandkörner in der riesigen Wüste von Missständen unserer modernen Welt. Was die Leute angeht, die heute in der Unterhaltungsbranche hofiert werden, davon fange ich lieber erst gar nicht an.
PLAYBOY: Tja, wenn Sie nun schon mal dabei sind …
OLDMAN: Kennen Sie das Sprichwort über die Mittelmäßigkeit? „Nur wer mittelmäßig ist, liefert immer sein Bestes – und wird allen Erwartungen gerecht.“ Das Reality-TV ist geradezu ein Paradebeispiel für den gesellschaftlichen Niedergang. Und was heute als „Musik“ durchgeht, ist keinen Deut besser. Wer ist denn der Held der Jugendlichen? Irgendwelche Idioten, die

Wie Gary Oldman der einfühlsamste Darsteller knallharter Typen wurde, ob als ❶ Dracula, süchtiger Drogenagent in ❷ „Léon – Der Profi“, Waffenhändler Zorg in ❸ „Das fünfte Element“ oder als Anführer der letzten Menschen in ❹ „Planet der Affen: Revolution“ (Kinostart 7.8.)? Vier Antworten:

Er wuchs im Londoner Arbeitermilieu auf, wurde vom Vater früh verlassen, flog mit 16 von der Schule.

Er kennt sein Handwerk, begann am Theater, spielte Shakespeare und hat einen Abschluss in Schauspielerei.

Er hatte eine Gang: das „Brit Pack“ aus den britischen Schauspielern Colin Firth, Daniel Day-Lewis, Tim Roth, Bruce Payne und Paul McGann.

Er bleibt sich treu: Ehefrauen hatte er zwar schon vier, aber seit der Jugend nur einen Fußballverein: den Millwall F.C. im Südosten von London.

FOTOS: ACTION PRESS, DDP IMAGES (2), PR

weder singen noch texten können oder sich vor Elfjährigen herumräkeln und mit dem Arsch wackeln. Ich habe zwei Söhne im Teenageralter, die mir ab und zu ein paar Lieder vorspielen – „Arcade Fire“, HipHop oder was gerade in ist. Ich sage dann nur: „Wow, sehr interessant.“

Ich habe den Ehrgeiz, meinen Söhnen gutes Kino nahezubringen. Manchmal schauen wir gemeinsam eine Komödie an, sagen wir „Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich“ mit Robert De Niro. Dann erkläre ich ihnen, dass dieser Kerl früher als bester Schauspieler der Welt galt. Meine Jungs sehen mich an und fragen: „Machst du Witze? Dieser Typ? Der ist doch schon uralt!“ Also versuche ich, ihnen die großen Filme aus den Siebzigern näherzubringen: „Der Pate“, „Hexenkessel“, „Die durch die Hölle gehen“, „Hundstage“, die Arbeit von Lindsay Anderson, Francis Ford Coppola, Martin Scorsese, Gene Hackman, Al Pacino, John Cazale, Peter Sellers. Ich möchte ihnen vermitteln, wie das Kino war, als es nicht nur Blockbuster von der Stange gab.

PLAYBOY: Welcher Film hat Sie als Erstes fasziniert?

OLDMAN: Wenn ich einen Film nennen soll, dann war es wohl „Der wütende Mond“ unter der Regie von Bryan Forbes. Malcolm McDowell spielt einen jungen Haudegen, einen Sportler, der auch etwas von einem Schürzenjäger hat. Durch eine Krankheit – war es Polio? – ist er plötzlich gelähmt. Weil er seine Beine nicht mehr bewegen kann, ist er an den Rollstuhl gefesselt und wird in ein Behindertenheim abgeschoben. Ich hatte in der Schule nie Theater gespielt, aber als ich diese darstellerische Leistung sah, war das eine Art geistiges Erwachen. Ich dachte, das will ich auch machen.

PLAYBOY: Wie sind Sie Schauspieler geworden?

OLDMAN: Meine Familie hatte kein Geld, also musste ich mir immer etwas einfallen lassen. Ich wollte Klavier lernen, und so habe ich mein Taschengeld gespart, ein billiges gebrauchtes Klavier gekauft und Unterricht genommen. Ich wollte eine Gitarre, also habe ich mir von meinen Ersparnissen eine gekauft. Manchmal wünschte ich, meine Söhne hätten mehr von dieser Einstellung. Vielleicht ist es eine Generationenfrage. Auf jeden Fall interessierte ich mich für die Schauspielerei und habe mich an meiner Schule danach erkundigt. Mein Mathe-Lehrer erzählte mir von einem Jugendtheater bei uns im Ort, und ich traf mich mit dem Intendanten. Mir wurde nichts geschenkt, das können Sie mir glauben. Meine Mutter hat für mich getan, was sie konnte, aber ich wusste, ich muss es allein schaffen. Ich musste da raus.

PLAYBOY: Was war mit Ihrem Vater?

OLDMAN: Tja, googeln Sie's doch einfach. Da steht: „Gary Oldman, Sohn eines Schweißers.“ Als ich nach Amerika ging, um Werbung für „Sid und Nancy“ zu machen, habe ich den Fehler begangen, bei Interviews zu viel zu erzählen. Ich hätte einfach sagen sollen: „Ich spreche nicht über Familienangelegenheiten. Nächste Frage bitte.“ Aber in Zeiten des Internets schreibt jeder von jedem ab: „Sohn eines Schweißers, Ex-Mann von Uma Thurman.“ Ich bin es leid. Manchmal würde ich am liebsten sagen: „Haha, das hab ich mir alles nur ausgedacht. Ihr werdet nie erfahren, wer mein Vater wirklich war. Er war kein verfluchter Schweißer. Ich hab euch alle verarscht.“

PLAYBOY: Was ist falsch daran, der Sohn eines Schweißers zu sein?

OLDMAN: Darum geht es gar nicht. Es geht darum, dass man keine Kontrolle mehr über seine Lebensgeschichte hat. (*näselnd*) „Über Ihr Regiedebüt „Nil by Mouth“ heißt es, der Film sei autobiografisch, und Ihr Vater habe Ihre Mutter geschlagen.“

PLAYBOY: Und das stimmt nicht?

OLDMAN: Nein, tut es nicht! Hier erfahren Sie es aus erster Hand: Diese Figur ist nicht mein Vater, und meine Mutter wurde nie geschlagen. Die Figur ist teils Erfindung, teils beruht sie auf dem Vater eines ehemaligen Schulkameraden. Sie hat nichts mit mir zu tun, auch wenn es die Medien gern so hätten. Entschuldigen Sie, aber so was bringt mich einfach auf die Palme.

PLAYBOY: In den meisten Rollen schreien Sie sich die Seele aus dem Leib. Ist Wut in Ihrem Leben ein Thema? Sind Sie der Typ Gast, der den Kellner anbrüllt, wenn das Essen nicht schnell genug auf dem Tisch steht?

OLDMAN: Ich weiß, was Arbeit heißt. Ich war Verkäufer, ich war Lagerist und habe viel gefegt. Ich war Fabrikarbeiter. Ich habe große Hochachtung vor Leuten, die im Dienstleistungsgewerbe arbeiten. Womit ich weniger umgehen kann, sind Leute, die sich respektlos verhalten. Gerade an einem Ort wie Hollywood sieht man die absurdesten Verhaltensweisen. Geld und Macht zeugen kleine Monster.

PLAYBOY: Immerhin haben Sie einen Beruf, bei dem Sie Ihre Wut in geordnete Bahnen lenken können. Die Szene in „Leon – Der Profi“, in der Sie brüllen „Bringt sie mir. Alle!“, ist ein Klassiker.

OLDMAN: Kann schon sein. Im Grunde war das Ganze nur ein Witz. Ich wollte Luc Besson, den Regisseur, zum Lachen bringen. In den Takes davor hatte ich die Stelle ganz normal gesprochen. Doch dann habe ich dem Tontechniker bedeutet, die Kopfhörer abzusetzen, und so laut geschrien, wie ich nur konnte. Diesen Take haben sie dann genommen. Wenn ich auf der Straße angesprochen werde, dann meist mit diesem Zitat. Oder mit etwas aus „True Romance“.

PLAYBOY: Gab es viele Groupies in Ihrem Leben?

OLDMAN: Zufällig habe ich genau in diesem Hotel ein paar wilde Nächte verbracht. Hier liefen die verrücktesten Geschichten, als ich jünger war. Hef wäre stolz auf mich. Ich hatte wahrscheinlich weniger Frauen als manch einer, aber doch mehr als andere. Ich habe definitiv ein paar wilde Geschichten erlebt.

PLAYBOY: Wollen Sie uns eine verraten?

OLDMAN: Einmal machten wir einen Trip rauf nach San Francisco, der unter extremem Wodka-Einfluss stand und genau mit dem großen Beben von 1989 zusammenfiel. Wir befanden uns im wahrsten Sinne des Wortes im Epizentrum. Hinterher fragte ich sie: „Hat es dir gefallen, Darling? Für mich jedenfalls hat die Erde gebebt.“ In dieser Branche ist man von attraktiven Menschen umgeben, man ist jung, und

»ICH HABE DEFINITIV EIN PAAR WILDE GESCHICHTEN ERLEBT. HEF WÄRE STOLZ AUF MICH«

eines führt zum anderen. Die wenigsten sind immun dagegen. Ich weiß noch, wie ich vor Jahren in New York zu einem Dinner eingeladen war. Neben mir saß Arthur Miller. Nach ein paar Gläsern Wein beugte ich mich zu ihm hinüber und fragte: „Gehen Sie manchmal die Straße runter, halten plötzlich inne und denken: ‚Scheiße, ich war mit Marilyn Monroe verheiratet!'?" Er sagte: „Yeah."

PLAYBOY: Hatten Sie bei manchen Filmen mehr intus als andere?

OLDMAN: Es war ja nicht so, dass ich jeden Abend am Tresen gesessen oder am Set getrunken hätte. Ich habe meine Arbeit immer ernst genommen, war immer pünktlich am Set. Ich bin vorbereitet, ich kann meinen Text, und es regt mich auf, wenn das bei anderen nicht so ist. Aber gegen Ende habe ich einen Film gedreht, „Der scharlachrote Buchstabe", das war schon ziemlich heikel. Ich war gar nicht mal schlecht. Allerdings kann ich mich kaum mehr an die Dreharbeiten erinnern. Ahnung. In puncto Beziehungen lief es bei mir ziemlich katastrophal. Bei der Kunst habe ich einen guten Riecher, auch beim Geld liege ich meist richtig. In der Liebe – weniger erfolgreich. Aber wenn jemand sagt: „Hier ist dein Drehbuch. Ab jetzt bist du Beethoven", das kann ich.

PLAYBOY: Das war kein leichter Job. Sie haben die Klavierszenen selbst gespielt, oder? Wie haben Sie das gemacht?

OLDMAN: Na ja, ich spiele Klavier, und im Film habe ich nur bestimmte Sequenzen gespielt. Aber klar, die Kadenz zu Beethovens fünftem Klavierkonzert musste ich mir erst draufschaffen. Schon allein dafür habe ich sechs Wochen lang fünf Stunden täglich geübt. Ob man nun Beethoven oder Lee Harvey Oswald spielt oder sonst eine Persönlichkeit aus dem echten Leben – man kann sich nicht in diese Figur verwandeln, egal, was immer alle erzählen. Man kann nur versuchen, durch Fleiß und Recherche den Geist der Figur so gut wie möglich zu treffen.

PLAYBOY: Sind Sie in anderen Lebensbereichen ähnlich akribisch? Ist die Kleidung in Ihren Schränken nach Farben geordnet?

OLDMAN: Ja, in meinen Schränken schaut es recht ordentlich aus – ja, doch.

PLAYBOY: Was ist mit Ihrem Auto? Sind Sie da ein Pedant?

OLDMAN: Ja. Ich kann nichts dafür. Ich besitze einen Nachbau von einem Porsche Beck 550 Spyder, den ich hege und pflege. Das Original stammt von 1955, meiner ist Baujahr 1976. Und ich sammle alte Plakate. Wenn ich ein Bild rahmen lasse, bringe ich es bisweilen dreimal zurück, bis auch der letzte winzige Fussel unter dem Glas entfernt ist. Ich sehe einfach alles. Neulich habe ich mir ein Bücherregal bauen lassen. Ich sagte zu meinem Schreiner: „Ja, es ist toll geworden, aber hier oben links ist es ein bisschen schief." Er: „Nein, das kann nicht sein." Aber ich hatte Recht. Es handelte sich um etwa 1,5 Millimeter. Er fragte: „Verdammte Scheiße, wie machen Sie das?"

PLAYBOY: Wie gehen Sie mit Geld um? Planen Sie Investitionen bis ins Detail?

OLDMAN: Nein, eigentlich nicht. Ich besitze kein Portfolio. Wahrscheinlich habe ich weniger Geld als gemeinhin angenommen.

PLAYBOY: Von den eingespielten zehn Milliarden Dollar bleibt also nicht so viel hängen?

OLDMAN: Ich komme zurecht. Einmal habe ich meinen Porsche ein paar Tage in George Clooneys Garage untergestellt. Als ich ihm dankte, entgegnete er: „Kein Problem. Es macht immer einen guten Eindruck, zwei Porsche zu besitzen." Wissen Sie, das ist es, wofür man bezahlt wird. Aber ich sahne nicht so ab wie andere bei „The Dark Knight" oder „Harry Potter". Daniel Radcliffe, also der hat so viel Asche, dass er nie alles ausgeben kann.

PLAYBOY: Was würden Sie mit so viel Geld anstellen?

OLDMAN: Ich habe ein Drehbuch mit dem Titel „Flying Horse" geschrieben. Es handelt von Eadweard Muybridge, einem Fotografen aus dem 19. Jahrhundert, der als Erfinder des Kinos gilt und ein ziemlich interessantes Leben führte. Seit fast zwei Jahren versuche ich nun schon, Geld dafür aufzutreiben. Haben Sie „Verführt und verlassen" gesehen? Absolut empfehlenswert. Ein Dokumentarfilm, in dem Alec Baldwin auf dem Filmfest in Cannes versucht, Geld für einen Film zu beschaffen, der ein bisschen an „Der letzte Tango in Paris" erinnert. Da bekommt man eine Ahnung, wie durchgeknallt diese Leute sind. Ein Typ sagt im Ernst zu Alec: „In diesem einen U-Boot-Film waren Sie toll. Meinen Sie, Sie könnten in Ihren Film auch eine U-Boot-Szene einbauen?" Ich verstehe vollkommen, warum jemand wie Mel seine Filme selbst finanziert. Es ist alles so verrückt geworden.

PLAYBOY: Mel Gibson?

OLDMAN: Ja.

PLAYBOY: Wie stehen Sie zu dem, was er in den letzten Jahren durchgemacht hat?

OLDMAN: (*rutscht auf seinem Stuhl herum*) Diese ganze Political Correctness ist doch Scheißdreck. Das ist meine Meinung. Wenn mal ein Witz auf deine Kosten fällt, krieg dich wieder ein. Ich hörte neulich von einem Naturwissenschaftslehrer, der im Unterricht erzählt hat, dass Gott die

»DIESE GANZE POLITICAL CORRECTNESS IST DOCH SCHEISSDRECK«

PLAYBOY: Ihre Kollegin Demi Moore hat Ihnen aus Ihrer Sucht herausgeholfen, oder?

OLDMAN: Ja, Demi, bezaubernde Demi. Ich bin ihr immer noch dankbar. Es ist 17 Jahre her, dass ich das letzte Mal einen Drink angerührt habe.

PLAYBOY: Wie schafft man es, mit dem Trinken aufzuhören?

OLDMAN: Ganz einfach: Sie müssen es wirklich wollen. Das Programm besteht aus zwölf Schritten, aber der einzige, den Sie wirklich draufhaben müssen, ist der erste: anzuerkennen, dass man ein Problem hat und dass das Leben aus dem Ruder gelaufen ist. Es ist furchtbar, in diesem Zustand zu sein.

PLAYBOY: Sie waren viermal verheiratet, darunter, wie Sie bereits erwähnten, mit Uma Thurman. Was haben Sie aus dieser Erfahrung gelernt?

OLDMAN: (*stöhnt*) Sehen Sie, Beziehungen sind etwas sehr, sehr Schwieriges. Daran gibt es nichts zu rütteln. Ich meine, viermal! Ich bin nicht stolz darauf. Eine dieser Ehen hat nur zehn Minuten gedauert. Ich glaube nicht, dass sie einem von uns viel bedeutete. Was habe ich über die Ehe zu sagen? Keine

FOTO: DAVID TITLOW/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

Erde und alles andere erschaffen habe, und wer etwas anderes glaube, sei dumm. Einen buddhistischen Schüler brachte das so aus der Fassung, dass sich die Eltern einschalteten und die Schule verklagten. Und was macht die Schule? Ändert den Lehrplan. Gut, von mir aus kann man sich ja bei der Schule beschweren. Aber gleich klagen? Keiner versteht heute mehr Spaß. Was Mel angeht, keine Ahnung. Er war betrunken und hat ein paar unschöne Sachen gesagt, aber das ist jedem von uns schon passiert. Wir sind alle verfluchte Heuchler. So sehe ich das. Der Polizist, der ihn verhaftet hat, dem ist wohl noch nie ein „Nigger“ oder „Scheißjude“ herausgerutscht, oder? Ich lehne mich hier gerade ziemlich weit aus dem Fenster. Aber diese ganze Scheinheiligkeit stinkt mir. Oder sollten wir diese Ausdrücke lieber streichen? Es gibt ja heute auch noch andere Tabuwörter.

PLAYBOY: Zum Beispiel?

OLDMAN: Alec geht aus dem Haus und bezeichnet jemanden als „Schwuchtel“, weil er sauer ist, dass er ihm so nah auf die Pelle rückt. Das kann ich ihm nicht verdenken. Und schon wird er verklagt. Es ist die reinste Heuchelei, wir machen alle mit und rufen im Chor: „Ist das nicht schockierend?“ (*lächelt schief*) Gut. Ich hör ja schon auf. Worüber wollen wir noch sprechen?

PLAYBOY: Was halten Sie vom Papst?

OLDMAN: Ach, scheiß auf den Papst! (*lacht und verbirgt den Kopf in den Händen*) Oh Gott, dieses Interview ist total danebengegangen. Sie müssen die Hälfte von dem, was ich gesagt habe, rausstreichen, sonst klinge ich noch total bigott und intolerant.

PLAYBOY: Sind Sie das nicht?

OLDMAN: Nein. Mein Fehler ist, dass ich die falschen Leute in Schutz nehme. Ich habe gesagt, dass Mel okay ist und Alec ein netter Kerl. Also, wie komme ich rüber? Wütend?

PLAYBOY: Auf alle Fälle leidenschaftlich. Die Leser werden sich selbst eine Meinung bilden müssen.

OLDMAN: Es ist die Verlogenheit, die mich am meisten nervt. Doppelmoral macht mich krank. Sie regt mich mehr auf als alles andere. Wollen Sie hören, was mich sonst noch aufregt?

PLAYBOY: Bitte. Sie sind gerade so schön in Schwung.

OLDMAN: Die Leute verstecken sich heute zunehmend hinter Comedy und Satire, um Meinungen zu äußern, die sie sich aus Gründen der Political Correctness nicht zu sagen trauen.

PLAYBOY: Denken Sie da an etwas Bestimmtes?

OLDMAN: Sagen wir, ich würde Nancy Pelosi als „Fotze“ bezeichnen, oder ich setze noch einen drauf, als „beschissene nichtsnutzige Fotze“, dann wäre ich unten durch. Aber Leute wie Bill Maher und Jon Stewart könnten das, und niemand würde ihnen einen Strick daraus drehen. Bill Maher könnte jemanden als „Schwuchtel“ bezeichnen und damit durchkommen. Zu Seth MacFarlane sagte er neulich: „Ich dachte, dass dieses Jahr wieder Sie die Oscar-Verleihung moderieren. Stattdessen haben sie eine Lesbe genommen.“ Der darf das. Ist das etwa weniger beleidigend, als jemanden „Schwuchtel“ zu nennen, wie Alec Baldwin? Das ist doch unlogisch.

PLAYBOY: Sie finden, dass mit zweierlei Maß gemessen wird?

OLDMAN: So ist unsere Gesellschaft heute, definitiv. Wer bei der Oscar-Verleihung nicht für „12 Years a Slave“ gestimmt hat, galt als Rassist. Man muss aufpassen, was man sagt. Ich vertrete ein paar Ansichten, die in dieser Stadt unüblich sind. Das heißt noch lange nicht, dass ich ein Faschist oder Rassist bin. Damit habe ich nichts zu tun.

PLAYBOY: Würde Ihnen ein Oscar etwas bedeuten?

OLDMAN: Ich glaube, schon. Aber wer weiß? Bedeutet es etwas, einen Laurence Olivier Award oder einen Tony zu gewinnen? Es geht einfach um die Anerkennung von Kollegen oder Publikum. Was ich sicher weiß, ist, dass der Golden Globe nichts wert ist.

PLAYBOY: Warum nicht?

OLDMAN: Es ist eine Veranstaltung ohne jegliche Bedeutung. Die Hollywood Foreign Press Association gaukelt den Leuten vor, dass etwas passiert. Das Ganze ist vollkommen lächerlich, in Wirklichkeit passiert überhaupt nichts. 90 Niemande holen sich einen runter. Alle saufen sich zu, und jeder kriecht jedem in den Arsch. Boykottiert diese verdammte Show. Sagt, wir machen bei dieser albernen Geschichte nicht mehr mit. Beim Oscar ist das was anderes. Klar, es ist Showbiz. Alles ist Showbiz. Jetzt klinge ich wie der Fuchs mit den sauren Trauben, oder?

PLAYBOY: Finden Sie?

OLDMAN: Was weiß ich? Immerhin habe ich keinen Oscar.

PLAYBOY: Man stellt sich Hollywood gern als einmütige Glamourwelt der Stars vor, aber es klingt, als fühlten Sie sich nicht ganz zugehörig.

OLDMAN: Da mag etwas Wahres dran sein. Das Ganze ist eine Art Club. Ich werde respektiert, aber ein wenig komme ich mir wie ein Zaungast vor. Verstehen Sie? Als würde ich durch den Vorhang in die erste Klasse gebeten. Ich erhasche einen Blick aufs Büfett, aber dann muss ich wieder auf meinen Platz zurück. Die wenigsten Leute wissen, dass das Berühmtsein harte Arbeit erfordert. Damit meine ich nicht das Schauspielen. Man muss einen Wahlkampf in eigener Sache führen. Das ist ein wichtiger Teil der Karriere, und ich wünschte, ich hätte ihn etwas geschickter geführt. Dann hätte ich jetzt vielleicht einen Oscar zu Hause.

Übersetzung: Sabine Hohenester

Harte Worte, gute Laune: „Sie müssen die Hälfte von dem, was ich gesagt habe, rausstreichen, sonst klinge ich noch total bigott“, bittet Oldman lachend

Das Interview in ausführlicher Originallänge finden Sie auf *www.playboy.de*

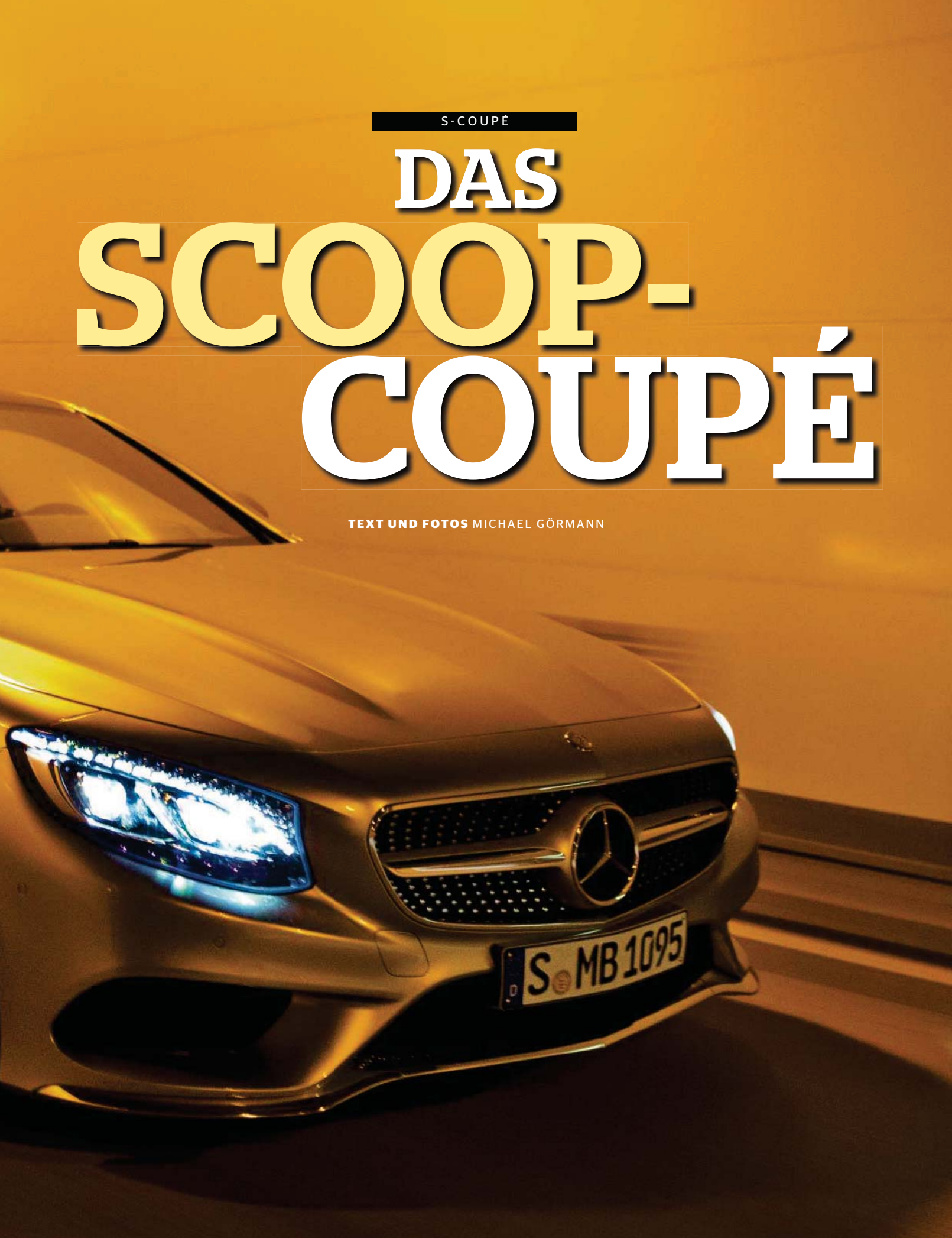
Mercedes, sagen Experten, sei die wertvollste Marke Deutschlands. Wir sagen: Das ist so, weil die Stuttgarter Autos wie dieses bauen – das brandneue **S-Coupé.** Wir nahmen schon mal Kontakt auf mit dem neuen Stern. Exklusiv

Speerspitze des deutschen Automobilbaus: Das neue Mercedes-Benz S Coupé ist ein extrem lässiger und luxuriöser Gran Turismo

S-COUPÉ

DAS SCOOP-COUPÉ

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN



Festspiel der Finessen: konvexe und konkave Flächen am S-Coupé

Mercedes S 500 Coupé

Länge x Breite x Höhe: **5027 x 1899 x 1411 mm**
Gewicht: **2090 kg**
Motorbauart/Zylinder: **V8**
Hubraum: **4663 ccm**
Sprint 0-100 km/h: **4,6 s**
V-Max: **250 km/h**
Leistung: **455 PS**
Gesamtdrehmoment: **700 Nm**
Leistungsgewicht: **4,59 kg/PS**
Preis: **ab 125.961 Euro**

Materialanmutung und Verarbeitung sind über jeden Zweifel erhaben. Und aus den Scheinwerfern funkeln Swarovski-Kristalle

Wir sind früh dran, extrem früh sogar. Ein halbes Jahr vor der offiziellen Präsentation darf der Playboy als erstes deutsches Medium den Wagen in Augenschein nehmen: das neue Mercedes-Benz S Coupé, die S-Klasse in elegant. Und wie elegant!

Würde man diesen Wagen zerlegen, kämen dabei heraus: jede Menge Pferde, klar! Luxus, sicher – aber auch, nanu, ein Haufen Edelsteine! Denn in Stuttgarts jüngstem Langstreckengleiter werden tatsächlich fast 100 Swarovski-Kristalle verbaut. In den Hauptscheinwerfern, nach außen gut sichtbar. Versteht sich.

Das klingt gewöhnungsbedürftig. Doch im Ergebnis ist es weit weniger Bling-Bling, als man befürchten würde. Denn die kleinen künstlichen Diamanten, die es exklusiv in der Edition 1 des Wagens zu kaufen geben wird, fügen sich hervorragend in das Scheinwerferbild ein. Wie in einer Schmuckvitrine liegen sie aufgereiht unter dem klaren Acrylglas. 17 eckige Steine bilden das fackelförmige Tagfahrlicht, 30 runde den Blinker.

Aus einer profanen Lampe ist endgültig ein Schmuckstück geworden. Die avisierte Kundschaft wird es sicher lieben. Es sind dies ja häufig Menschen, die am Ende einer langen Kiesauffahrt wohnen. Und zu grauen Kieseln passen ein paar funkelnde Steine ganz hervorragend.

So viel Aufwand ist nur konsequent, schließlich haben wir es bei diesem Auto gewissermaßen mit den Stuttgarter Festspielen der Formen und Finessen zu tun. Schon die Frontpartie wäre eines Museums für moderne Kunst würdig: Imposante Kühlöffnungen verschmelzen mit riesigen Luftleitelementen zu einer fein geschwungenen Skulptur. An den Flanken wechseln sich konvexe und konkave Flächen ab, dies alles überspannt von einer ewig langen Dachkuppel ohne B-Säule. Wer alle vier Seitenscheiben herunterfährt, hat freien Schulterblick bis zum Horizont. Oder zumindest bis zum Ende der Kiesauffahrt.

Der Schlitten ist lang, drei Zentimeter länger noch als ein Ford Transit, und es geht noch viel mehr hinein. Mehr High Tech, mehr Luxus, mehr Kühnheit. In Kurven etwa bewegt sich das S-Coupé kaum einen Millimeter aus der Waagerechten. Die „Magic Body Control“ soll helfen, die 2,1 Tonnen Lebendgewicht ohne Mühen um jede Ecke zu wuppen. Ob das funktioniert, können wir nicht sagen. Mercedes ließ uns bei unserer exklusiven Begegnung leider nur gucken, ausprobieren durften wir nicht.

Das Coupé ist nur eine von fünf Modellvarianten, die für die neue S-Klasse angeboten werden. Und es ist die mit Abstand lässigste. Ein erhabener Gran Turismo, mit mehr als genügend Power für jede Straßenlage und allem erdenklichen Komfort. Es werde „der Maßstab des automobilen Fortschritts im Luxussegment“, frohlockt Mercedes-Vorstand Markus Schäfer. „Entsprechend fertigen wir die Fahrzeuge mit einem hohen Grad an Handarbeit.“

Die Materialanmutung und die Qualität der Verarbeitung sind tatsächlich über jeden Zweifel erhaben. Jedem Detail ist anzumerken, dass dieses Auto vor allem eines will: den guten Ruf bewahren.

Coupés haben im Schwabenland eine mehr als 60-jährige Tradition. Seit dem 300 S Coupé 1952 gilt „der Große Wagen von Mercedes“ stets als Maßstab. Ab September liegt die Latte wieder ein Stück höher.

Kostenlos online & mobil fernsehen.

Am PC/Mac, Smartphone oder Tablet.

Jetzt gratis TV-App downloaden.

Für iOS iPhone, iPad, Android, WindowsPH, Windows8.

ZATTOO
Live TV - überall Fernsehen.

www.zattoo.com

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Dreh mal die Lampe leise

Alles vernetzt sich mit allem. Jetzt sogar die Glühbirne mit der Musiksammlung. Was das soll? Unserem **Gadget-Professor** ist ein Licht aufgegangen

TEXT TOBIAS PÜTZER

„Internet der Dinge“ nennt sich der neue, heiße Trend der Netzweltgeneration. Heißt: Alles verbindet sich mit allem, und alles wird dadurch einfacher, bequemer und App-gesteuert. Zumindest theo-retisch. So verkauft die Firma iHouse Badezimmerarmaturen mit integrierter Kamera, die über eine Gesichterkennungs-Software identifiziert, wer sich gerade die Hände wäscht und die Wassertemperatur nach den entsprechenden Präferenzen reguliert. Oral-B koppelt in seiner „Smart-Series“ die Zahnbürste mit dem Handy und will auf diese Weise unsere Mundhygiene verbessern. Und Samsung versucht schon seit 15 Jahren, den mit dem Internet verbundenen Kühlschrank zu etablieren, der Milch und Eier automatisch online bestellt, wenn sie mal zur Neige gehen.

Über das Internet vernetzte Wasserhähne, Zahnbürsten und Kühlschränke? Ja genau! Und jetzt kommt auch noch die „intelligente“ Glühbirne dazu, die per Funk und mit Hilfe des Smartphones zugleich Wi-Fi-Lautsprecher sein will. „WTF?“, mag der engagierte Technik-Nerd da twittern. Aber Moment! Die Idee hinter dem „StriimLight“ der Firma Awox ist im Grunde so genial wie einfach.

Die „StriimLight“ besteht aus einem Lautsprecher mit zehn Watt, einem dimmbaren LED-Lichtring auf der einen und einem E27-Lampengewinde auf der anderen Seite. Im etwas klobigen Bauch dazwischen befindet sich jede Menge Netzwerktechnik, die das Gerät so außergewöhnlich macht: Wahlweise über Wi-Fi oder Bluetooth kann ich mit Hilfe der Awox-App die „StriimLight“ nämlich ansteuern und meine Musiksammlung oder auch Hunderte vorgespeicherte Internet-Radiosender auf den Glühbirnen-Lautsprecher streamen.

Awox StriimLight

Beleuchtung:	**LED/E27-Fassung**
Lautsprecher:	**10 W**
Steuerung:	**Smartphone-App**
Gewicht:	**304 g**
Audioformate:	**MP3, ACC, WAV, FLAC, PCM**
Preis:	**72/127 Euro (BT/WiFi)**
Infos:	***awox.com***

Es werde Licht. Und laut: Awox-Glühlampe mit integriertem Funklautsprecher

Das funktioniert nach einer kurzen Installation recht intuitiv, die App greift dazu auf gelernte Oberflächen bekannter Player zurück. Gleichzeitig kann man über die App auch die Lichtstärke der LEDs einstellen, leider aber nicht ihre Farbe verändern. Eine ähnliche Technik wie bei Philips' Living-Colour-Lampen oder jeder billigen LED-Lampe, die mittlerweile mit Fernbedienung und tausend wählbaren Farben für zehn Euro zu haben ist, wäre hier ein Schritt in die richtige Richtung.

Auch beim Sound ist noch Luft nach oben. Dünn und höhenlastig wirkt er – zumindest aus meiner Schreibtischlampe. Deutlich rockiger wird er erst, als ich die „StriimLight“ in meine Küchenleuchte mit großem Schirm schraube, der plötzlich als Resonanzkörper herhält – wie bei einem alten Grammophon.

Kann man alles toll und praktisch finden, muss man aber nicht. Mich überzeugt die „StriimLight“ jedenfalls erst im Chor. Es ist nämlich möglich, mehrere davon zu koppeln. Funktioniert allerdings nur mit der teuren Wi-Fi-Version. Also schraube ich noch eine ins Bad und eine ins Schlafzimmer. Und so wird ein Schuh draus. Oder besser gesagt: ein praktisch unsichtbares Soundsystem in meiner Wohnung, über welches ich gleichzeitig die Lichtsituation steuern kann – mit meinem Handy, bequem vom Sofa aus.

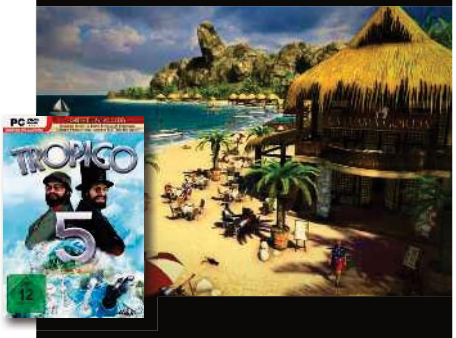
Jetzt noch eine Freisprecheinrichtung integrieren, liebe Ingenieure von Awox, und ich bringe alle alten Glühbirnen zum Recyclinghof.

Laute(r) Lampen! Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pütz**er abwechselnd über Technik für Playboys.

GAME DES MONATS

HEUTE MAL KÖNIG

Lust und Frust in der eigenen Bananenrepublik



Ein Diktator hat's nicht leicht. Klar, so eine Alleinherrschaft in der Karibik bringt Vorteile: Rum-Rundumversorgung, kaffeebraune Schönheiten, schicke Militärparaden und ein Nummernkonto in der Schweiz. Aber dann sind da ja noch die lästigen Pflichten. Die lieben Mitverschwörer wollen ruhiggestellt sein, die Amis, die Vereinten Nationen oder Amnesty nölen rum, und das Volk braucht neben der Peitsche auch mal Zuckerbrot.

In „Tropico 5" dürfen wir ein Eiland aus der Kolonialzeit in die Gegenwart führen. Ob wir dabei dem Kapitalismus oder dem Kommunismus frönen, ob wir unsere Nation zur vetternwirtschaftenden Bananenrepublik machen oder zum demokratischen Musterstaat, bleibt uns überlassen.

Im Grunde seines finsteren Herzens ist „Tropico 5" ein Aufbauspiel, entfernt verwandt mit Titeln wie „Die Siedler", „Anno" oder „Sim City". Allerdings gaukelt uns diese Simulation keine der üblichen heilen Welten vor, sondern lässt uns eben auch nach Herzenslust böse sein. Prima ist der schwarze Humor. Weniger schön: der recht niedrige Schwierigkeitsgrad.

Titel: „Tropico 5"
Genre: Strategie
System: PlayStation 4, Xbox 360, PC
Entwickler: Haemimont Games
Anbieter: Kalypso
Erscheinungstermin: erhältlich (PC), ab 29. August (Xbox 360, PlayStation 4)
Preis: 35 (PC) bis 60 Euro (PS4)
USK-Einstufung: ab 12 Jahre

HART IM GEBEN

Elektronik ade! Das **Corratec InsideLink** federt mal fest und mal weich – vollautomatisch gesteuert durch den Druck auf die Pedale

Cross-Country, Marathon, Freeride, Downhill: Fahrräder für höchste Offroad-Ansprüche haben in der Regel allerlei High Tech – bis hin zur elektronisch geregelten Federung. Der bayerische Edelhersteller Corratec hingegen hat nun eine pfiffige Mechanik ausbaldowert. Beim patentierten „InsideLink"-Fahrwerk ist die Federung im Heck nur dann voll aktiv, wenn es ohne Last vorangeht. Sobald man in die Pedale tritt, verhärtet das System – bergauf fährt das Bike daher wie ein ungefedertes Hardtail. Das „InsideLink" (ab 2500 Euro) sei deshalb das schnellste „Fully" der Welt, behauptet Corratec. Und lobt 10.000 Euro aus für denjenigen, der mit einem anderen Rad schneller ist. ▸ *www.corratec.com*

Robuster Typ, weicher Kern: Corratec „InsideLink" mit patentierter Federung

» Ein Corratec „InsideLink Alu 65 X" im Wert von 3500 Euro können Sie gewinnen: Mail an *gewinnspiel@playboy.de* oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München, genügt. Stichwort: „Corratec". Einsendeschluss ist der 7. August 2014. Rechtsweg und Barauszahlung sind ausgeschlossen.

HANDY-ZÜNDER

Akku laden mit der Sonne? Alter Hut. Der letzte Schrei: Akku laden **mit Lagerfeuer**

Der BioLite Campstove, ein Wärmetauscher für den Campingplatz, wiegt weniger als eine Gasflasche. Doch ihm geht nie die Puste aus. 46 Gramm Holz und nicht einmal fünf Minuten reichen, um einen Liter Wasser zum Kochen zu bringen. Mehr noch: Der thermoelektrische Generator im Inneren des kleinen Feuermanns liefert genug Energie, um nebenbei auch noch über eine USB-Buchse allerlei elektronischen Klimbim aufzuladen. Mit seinem elektrischen Gebläse – ebenfalls vom Feuer selbst angetrieben – macht der kleine Brenner (ab ca. 140 Euro) mächtig Dampf. Fazit: Nie hatten Technik-Nerds beim Campen so viel Spaß! ***www.biolitestove.com***

Freuen Sie sich auf den Sommer und Ihr Freund auf hübsche Frauen.

Philips Micro-Soundsystem

- Wiedergabe von CD, CD-R und CD-RW
- Dynamic Bass Boost
- 4 W RMS Gesamtausgangsleistung
- Weckfunktion/Sleep-Timer
- Zuzahlung: 25 €*

Philips Kopfhörer Uptown

- hochwertige 40 mm Lautsprecher
- Musiksiegel: keine Musik dringt nach außen
- geräuschisolierende Über-Ohr-Polster
- flaches, 1,2 m langes Kabel
- Integration von Mikrofon und Lautstärkerregelung ermöglicht Telefonate
- Zuzahlung: 45 €*

PHILIPS

Garmin Fitnessband

- inkl. 3D-Bewegungssensor „Vivofit"
- Aufzeigen der Schritte, Ziel-Countdown, Kalorien, Distanz und Uhrzeit; Registration des Schlafverhaltens
- drahtlose Kommunikation via Bluetooth
- kabellose Synchronisation
- Maße: ca. B 2,1 x T 1,05 cm
- Gewicht: 25,5g
- Farbe: grau
- Zuzahlung: 75 €*

GARMIN

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Victorinox Rescue-Tool

- Gurtenschneider
- Öffnen der Werkzeuge mit Handschuhen
- inkl. Nylon-Etui, Gürtelschlaufe, Einhandklinge, Philips-Schraubendreher, Kapselheber, Scheibenzertrümmerer, Frontscheibensäge u.v.m.

VICTORINOX

Bosch Multi-Getränke-Automat Tassimo

- vollautomatische 1-Knopf-Bedienung
- intelligente Getränkeerkennung per Barcode
- automatische Anpassung von Getränkemenge, Brühdauer und Temperatur; geringer Energieverbrauch
- Fassungsvermögen abnehmbarer Wassertank: 1,5 l
- spülmaschinengeeignet

BOSCH

Vorteile des Geworbenen:
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
☎ Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
@ E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 Euro* pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro*; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770**). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

D E
IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- ○ Philips Micro-Soundsystem (H939), Zuzahlung: 25 €*
- ○ Kopfhörer Philips Uptown (H937), Zuzahlung: 45 €*
- ○ Garmin Fitnessband (H938), Zuzahlung: 75 €*
- ○ 40 € Verrechnungsscheck (1017)
- ○ Victorinox Rescue-Tool (F269)
- ○ Bosch Multi-Getränke-Automat Tassimo (H940)

○ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2 €).

Aktions-Nr.: 637148F08

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

DER PLAYBOY

REISE-VERFÜHRER

• **TEXT** MAXIMILIAN REICH UND KATHARINA KLEIN •

Endlich frei – und jetzt nix wie weg … Aber wohin? Na klar, ins **Abenteuer!** Mit unserem Lust- Minute-Paket kein Problem: Wir sagen Ihnen, wo Sie die schönsten Frauen treffen, wie Sie im Ausland flirten und was Sie über Sex am Strand wissen sollten

FOTO: TONY KELLY

1 DIE QUAL DER WAHL: DAS PERFEKTE REISEZIEL

ENGLAND

Die meisten Engländerinnen haben Körbchengröße D (57 %). Rekord!

SPANIEN

Für einen Flirt sind die Damen hier immer zu haben (sie sprechen 1,33 Männer im Monat an). Wie es weitergeht? Hängt von Ihnen ab.

NORWEGEN

70 % der Leute in Skandinavien sind offen für One-Night-Stands. Genau das, was Sie suchen, oder?

70%

138 x

GRIECHENLAND

Weltrekord: 138-mal pro Jahr haben Griechinnen im Durchschnitt Sex – vermutlich also auch mit Touristen.

54,5%

31,1°

CURAÇAO

Männerüberschuss ist hier kein Problem: 54,5 % der Bevölkerung sind weiblich.

VENEZUELA

Wiege der Schönheit: Kein Land hat mehr Miss-World-Gewinnerinnen hervorgebracht als Venezuela.

SAUDI-ARABIEN

Die im Jahresdurchschnitt heißeste Stadt der Welt ist Mekka. Frauen sollten hier eigentlich am wenigsten Stoff tragen. Eigentlich.

2 FLIRTEN IST EINE KUNST. BESONDERS IN EINER FREMDEN SPRACHE. ALS KLEINE HILFE: TYPISCHE ÜBERSETZUNGSFEHLER, DIE SIE VERMEIDEN SOLLTEN

„Yo estoy casado."

Deutsch: „Ich bin verheiratet" statt „Yo estoy cansado" („Ich bin müde")

„J'ai trois gosses."

Deutsch: „Ich habe drei Kinder." (Bedeutung in Französisch in Kanada: „Ich habe drei Hoden.")

„Kommer du til vorspiel?"

Deutsch: „Kommst du zum Vorspiel?" Achtung: damit könnte sowohl „Vorspiel" als auch „Vorglühen" gemeint sein.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY
QUELLEN: TRIUMPH, DUREX GLOBAL SEX SURVEY 2005 UND 2007, WWW.BADOO.COM, STATISTISCHES BUNDESAMT, DEUTSCHER WETTERDIENST, WWW.MISSWORLD.COM

3 WELCHER URLAUBSFLIRT IST DER RICHTIGE?

DIE URLAUBERIN

Finden Sie:
vor dem Wahrzeichen der Stadt.

Merkmale:
Sonnenbrand. Zu Hause ist sie eher schüchtern, aber hier, wo sie keiner kennt, will sie mal die Sau rauslassen.

Was Sie sagen:
„Die Ureinwohner feiern heute ein Initiationsritual. Ich führe dich gern hin."

Sie sucht:
ein Abenteuer.

Pro:
freut sich über Kontakte.

Contra:
hätte lieber den Surflehrer.

DAS ZIMMERMÄDCHEN

Finden Sie:
in Ihrem Hotelzimmer.

Merkmale:
Na, sie räumt gerade Ihr Zimmer auf. Der Vorteil: Was auch immer sie dort findet – oder dort noch passieren wird –, sie behält es für sich. Diskretion gehört zu ihrem Beruf.

Was Sie sagen:
„Bitte Zimmer aufräumen." Steht praktischerweise auch schon auf dem Türschild.

Sie sucht:
eigentlich bloß Staubfussel.

Pro:
macht danach das Bett.

Contra:
Kommt am nächsten Morgen wieder. Und den darauf auch. Und den darauf. Und …

DIE EINHEIMISCHE

Finden Sie:
an jedem Ort, der nicht in Ihrem Reiseführer verzeichnet ist.

Merkmale:
Das Spiel mit den Touristen, die jeden Sommer kommen und ein Abenteuer mit ihr wollen, kennt sie seit Jahren. Der einzige Weg, um trotzdem ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen: Originalität.

Was Sie sagen:
„Ich wünschte, die deutschen Frauen wären alle so wie Sie."

Sie sucht:
einen Gentleman, kein Feierbiest.

Pro:
Sie kann Ihnen ganz neue Dinge zeigen …

Contra:
Sie spricht vermutlich kein Deutsch.

DIE PROFESSIONELLE

Finden Sie:
auf dem Bürgersteig oder an der Hotelbar.

Merkmale:
Tun Sie nicht so unschuldig, die kennen Sie doch selbst.

Was Sie sagen:
„Was schlagen Sie vor, wie ein reicher Mann hier in der Stadt ein paar schöne Stunden verbringen kann?"

Sie sucht:
die große Liebe. Kleiner Scherz.

Pro:
keine Verpflichtungen. Sie will bloß Ihr Geld.

Contra:
Sie will Ihr Geld.

4 DIE RICHTIGE UNTERKUNFT

IMMER
die Präsidentensuite

MANCHMAL
Couchsurfing

NIE
das Zelt

5 SEX AM STRAND

VORTEIL:
SEX

NACHTEIL:
STRAND
(ERLÄUTERUNG SIEHE SEITE 127)

FOTOS: ACTION PRESS, CORBIS, GETTY IMAGES; ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY (4)

63%

DER DEUTSCHEN HABEN IM URLAUB MEHR SEX

FOTO: TONY KELLY
QUELLE: ELITEPARTNER.DE

6 FRAUEN-FANTASIE

„Mein sehnlichster Wunsch? Mit dem Auto durch Irland fahren, parken, mir die Kleider vom Leib reißen und nackt durch ein Weizenfeld rennen“

DREW BARRYMORE

7 TEST: BIN ICH EIN SEX-TOURIST?

WIE VERREISEN SIE?

- Allein → Wohin?
- Mit Kumpels → Wohin?
- Sorry, keine Zeit für Fragen. Mein Flieger geht …
- Mit meiner Frau

Wohin?

- In die Patpong Road 2 in Bangkok, Thailand
- Zu Oma Ute nach Bitterfeld → Se eu quero transar com você. → Hä? → Wusste ich es doch, dass ihr nur Dampfplauderer seid. Der Satz heißt: „Willst du mit mir schlafen?“ auf Portugiesisch.
- Brasilien → Was heißt: „Você gostaria transar comigo?“
  - Entschuldigung, ich spreche kein Englisch → Wie sprechen Sie dann Frauen im Urlaub an?
    - Mit Hilfe des Buchs „Englisch flirten: Zwinkern, zwackeln, schnackeln“
    - Mit meiner Brieftasche

Was fehlt noch in diesem Koffer?

- Die Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 50. Alles andere wäre Selbstmord!
- Eine Flasche deutsches Bier und natürlich Kondome. Familienpackung. Sie verstehen? Haha.

Es passt aber nur noch eine Sache in den Koffer!

- Dann das Bier. Die ausländische Plörre kannst du ja nicht saufen.
- Na gut, dann bloß die Kondome.

Auch schon mal Sightseeing-Urlaub gemacht? Nicht? Dann: klares Ja	Wissen Sie überhaupt, was ein Sex-Tourist ist? Oder Sex? Gut, dass Sie sich bei uns informieren. War Zeit	Eher nein	Eher ja	Nein

FOTOS: AGENCY PEOPLE IMAGE, GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK

8 FÜNF TIPPS VON PLAYBOY-WELTREPORTER ROBERT KITTEL

1 Wo leben die schönsten Frauen?
In Stockholm. Es gibt wahrscheinlich keine Stadt, die mit diesem Aufgebot an hübschen Schwedinnen mithalten kann. Die sind nicht in jeder Bar, aber in manchen ist das Niveau eben unschlagbar („Sturecompagniet"-Bar, „Hell's Kitchen", „White Room"). Wer im Sommer Zeit hat, kann auch an einem der Juli-Wochenenden auf die Insel Visby und dort ins Kallbadhuset zum „Kallis"-Weekend gehen. Ist natürlich nichts für Jungs, die keine blonden Mädchen mögen.

2 Und wo sind sie am offensten?
Also bei den Engländerinnen auf Ibiza macht selbst ein 14-jähriger Grünschnabel einen Stich. Wer es etwas gehobener mag: Istanbul! Wenn die Türkin feiert, dann feiert sie richtig und ist nicht abgeneigt. Auch erstaunlich: Shanghai. Da hat es der Westeuropäer doppelt gut: Die Chinesinnen halten schon in den Hotelbars nach uns Ausschau (sie denken, wir sind alle solide Abteilungschefs von Siemens oder BMW und schieben 750.000 im Jahr ein) und die vielen Nicht-Chinesinnen, die dort arbeiten, sind natürlich offen für alles. Was sollen sie zwischen den Hochhäusern auch sonst den lieben langen Tag machen?

3 Wie kommt man im Urlaub am besten an die hübschen Damen ran?
Also an die Chinesin, indem man sich in einen Sessel setzt und ihr kurz zulächelt. Bei den anderen ist es schwieriger. Vor allem in den klassischen Urlaubsdestinationen wie Mallorca, Ibiza, Rimini oder Marbella. Eine wichtige Erkenntnis der vergangenen Jahre ist: je später der Abend, desto leichter das Jagen. Die noch wichtigere Erkenntnis: Man kann sich hübsch anziehen, cool an der Bar abhängen und in der Landessprache sensationelle Sprüche klopfen („Ich bin neu in der Stadt, können Sie mir den Weg zu Ihrem Hotelzimmer erklären?" Ha!) und bestimmt auch ein-, zweimal Erfolg haben bei 80 Versuchen. Aber wer einen großen Champagnerkübel mit Flasche neben die Sitzgruppe stellt und die Damen auf alle Getränke einlädt, tut sich leichter. Also, wenn man es genau nimmt, wesentlich leichter.

Hat in jedem Land den Durchblick – besonders in Sachen Frauen: Playboy-Weltreporter Robert Kittel

4 Wo lernt man tagsüber garantiert Frauen kennen?
Generell sind Kurse spitze. Allerdings muss man da auch aufpassen: Kluge Jungs melden sich nicht zum Nascar-Fahrertraining, sondern zum Reitkurs. Da stimmt erstens die Quote (maximal ein anderer Typ, aber 14 Girls) und selbst einfache Sprüche funktionieren („Du reitest sehr gut!"). Ausgeglichener ist es im Surfcamp, allerdings ist meine Erfahrung, dass man da eh keine Chance gegen den Surflehrer hat. Erstens sieht der besser aus, und zweitens steht er auch mal auf dem Ding und fährt, während man selbst immer nur Loopings ins Wasser macht. Alternative? Schnorchelabenteuer vielleicht, aber da sieht man wieder völlig bescheuert aus, mit diesem Teil im Gesicht.

5 Und wie verhunzt man sich den Urlaub?
Indem man sich in die Bedienung verliebt. Mache ich auch öfter, diesen Fehler, aber es bringt einfach nichts. Das Mädel hat keine Zeit am Abend (auch am nächsten nicht) und ist nur deshalb nett, weil sie mehr Trinkgeld haben möchte. Wobei es natürlich immer eine Herausforderung ist. Gilt übrigens auch für Stewardessen und Rezeptionistinnen der Hotels. Finger weg!

FOTOS: TONY KELLY, PRIVAT

REISE SPEZIAL

Die beliebtesten Ziele*

USA	12,9 %
Skandinavien	10,4 %
Karibik	9,9 %
Italien	6,3 %
Spanien	6,2 %
anderes europäisches Land	5,5 %
Australien	4,9 %
Südsee	3,9 %
Südostasien (Thailand usw.)	3,0 %
Asien allgemein	3,0 %

*17,4 Prozent wollen in Deutschland bleiben. 16,8 Prozent würden am liebsten in einem anderen als den genannten Ländern leben.

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

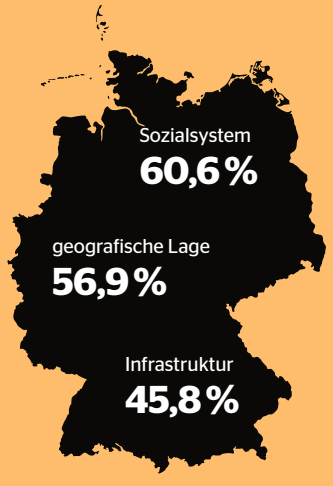
UMFRAGE DES MONATS mafo.de

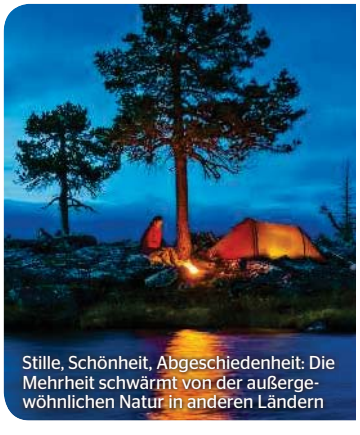
Auswandern? Mehr als die Hälfte der Deutschen liebäugeln damit

Auf und davon – für die Mehrheit der Menschen hierzulande durchaus vorstellbar. Das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de befragte für uns in einer repräsentativen Umfrage 2000 Männer und Frauen, ob sie schon einmal daran gedacht haben auszuwandern. Das Ergebnis: 51,1 Prozent spielten bereits mit dem Gedanken, Deutschland den Rücken zu kehren. Dabei reizt die Befragten vor allem die Natur, die Menschen und deren Mentalität sowie das Klima in der Ferne. Der Großteil würde am liebsten in den USA leben, auch von Skandinavien und der Karibik träumen viele.

WAS DIE DEUTSCHEN AN IHRER HEIMAT SCHÄTZEN

Die drei meistgenannten Kriterien, die für ein Leben in der Bundesrepublik sprechen:





Stille, Schönheit, Abgeschiedenheit: Die Mehrheit schwärmt von der außergewöhnlichen Natur in anderen Ländern

WAS REIZT SIE AM LEBEN IN DER FERNE?

▶ Natur	58,1 %
Menschen/Mentalität	56,9 %
Klima	56,7 %
Ruhe und Zeit	53,0 %
kulturelle Besonderheiten	38,9 %
Essen	30,5 %
weniger Bürokratie	25,2 %
günstige Lebenshaltungskosten	24,6 %
Job- und Verdienstmöglichkeiten	13,0 %
Infrastruktur	7,6 %

FOTOS: ALIMDI.NET, CORBIS, DDP IMAGES

CINEMAXX

MÄNNERABEND

2 Bier bekommen, nur **1 zahlen!**

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

MAXXIMUM 3D 4K TECHNOLOGY

„Planet der Affen: Revolution“

Vorpremiere am
Mittwoch, 6. August

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX
MEHR ALS KINO

REISE SPEZIAL

FERIEN EXTREM

„Jedes Land ist bereisbar“

Wer Urlaub macht, meidet Kriegs- und Krisengebiete. Formel-1-Sponsoring-Agent **Kolja Spöri** hingegen kennt keine Grenzen. Im Eiltempo reist er privat und geschäftlich um die Welt, 193 Länder hat er besucht. Sein Spezialgebiet? Die Gefahrenzone

INTERVIEW BIRGIT QUERENGÄSSER

Eine Million Euro – das ist Kolja Spöris Reisebudget für den Trip um die ganze Welt. Der 44-Jährige ist Mitglied im Club der „Most Traveled People“, kommt ihm nichts dazwischen, dürfte er bald alle Länder der Erde betreten haben. Bislang hat er laut Tripadvisor.com exakt 99 Prozent der Welt bereist. Er steigt nur in Top-Hotels ab, reist am liebsten mit dem Auto über Land, vorzugsweise im Sakko mit Einstecktuch. Im Mai erschien sein Buch „Ich war überall“ (Plassen, 19,99 Euro).

PLAYBOY: Einen Vielreisenden stellt man sich irgendwie anders vor. Ist das Sakko nicht etwas unpraktisch?

SPÖRI: Im Gegenteil. Hat man mit Ämtern, dem Konsulat oder dem Zoll zu tun, wird man ganz anders behandelt, wenn man sich gepflegt kleidet. Meine Reisen leben von Zufallsbegegnungen mit Menschen aus Wirtschaft und Politik, und da strahle ich sofort eine gewisse Zugehörigkeit aus, weil ich kein Tourist bin. Ich bezeichne mich als Traveller, als Reisenden.

PLAYBOY: Ist es nicht riskant, mit einer Breitling-Uhr ins Krisengebiet zu fahren?

SPÖRI: Gerade da ist es wichtig, dass man Stärke ausstrahlt. Eine teure Uhr und ein gepflegter Auftritt helfen dabei; das schreckt Straßendiebe ab, weil man nicht in die Kategorie „Opfer“ eingeordnet wird. Ich bin nur einmal angegriffen worden, und das war in einem Moment, in dem ich Schwäche ausgestrahlt habe. Ich hatte mich in der Kasbah von Tanger, Marokko, verlaufen und hielt an einer Weggabelung. Plötzlich wurde ich von hinten angefallen.

PLAYBOY: Und dann?

SPÖRI: Man denkt sehr klar in solchen Situationen. Ich wusste, wenn er blutet, erregt das die Aufmerksamkeit der Einheimischen und könnte sie gegen mich aufbringen. Also habe ich ihm gezielt drei Schläge auf den Körper verpasst: Niere, Solarplexus, Brustkorb. Ich konnte noch ein bisschen Karate aus der Jugend.

PLAYBOY: Haben Sie manchmal Angst?

SPÖRI: Zwei-, dreimal hatte ich Angst, und zwar immer, wenn ich überraschend

irgendwo steckengeblieben bin. Wie auf meinem ersten Hardcore-Trip im Auto von Uganda nach Ruanda. Da war ich das erste Mal allein in einem wirklich harten Gebiet, ein Freund hatte kurzfristig abgesagt. Als ich abends über die Grenze wollte, war die schon zu. Ich saß in einem winzigen Grenzort fest, in einem üblen Hotel, fußläufig zu kongolesischem Gebiet, in das sich Rebellen zurückgezogen hatten. Ich hatte die Sorge, dass die alkoholisiert über die Grenze gehen und marodieren. Ich habe schlecht geschlafen in dieser Nacht.

PLAYBOY: Warum tun Sie sich das an?

SPÖRI: Erst mal, weil ich möglichst viele Länderpunkte im Club der „Most Traveled People" sammeln will. Was mich antreibt: Ich will die ganze Welt verstehen. In meinen Hotels treffe ich auf Söldnerführer, Kriegsjournalisten, Politiker. Diese Atmosphäre zieht mich an, weil ich dort durch Gespräche sehr viel lernen kann.

PLAYBOY: Brauchen Sie auch den Kick?

SPÖRI: Damals in Afrika hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, wow, da bin ich jetzt alleine rein und raus und hab's überlebt. Heute weiß ich: Jedes Land ist bereisbar. Überall, wo andere Menschen sind, kann man sich problemlos bewegen, wenn man offen ist. Die Menschen sind sich so ähnlich, ob im Busch oder im Wolkenkratzer in Tokio.

»In Krisengebieten muss man Stärke ausstrahlen, um nicht in die Kategorie ›Opfer‹ zu fallen«

Keiner ist per se gefährlich. Und selbst mit gefährlichen Leuten kann man reden.

PLAYBOY: Wie denn?

SPÖRI: Für brenzlige Situationen gibt es den Foto-Trick. Den habe ich von Peter Scholl-Latour, der ein Foto von sich mit Ajatollah Chomeini besitzt, das oft ein Türöffner und Schutz für ihn war. Wenn ich mal von islamistischen Kämpfern angegriffen werde, wird mir hoffentlich mein Foto mit dem tschetschenischen Präsidenten Ramsan Kadyrow helfen.

PLAYBOY: Ein umstrittener Mann.

SPÖRI: Wenn man sich durchsetzen will in einem ewigen Kriegsgebiet, braucht man vielleicht eine harte Hand. Ich mag sein Land. Er hat es mit Disziplin wieder aufgebaut und sicher und friedlich gemacht.

PLAYBOY: Mal ehrlich, haben Sie nicht auch mal Lust auf Strandurlaub in Spanien?

SPÖRI: Es fällt mir inzwischen schwer, länger als eine Nacht an einem Ort zu bleiben. Aber grundsätzlich ist Europa eine interessante Destination. Ich bin in Süddeutschland aufgewachsen und dachte immer, na gut, da sind ein paar Berge, nix Besonderes. Ich dachte, ich muss den Pamir sehen, den Altai, den Himalaya. Heute weiß ich: Keine Bergkette der Welt erreicht annähernd das Grandiose unserer Heimatberge. Hätte man auch zu Hause bleiben können.

FOTOS: KOLJA SPÖRI (14)

1 Spöris Reise-Highlight: Sibirien. „Seitdem bin ich ein Fan von Kälte." **2** Am Gaskrater von Derweze in der turkmenischen Karakumwüste. **3** Spöri mit Lebensgefährtin Nina in Luxor, Ägypten. **4** Auf der „Straße der Hoffnung" in Mauretanien. **5** Mit bestem Freund Harald am nördlichsten Punkt Europas in Norwegen. **6** Posing mit Paramilitärs in Mexiko. **7** Maskentanz der Dogon an der Grenze von Mali zu Burkina Faso. **8** Mit seinem Buch „Ich war überall" im Camp Barneo am geografischen Nordpol. **9** Vor dem „Waldorf-Astoria Qasr Al Sharq"-Hotel in Dschidda, Saudi-Arabien. **10** Fahrt über den Kältepol der Welt in Ostsibirien, bei Temperaturen zwischen –50 und –62 °C. **11** Spöri mit seinem Vorbild Peter Scholl-Latour. **12** Gut gerüstet in Machatschkala, Dagestan. **13** Noch ein Reise-Highlight Spöris: offroad durchs Okavango-Delta in Botswana

PLAYMATE DES MONATS
MISS AUGUST

Pool-Spiele mit Sarah

*Mallorca hat wunderbare Ecken. Doch die reizten unseren Fotografen nicht. Als er **Sarah Nowak** – unser **Cybergirl des Jahres** – im Schwimmbecken einer Finca entdeckte, kannte er nur noch ein Motiv*

FOTOS THOMAS FIEDLER
PRODUKTION NATASA MERMER UND CARINA BRAUN

FOTOASSISTENT: MARLON RUDOLPH; HAARE & MAKE-UP: CLAUDIA MAURER @ AGENTUR PHOENIX MIT PRODUKTEN VON MAC

Playboys Playmate des Monats

Maße: *90-68-93*
Geburtsdatum: *6.6.1991*
Wohnort: *Günzburg*
Größe: *173 cm*
Gewicht: *59 kg*
Was ich mag: *Trüffelpizza und mein iPhone*
Was ich nicht mag: *Krabbeltiere und blöde Anmachsprüche*
Freizeit: *ans Meer fahren, exzessive Partys, Fotos machen mit Freundinnen oder Hardcore-Shopping*
Mein größter Traum: *irgendwann mit meinem Mann am Meer zu wohnen*
Meine Zukunftspläne: *eine Karriere in der Finanzbranche und möglichst viele Model-Shootings*
Wo kann man mich treffen: *Im Fitnessstudio in Günzburg oder im „H'ugo's" in München*

Internet-Queen

Unsere August-Playmate Sarah Nowak ist das **Cybergirl des Jahres!** Für die Siegesfeier fehlt ihr aber noch ein Mann

Ein großes, großes Dankeschön an alle Leser, die mich so toll unterstützt haben. Die mir den Rücken gestärkt und mich gewählt haben. Ich schätze das wirklich sehr. Vielen Dank."
Sie hören es, lieber Leser: Unsere August-Playmate Sarah Nowak freut sich über ihre Wahl zum „Cybergirl des Jahres 2013". Aber warum glaubt die 23-Jährige denn, dass ausgerechnet sie den Männern vor den Monitoren den Kopf verdreht hat? Wegen der goldenen Mähne? Oder lauten die Gründe einfach 90, 68 und 93? „Ich strahle Sex-Appeal aus, bin aber trotzdem das normale Mädchen von nebenan. Ich glaube, das reizt die Männer." Und hoffentlich nicht nur die deutschen Männer. Denn einen Traum hat die Blondine noch: „Mal in den Playboy anderer Länder zu kommen, das wär es." Vorab ist sie jetzt aber erst mal bei uns, und wir haben unserer Gewinnerin ein besonderes Geschenk überreicht: ein Shooting auf Mallorca. Während sich unsere Netz-Schönheit dort am Pool der Finca vom Bikini befreite, konnten sich auch die Spanier von ihren Sieges-Qualitäten überzeugen. „Es gab heimliche Zuschauer: Die Bauarbeiter auf dem Nachbargrundstück schauten immer wieder rüber", erzählt Sarah und lacht. Hat sie übrigens nicht gestört, schließlich ist unsere Sarah stolz auf ihre Prachtkurven. „Ich trainiere fast jeden Tag. Fitness, und gesunde Ernährung sind mir sehr wichtig."
Bei der Gelegenheit gleich die schlechte Nachricht: Ihr Traummann muss daher logischerweise auch ein paar Kilo stemmen können. Am besten sind die Muskeln auch noch braun gebrannt, und er trägt dunkles Haar. „Außerdem sollte er ein selbstbewusster Gentleman sein", sagt die Kundenberaterin.
Die frohe Botschaft lautet: Die Mitgliedschaft in Muckibude und Sonnenstudio könnte sich auszahlen, denn unser bayerisches Madl hat noch keinen Mann fürs Leben gefunden. Konkurrenzkampf herrscht aber trotzdem. „Ich bekomme jeden Tag so viele liebe Nachrichten. Ich genieße das gerade sehr".
Apropos Genuss: Grenzen beim Sex gibt es für Sarah eigentlich keine. „Wenn es passt und ich mich wohlfühle, ist alles möglich", verspricht sie.
Nur eine Ausnahme gebe es, fügt sie dann doch hinzu: „Sex im Flugzeug ist nichts für mich. Ich bevorzuge das Hotelzimmer." Und dorthin, Sarah, folgen wir dir gern …

Noch mehr Bilder von Playmate Sarah gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Sarah!

Diese und viele weitere heiße Bilder von Sarah finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 150.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- exklusive Videos in HD-Qualität

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

„Du, Mutti, *in der Schule lachen mich alle immer aus, weil ich noch nie Sex hatte!“ – „Mach dir nichts draus, gib ihnen einfach schlechte Noten.“*

Der Chef trommelt die Belegschaft zusammen: „Meine Herren, damit Sie es alle wissen: Meine Frau ist schwanger und bekommt in sechs Monaten ein Baby!“ Betretenes Schweigen. Schließlich räuspert sich der Prokurist: „Und – haben Sie schon einen Verdacht?“

Ein deutscher Tourist *bestellt in London sein Abendessen: „Bring me a bloody steak, please.“ Der Ober antwortet: „Of course, Sir, and some fucking potatoes with it?“*

Am 1. November wird ein Mann wach und küsst spontan die beiden Brüste seiner Frau. Fragt die Frau verwundert: „Was machst du da?“ Sagt der Mann: „Heute ist Allerheiligen. Also küsse ich alles, was mir heilig ist.“ Am nächsten Morgen steht die Frau auf und küsst den Penis ihres Mannes. Fragt der Mann verwundert: „Was machst du jetzt?“ Antwortet die Frau: „Heute ist Allerseelen, da gedenken wir doch der Toten.“

Fragt ein Junge *seine Mutter: „Mama, was macht der Storch, nachdem er die Kinder abgeliefert hat?“ – „Er liegt auf der Couch und guckt Bundesliga.“*

Haarscharf zischt eine Fliege am Spinnennetz vorbei. „Warte nur, morgen erwische ich dich“, höhnt die Spinne. „Denkste!“, ruft die Fliege triumphierend. „Ich bin eine Eintagsfliege!“

Herr Müller *sitzt in der Kneipe, in seinem Magen acht Bier und ein Kartoffelsalat, die unterhalten sich gerade, als es plötzlich „flubb“ macht und ein Obstler hereinkommt. Der Kartoffelsalat fragt: „Ey, wer bist du denn?“ – „Ich bin ein Obstler, der Maier hat mich ausgegeben.“ Die Unterhaltung geht weiter. Fünf Minuten später macht es wieder „flubb“, und der Kartoffelsalat fragt: „Ey, wer bist du denn?“ – „Ich bin ein Obstler, der Maier hat mich ausgegeben.“ Die Unterhaltung geht weiter. Fünf Minuten später macht es erneut „flubb“, und wieder fragt der Kartoffelsalat: „Ey, wer bist du denn?”– „Ich bin ein Obstler, der Maier hat mich ausgegeben.“ Daraufhin der Kartoffelsalat: „Jungs, macht mal Platz, den Maier muss ich mir mal ansehen.“*

Eine Frau kommt in die Apotheke, beugt sich über den Verkaufestresen und flüstert dem Apotheker zu: „Hören Sie, führen Sie vielleicht zufällig auch Kondome in Übergröße?“ Der Apotheker antwortet: „Ja, die haben wir da. Möchten Sie welche kaufen?“ – „Nein, nein“, sagt die Frau. „Aber wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich gern einfach noch eine Weile hier im Laden bleiben und warten, bis jemand kommt, der welche kauft.“

Der Indianerhäuptling *erkundigt sich in einem Hotel in Santa Fé nach den Zimmerpreisen. „Wir haben Zimmer zu 40 und 50 Dollar“, erklärt ihm der Empfangschef. „Was ist der Unterschied zwischen denen zu 40 und denen zu 50 Dollar?“, fragt der Häuptling. – „Im Prinzip keiner“, sagt der Empfangschef. „Die Ausstattung ist dieselbe: Bett, Dusche, Fernseher. Aber in den Zimmern zu 50 Dollar laufen Western, in denen die Indianer siegen!“*

Neulich im Amtsgericht. Der Richter verhört den Angeklagten: „Wo waren Sie in der Nacht zum vorletzten Samstag zwischen zwei und drei Uhr?“ – „Im Bett!“ – „Gibt es dafür Zeugen?“ – „Ich hab's versucht!“

Eine Psychiaterin *zeichnet auf einem Blatt Papier einen senkrechten Strich und fragt ihre Patientin: „Woran denken Sie, wenn Sie das sehen?“ – „An nackte Kerle“, antwortet die Frau. Daraufhin zeichnet die Psychiaterin einen Kreis: „Und an was denken Sie hierbei?“ –„An nackte Kerle!“, antwortet die Frau. Die Psychiaterin versucht es mit einem Stern: „Und was kommt Ihnen dabei in den Sinn?“ – „Nackte Kerle natürlich.“ Die Psychiaterin legt den Bleistift auf den Tisch ab, runzelt die Stirn und sagt zu ihrer Patientin: „Ich habe die Vermutung, nackte Männer sind bei Ihnen so eine Art fixe Idee.“ – „Bei mir? Na hören Sie mal, wer hat denn die ganze Zeit, dieses obszöne Zeug hier gemalt?!“*

Was haben **Hurrikans** *und* **Frauen** *gemeinsam?*
Es fängt mit einem Blasen an, und am Ende ist das Haus weg.

Sagt Jürgen zu Klaus: „Als was gehst du auf die Karnevalsparty?“ Antwortet Klaus: „Als Staumauer.“ Daraufhin Jürgen: „Wie denn das?“ Sagt Klaus: „Ganz einfach. Ich trinke so lange, bis ich entweder voll bin oder breche.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbaugebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Den besten Burger finden Mit gutem Benehmen beeindrucken *Den Wert von Tequila zu schätzen wissen* Uhren richtig auswählen, kaufen und tragen *Mit einer Frau zusammenziehen* Die Wohnung mit einem Teppich aufwerten *Dem Kuscheln entgehen* Die fußballfreien Zeiten überleben *Sich anständig trennen* Den Chef im Aufzug überzeugen

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EIN … GUTES BURGER-RESTAURANT?

Ein mit Hingabe zubereiteter Burger ist mehr als Fast Food: BURGER-BRATEREIEN *mit Anspruch*

REINGEHEN
Wenn der Hamburger auf der Karte ganz oben steht und der Dinkelburger ganz unten

WEITERGEHEN
Bei schlecht imitierter US-Diner-Atmosphäre. Außer Sie sind in den USA

Deutschland war lange ein Burger-Krisengebiet, beherrscht von labbrigem Weißbrot und blassen Tiefkühlbratlingen. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei: Bio-Rindfleisch aus der Region, auf Wunsch medium rare, ist inzwischen bei guten Burger-Grills Standard. Sind auch Brot, Pommes und Saucen handmade – umso besser! Kreativität, etwa hausgemachte Pfirsich-Chilisauce, bringt Extrapunkte, außer der Koch versteigt sich zu blattgoldbesetzten Lammfleischkreationen, statt mit Passion solide Hamburger zu grillen. Denn egal, ob Imbiss oder Restaurant: Der Burger ist und bleibt ein bodenständiges Vergnügen. Dazu gehört: Hungrige dürfen mit den Händen zupacken!

GASTRO-TIPPS:
- *„Belicious", München,* www.beliciousburger.de
- *„Burgeramt", Berlin,* www.burgeramt.com
- *„Freddy Schilling", Köln,* www.freddyschilling.de

DER WEINCHECK

Die bärige Frische aus dem Südwesten: WEISSWEINE AUS DER PFALZ *glänzen mit Kraft, Mineralik und barocker Aromenvielfalt – Tropfen, die wir Männer nicht nur im Sommer gern trinken*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Weiße aus der Pfalz. Tolle Gegend im Südwesten: sonnenreiches Klima, trinkfreudige Frauen (mit ulkigem Dialekt) – und kräftig-spritzige Weißweine! Rotweine (Spätburgunder) können die Pfälzer übrigens auch.

ETWAS GENAUER, BITTE!
Die wichtigsten Rebsorten sind neben Riesling (der leider oft etwas zu fett gerät) Grau- und Weißburgunder. Inzwischen beherrschen die Pfälzer auch internationale Reben: Chardonnay und Sauvignon Blanc.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Meist etwas üppiger und alkoholischer als bei deutschen Weinen gewohnt – das milde Klima macht's. Aber weiße Pfälzer haben unheimlich viel Kraft und Dichte: Gut gekühlt, bringen sie uns optimal durch den Sommer.

WEISSBURGUNDER, WEINBAU DER LEBENSHILFE 2012, 8,50 Euro, *www.hawesko.de*

Beim Öffnen duftet er blumig: Lavendel, Veilchen. Beim Trinken überzeugt er mit Klarheit: herzhafte Mineralik, an Frucht bringt er Rhabarber und Zitrus auf den Tisch. Und – in der Pfalz eher rar – knackige Säure. Übrigens ökologisch hergestellt. Und sozial: von 24 behinderten Mitarbeitern des Vereins Lebenshilfe.

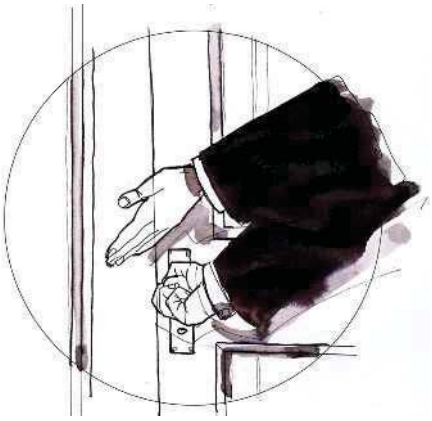
WAGECK TERTIÄR SAUVIGNON BLANC 2012, 9,90 Euro, *www.tvino.de*

Die Loire hat hier ernste Konkurrenz: Das Etikett „Sancerre von der Pfalz" mag übertrieben klingen, aber bei diesem Wein entfaltet sich der Reiz des Sauvignon Blanc vollends. Kiwi und Apfel vermitteln Frische, der sortentypische Katzenpipi-Geruch ist kaum spürbar. Im Nachhall erdig-nussig – was für ein Körper!

KNIPSER WEISSER BURGUNDER KIRSCHGARTEN 2011, 27,50 Euro, *www.silkes-weinkeller.de*

27 Euro für einen Weißwein? In diesem Fall: ja! Die Knipsers machten die Pfalz weltberühmt – mit Tropfen wie diesem „großen Gewächs": dezent vanillig in der Nase, eine elegante Aromenpalette von Stachelbeere, Lagerfeuer und Kräutern am Gaumen, schmelzig auf der Zunge. Ein großer Wein mit hoher Lagerfähigkeit.

FOTOS: FOTOLIA, GETTY IMAGES, IMAGO, PR (3)



DER GENTLEMAN DER NEUEN SCHULE

Stuhl zurechtrücken, Blumen mitbringen, Tür aufhalten – nicht jede HÖFLICHKEIT *kommt noch bei Frauen an. Etikette-Expertin Lis Droste erklärt, was geht und was nicht*

1

GEHT IMMER

„Im Allgemeinen ist gutes Benehmen wieder gefragt, junge Frauen finden das schön", meint Lis Droste, Etikette-Expertin aus Frankfurt. Komplimente machen, Blumen mitbringen (solange das Treffen nicht auswärts stattfindet, so ein Strauß kann unterwegs nerven), sie nach dem Date nach Hause bringen – damit sind Sie auch heute noch auf der sicheren Seite. Apropos Blumen: Auch wenn es kitschig sein mag, ihr eine Rose vom Rosenverkäufer zu schenken – wenn Sie ihn wegschicken, bedeutet das immer eine kleine Enttäuschung.

2

GEHT MANCHMAL

Einige klassische Benimmregeln gelten mittlerweile nur noch eingeschränkt: „Es ist nicht mehr so wichtig, wer wem die Tür öffnet, sondern dass überhaupt Türen aufgehalten werden", findet Lis Droste. Wer seiner Angebeteten den Mantel abnehmen will, sollte auf ihre Körpersprache achten: „Wartet sie, dann hilft man ihr – Frauen, die darauf keinen Wert legen, legen meist so fix ab, dass man gar nicht dazwischenkommt." Wer der Dame überall den Vortritt lässt, liegt übrigens falsch: „Da, wo es gefährlich sein könnte, in einer dunklen Straße zum Beispiel, geht der Mann voran, um die Frau beschützen zu können."

3

GEHT NIE

„Von Handküssen und Verbeugungen sind junge Frauen heute nicht mehr angetan, das wird als sehr übertrieben wahrgenommen", meint Lis Droste. Auch den Stuhl im Restaurant zurechtzurücken oder gar für sie zu bestellen – nicht mehr zeitgemäß. Behalten Sie die einfache Regel im Hinterkopf: Sie sind weder ihr Diener noch ihr Herr, Sie sind einfach nur ein höflicher Mensch, der zufällig scharf auf sie ist.

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 6**

5 FAKTEN ÜBER TEQUILA

DAS MEXIKANISCHE NATIONALGETRÄNK *besteht zu mindestens 51 % aus dem Destillat von Agavenherzen, der Rest wird häufig aus Zuckerrohrdestillat ergänzt – je höher der Agavenanteil, desto besser die Qualität.* DIE LANGNASENFLEDERMAUS *bestäubt die Agavenblüten. Fatal: Sie ist vom Aussterben bedroht.* 350 MILLIONEN KILO *Agavenherzen reichen für 50 Millionen Liter, den jährlichen Verbrauch der USA.* SALZ, LIMETTE, ORANGE: *Sie werden eigentlich nur zu Billig-Tequila gereicht, um dessen Geschmack zu neutralisieren.* DIAMANTEN *lassen sich auch aus Tequila herstellen. Den Beweis dafür lieferten 2008 Wissenschaftler aus Mexiko – claro!*

THEKENWISSEN **MYTHOS & WAHRHEIT**

Stimmt es eigentlich, dass …

RALLYE-IDOL WALTER RÖHRL EINST CHAUFFEUR EINES BISCHOFS WAR?

Genie auf Rädern – diesen Titel hat Rallye-Doppelweltmeister Walter Röhrl, 67, einst von Niki Lauda erhalten. Tja, Röhrl war zweifelsohne mit herausragenden fahrerischen Fähigkeiten gesegnet. Aber woher kam dieser Segen? Der Rallye-King hat aus seiner Religiosität nie ein Geheimnis gemacht, und als bekannt wurde, dass er während einer kaufmännischen Ausbildung beim Bischöflichen Ordinariat Regensburg auch als Fahrer herhalten musste, schien alles klar: der Heilige Geist, ein Schutzengel – alle an Bord und vom Bischof an höchster Stelle für seinen Ex-Fahrer geordert! Der „Bischofschauffeur" waberte durch die Medien, zum 60. Geburtstag Röhrls der „Dienstfahrer des Bischofs". Diese Storys hallen nach, obwohl Röhrl früh klarstellte, er habe lediglich einen Ordinariatsjuristen kutschiert. Um höheren Beistand betete er vor schwierigen Rennen selbst und kratzte damit jede Kurve. Sein knapp elf Jahre älterer Bruder hatte weniger Glück: Er starb bei einem Autounfall, da war Walter Röhrl 18.

Eine Kurven-Legende – auch ohne bischöflichen Dauersegen: Walter Röhrl

UHRKUNDE

Ihre Zeit sollten Sie immer selbst in der Hand haben – am besten mit der richtigen Uhr *am richtigen Arm. Wir beantworten die wichtigsten Stil-Fragen*

DAS ARMBAND

Die kommen in Frage: *Leder und Metall passen fast immer, Leinen und Kautschuk (Foto) beim Sport.* **Geht gar nicht:** *Plastikarmbänder.* **Die Schließe?** *Faltsysteme halten besser als simple Stiftschließen.* **Wo trägt man was?** *Wo gefeiert wird: Leder. Wo gearbeitet wird: alles andere.* **Die Lehre:** *Eine Uhr kann Schmuck sein, aber auch Werkzeug. Im besten Falle beides.*

Hamilton „Khaki X-Wind Limited Edition“ 1800 Euro

DER PREIS

Das darf sie kosten: *viel. Manchmal auch sehr viel.* **Wie viel genau?** *Monatsbrutto geteilt durch Wurzel des Kreditkartenrahmens mal Alter der Liebsten geteilt durch Penislänge.* **Warum?** *Weil man sich die Richtige nur einmal im Leben kauft. Weil man sie seinem Sohn vererbt. Deshalb: ausschließlich Originale kaufen!* **Die Lehre:** *Eine gute Zeit ist unbezahlbar.*

Cartier „Rotonde Earth and Moon“ 240.000 Euro

DIE TECHNIK

So viel ist okay: *automatischer Aufzug, Datumsanzeige oder eine Chronographen-Funktion (Stoppuhr).* **Nicht nötig, aber schön:** *Mondphasen-Anzeigen, skelettierte Werke sowie Höhenmesser oder Ewige Kalender.* **Darf's mehr sein?** *Klar, wenn Sie Taucher, Flieger oder Technikfreak sind.* **Die Lehre:** *Dezenz statt Dekadenz. So zeigen Sie, was Sie alles nicht nötig haben.*

Nomos Glashütte „Metro“ 2600 Euro

DIE GRÖSSE

Das ist Standard: *zwischen 40 und 47 mm Durchmesser.* **Was nicht so gut geht:** *deutlich größer (siehe Dezenz-Lehre links) oder kleiner (es sei denn, Sie heißen Dschackeline oder so).* **Worauf es ankommt:** *auf den Umfang des Handgelenks. Bei weniger als 18 cm sollte die Uhr nicht größer als 42 mm sein.* **Die Lehre:** *auf die Proportionen achten. Nicht jede Uhr steht Ihnen.*

TAG Heuer „Carrera Calibre CH 1887 Elegance“ 5000 Euro

ECHT-ODER-NICHT-CHECK

Der Strandhändler gibt's lachend zu: „Alles original nachgemacht!“ Andere versuchen, Sie wirklich mit GEFÄLSCHTEN UHREN *zu betuppen. So entlarven Sie üble Uhrtypen*

1

Zusatzfunktionen fehlen

Auf den Hilfszifferblättern, auf denen zum Beispiel die Zeit gestoppt werden soll, sind die Zeiger oft nur aufgeklebt und bewegen sich nicht. Oder sie funktionieren – aber nicht so, wie sie sollten. Es gibt die absurdesten Fakes, die beim ersten Test sofort als solche auffliegen.

2

Die Gravur ist Malerei

Bei Fälschungen sind Verzierungen, die eigentlich graviert sein sollten, oft nur aufgedruckt. Eigentlich massive Metallbänder bestehen aus dünnen Blechelementen und sind viel zu leicht. Und im Innern einer „Automatik“ tickt oft ein billiges Quarzwerk.

3

Es gibt keine Papiere

Wer eine Rolex für 200 Euro angeboten bekommt, muss stutzig werden. Wenn dann auch noch die Papiere fehlen, sollte er das Weite suchen. Originale werden immer mit Box, Garantiekarte und Bedienungsanleitung gehandelt. Die Dokumente fälscht komischerweise kaum einer.

GEBRAUCHS-ANWEISUNG

Shorts sind nicht für jeden Anlass angesagt. Mitunter kann Mann mit langen SOMMERHOSEN *in Sachen Eleganz punkten.*

1

JEANS

Jeans brauchen keine Sommerpause – wenn sie aus dünnem Stoff und in hellen Farben sind. Am besten auf der Terrasse Ihres Italieners zu T-Shirt und Desert-Boots.

2

CHINO

Im Sommer dürfen Sie auch am Bein Farbe bekennen. Am besten in Chinos. Blau, grün, rot – alles erlaubt. Dazu: Hemd und Sneakers. Ideal im Biergarten oder fürs Date.

3

LEINENHOSE

Mit Leinenhosen können Sie viel falsch machen: zu weit, zu weiß, zu abgewetzt. Wie Sie sie richtig tragen? Schmal geschnitten, dazu ein luftiges Hemd und Espadrilles.

WEIBLICHE ÜBERNAHME

Eine GEMEINSAME WOHNUNG *mit der Liebsten klingt nach einem guten Plan? Vorsicht, manche sexy Freundin ist dabei schon zu Tine Wittler mutiert. So sind Sie fürs Erste gewappnet*

	DIE SITUATION	IHR ARGUMENT	DIE LÖSUNG
DIELE	*Kaum in der Wohnung, stolpert man über eines ihrer 200 Paar Schuhe.*	*„Die brauche ich alle! Und der Kleiderschrank ist auch schon voll!“*	*Zimmern Sie den sexy High Heels ein Regal, und entsorgen Sie die Ugg Boots.*
KÜCHE	*Sie will Ihre Kaffeehumpen gegen „Ohne dich ist alles doof“-Tassen tauschen.*	*„Die sind doch sooo süß!“*	*Widersprechen Sie klar. Die Zerstörung sollte aber nach Unfall aussehen.*
BAD	*Sie macht die Wanne zur Wellnessoase mit Duftkerzen und -wässerchen.*	*„Ich kann beim Baden total gut den Alltag vergessen!“*	*Bestehen Sie auf einmal pro Woche Wannensex – zum Abschalten.*
WOHNZIMMER	*Sie beschwert sich über die vielen geöffneten Schnapsflaschen in der Hausbar.*	*„Iieehh! Das Zeug schimmelt doch bestimmt schon.“*	*Trinken sie die Reste mit Kumpels aus, stellen Sie neue Flaschen in die Bar.*
SCHLAFZIMMER	*Sie will Ihren 50-Zoll-Plasmafernseher verbannen.*	*„Das Ding killt jede Romantik!“*	*Fragen Sie, wo sie „New Girl“ schauen will, wenn Champions League läuft.*

DESIGN-KLASSIKER

FEUERZEUG „ZIPPO“

Marke: Zippo. **Designer:** George G. Blaisdell. **Jahr:** 1932. **Preis:** ab 26 Euro (1932: 1,95 US-Dollar). Dafür gibt's 30 Jahre Garantie – früher lebenslang. **Inspiration** holte sich Blaisdell beim österreichischen Sturmfeuerzeug eines Freundes. **In Pennsylvania** baute er es so um, dass es mit einer Hand bedienbar war – und „besser zum Anzug passte“. **Zum treuen Begleiter** wurde es US-Soldaten im Zweiten Weltkrieg. **Legendär, weil** in über 80 Jahren 300 Millionen Stück nahezu unverändert produziert wurden. **Die stilvollste Antwort** auf: „Haste mal Feuer?“

PLAYGROUND

Teppichdesigner JAN KATH *verrät, worauf Männer wie er in der eigenen Wohnung stehen. Und manchmal liegen*

PLAYBOY: Was muss ein Teppich in einer Männerwohnung können?

JAN KATH: Er sollte eine Wohlfühlinsel sein, auf der man auch viel Spaß haben kann. Für solche Abenteuer ist übrigens ein Teppich mit einem hohen Anteil an Seide empfehlenswert und besonders schonend für die Haut …

PLAYBOY: Auf welchen Boden gehört ein Teppich?

KATH: Auf Holz, Fliesen oder Beton. In Bad, Küche und wo sonst noch mit Wasser hantiert wird, bitte keinen Teppich.

PLAYBOY: Welche Muster und Farben sind in Ordnung, und welche gehen gar nicht?

KATH: Angesagt sind sehr opulente Muster: barock, mit Blumen oder Schnörkeln. Das mag auf den ersten Blick vielleicht kitschig wirken, aber in einem cleanen Raum ist das cool. Der andere Trend: minimalistische und silberne Designs. Was gar nicht mehr geht: ein Kuhfell.

MUSTERGÜLTIG
Für Jan Kath darf ein Teppich kräftig gemustert sein. Dann fallen Flecken auch nicht so auf

PLAYBOY: Worauf sollte man beim Erstkauf achten?

KATH: Teppiche sollten handgefertigt und unter fairen Bedingungen hergestellt sein. Ein guter Einsteigerteppich ist aus Wolle, in nicht eingefärbten Fasern, also gedeckten Tönen. Er ist besonders pflegeleicht.

PLAYBOY: Apropos pflegeleicht: Was hilft wirklich bei Rotweinflecken nach einer wilden Partynacht?

KATH: Weißwein oder starker Lichteinfall – kein Scherz! Sonst muss der Teppich in eine Wäscherei. Dort wird er mit Wasser und Seife behandelt, nicht chemisch wie in der Reinigung.

Interview: Susanne Baur

FOTOS: CORBIS, LAIF, PR (5), PRIVAT, SHUTTERSTOCK

VON SEX-SCHLAF, FLOPS AM FUSS UND DEM SPIEL MIT DER EX

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Meine Freundin will nach dem Sex immer kuscheln. Wie kann ich dem elegant entgehen? S. G. [Kempfenhausen]

Machen Sie es einfach wie 80 Prozent (Forsa-Umfrage) aller Männer: Schlafen Sie ein. Dafür haben Sie sogar einen wissenschaftlichen Freibrief: Die postkoitale Müdigkeit wird durch einen Überschuss des Hormons Prolactin ausgelöst, das dafür sorgt, dass Sie völlig relaxed sind und deshalb schnell wegdämmern. Falls sich Ihre Freundin darüber beschwert, können Sie ihr sagen, dass 48 Prozent der Männer sogar manchmal während des Aktes einnicken – was bei so einem Bomben-Sex wie mit ihr natürlich gar nicht möglich wäre. Aber guter Sex mache eben besonders müde.

Ich mache genau so viel Sport wie mein Kumpel, aber er bekommt viel schneller viel mehr Muskeln. Woran liegt das? A. G. [Regensburg]

An unseren Genen. Denn wie stark Muskeln wachsen können und wie deutlich sie sich abzeichnen, hängt vom individuellen Muskeltyp ab. Sportwissenschaftler unterscheiden dafür zwischen weißer und roter Muskulatur. Wer mehr rote Muskeln hat, ist eher ein Ausdauertyp, dessen Muskeln sich weniger definiert zeigen. Menschen mit einem höheren Anteil an weißer Muskulatur hingegen sprechen schneller auf Trainingsreize an, ihre Muskulatur ist daher auch besser sichtbar. Sie sind eher der rote Typ? Akzeptieren Sie es einfach, und sparen Sie sich das übertriebene Pumpen in der Muckibude: Rote Muskulatur lässt sich nicht in weiße umwandeln.

Jetzt im Sommer würde ich am liebsten in Flip-Flops ins Büro gehen – kann ich das bringen? N. M. [E-Mail]

Bevor wir jetzt irgendwie diktatorisch rüberkommen, erst mal die freundliche Variante unserer Antwort: Es kommt darauf an, wo Sie arbeiten. In der Kreativbranche herrschen ja oft lockere Dresscodes, da könnten Sie es mal versuchen. Und jetzt die ehrliche Antwort: nein. Das geht gar nicht! Dazu müssen wir uns nicht einmal groß auf Christiane Plöger von der Knigge-Gesellschaft berufen, die sagt: „Flip-Flops gehören an den Strand und nicht in ein Büro." Nackte Männerfüße will man exakt überall dort nicht sehen, wo es sich vermeiden lässt. Egal, wie fußgepflegt ihr Träger ist, zeigen Flip-Flops – wie jede Funktionskleidung – nur eines: Das Primat der Bequemlichkeit über die Höflichkeit. Guter Stil ist ja in jeder Hinsicht eine Formfrage. Und es gibt für fast jede Gelegenheit im Sommer bessere Schuhformen: leichte Schnürschuhe, Sneaker, Stoffschuhe – in einige kann man auch gut barfuß schlüpfen.

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Als ich neulich meine angehende Schwiegermutter kennen lernte, war sie ganz aus dem Häuschen, weil ich angeblich genauso aussähe wie ihr Mann in jungen Jahren. Was hat das wohl zu bedeuten? J. S. [Hamburg]

Schauen Sie sich mal alte Fotos Ihres Schwiegervaters an. Vermutlich hat sie einfach Recht. So hat eine englische Studie ergeben, dass wir uns bei der Partnersuche intuitiv an den Gesichtszügen der Eltern orientieren, weil wir deren Gesichter von klein auf kennen und damit Sicherheit und Geborgenheit assoziieren. Frauen bevorzugen oft unbewusst Männer, die ihren Vätern ähneln.

Ich stehe noch auf meine Ex. Bringt es was, sie mit einer anderen eifersüchtig zu machen? R. R. [Wiesbaden]

Eifersucht ist ein starkes Gefühl. Wenn Sie damit spielen, geht das schnell nach hinten los: Entweder wird Ihre Ex Sie hassen, oder sie wird beginnen, um Sie zu kämpfen. Aber selbst im zweiten, von Ihnen gewünschten Fall, hat das riskante Spiel einen Nachteil: Wenn Sie wieder mit ihr zusammenkommen, wird ihre Eifersucht auch in der Beziehung eine größere Rolle spielen …

Im Sommer ist das Visier meines Motorradhelms immer voller Mücken. Wie bekomme ich die Sauerei wieder runter? S. S. [E-Mail]

Teure Spezialreiniger sind nicht nötig, und wildes Rubbeln bringt Sie auch nicht zum Ziel. Tränken Sie stattdessen ein Stück Küchenpapier mit Wasser und eventuell einem Spritzer Spülmittel, und legen Sie es aufs Visier. Der Trick ist Geduld: Wenn man die Verschmutzungen lange genug einweichen lässt, gehen sie (fast) von allein ab. Drüberwischen, fertig.

FOTOS: AIPIX, GETTY IMAGES (2), SHUTTERSTOCK

10 MITTEL,

um die fußballfreie Zeit zu überleben

(Durchhalten, Jungs, am 22. August startet die Fußball-Bundesliga endlich wieder!)

1 DIE LEICHTATHLETIK-EM VOM 12.–17.8.
SOLL JA AUCH GANZ INTERESSANT SEIN … KLEINER SCHERZ

2 DIE ABGELAUFENE SAISON NOCH MAL AUF DER PLAYSTATION NACHSPIELEN

3 BALDRIAN FORTE 600, NERVENRUH

4 DIE WETTSCHULD VOM VERLORENEN WM-TIPPSPIEL MIT DEM KUMPEL EINLÖSEN

5 TÄGLICH AUF TRANSFERMARKT.DE DIE GERÜCHTE ÜBER WECHSEL VERFOLGEN

6 SICH MAL WIEDER MIT DER LIEBSTEN UNTERHALTEN

7 DAS PANINI-ALBUM AUF EBAY VERSTEIGERN

8 MAL WIEDER DIE PLATTE „BUENOS DÍAS, ARGENTINA“ MIT MICHAEL SCHANZE UND DEM TEAM VON 1978 ANHÖREN

9 DIE ZWEITSCHÖNSTE SACHE DER WELT: SEX
(ABER VORHER DAS WM-TRIKOT AUSZIEHEN)

10 DIE JUNGS VON EWIG KNÜLLE BEIM LIGA-SPIEL DER KLEINFELD-LIGA NIEDERRHEIN GEGEN JOGA FINITO ANFEUERN

„AM ANFANG schaute ich mich um und konnte den Wagen, von dem ich träumte, nicht finden. Also beschloss ich, ihn selber zu bauen.“
ENZO FERRARI

WAS ICH GELERNT HABE

DIE KUNST DER TRENNUNG

Wie ich einmal zu bequem war, um eine Affäre rechtzeitig zu beenden:
UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 6*

Liebe kann man sich nicht einbilden. Für diese simple Einsicht habe ich lange gebraucht. Ich war 24, sie zehn Jahre älter, wir lernten uns im Berliner Club „Zur Wilden Renate“ kennen. Sie dozierte an der Kunsthochschule, besaß eine Galerie in Oslo und war bis zu dem Grad verrückt, der eine Frau und den Sex mit ihr interessant macht. Ich dagegen studierte eher an der Hochschule für angewandte Lebenskunst und hielt den Blitz auf meiner Lederjacke für avantgardistisch. Kurz gesagt, war ich das Gegenteil ihrer blasierten Freunde: erfolglos, jung und hetero. Wahrscheinlich mochte sie mich deshalb. Es war toll. Doch geliebt habe ich sie trotzdem nicht. Und das wurde zum Problem.

Irgendwann fing sie an, ständig über ihren lahmen Ex zu lästern, sprach viel vom Kinderkriegen und wollte mich spontan zur Art Basel nach Miami einfliegen lassen. Das hielt mich allerdings nicht davon ab weiterzumachen. Es war einfach zu bequem. Als ich nach einem unserer Treffen zu einem Punkkonzert ging, wollte sie mitkommen. „Klar, aber wir werden nicht Händchen halten“, sagte ich, „wir haben schließlich keine Beziehung.“ „Klar“, sagte sie, und damit war für mich die Sache geregelt. Das zwischen uns war nur Sex, keine Liebe. Doch von da an schrieb sie mir immer öfter, dass sie mich vermisse, sie wolle mein verranztes WG-Zimmer sehen und meine Freunde kennen lernen. Keine Liebe klingt anders. Verdammt.

Leider habe ich mich damals nicht getraut, noch deutlicher zu werden. Ich fürchtete, sie zu verletzen – und zog mich deshalb auf die unbeholfenste Weise überhaupt aus der Affäre: indem ich mich einfach nicht mehr meldete. War ich bloß zu feige, oder war der unbeholfene im Grunde doch der einfühlsamste Weg? Ich verzichtete schließlich auch für sie, ich wollte ja ihre Gefühle nicht ausnutzen.

UND JETZT KOMMEN SIE …
Hatten Sie auch schon mal so ein Problem wie Playboy-Volontär Tim Geyer? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: t.geyer@playboy.de

SOMMER IM BÜRO

Ein mehrwöchiger Südsee-Urlaub im Dezember hat auch Nachteile: Den Sommer verbringen Sie auf Schicht. So ÜBERLEBEN *Sie die Office-Sauna*

1. RÄUME FRISCH HALTEN

Lüften Sie nur, wenn es draußen kühler ist als drinnen! Auch wenn Sie kein Vampir sind: Sonneneinstrahlung meiden, Jalousien und Vorhänge helfen dabei. Ungenutzte technische Geräte ab-, Ventilator aufstellen (Okay vom Boss einholen).

2. DEN KÖRPER KÜHLEN

Hemden, Unterhosen, Socken lagern Sie jetzt am besten im Eisfach. Kleiner Frostmoment: Lassen Sie kaltes Wasser über die Handgelenke laufen. Auch ein Fußbad oder eine Wärmflasche mit kaltem Wasser hilft gegen den Hitzekoller.

3. RICHTIG ESSEN UND TRINKEN

Currywurst und Pommes-Schranke sind bei Affenhitze nicht so ideal – Salätchen und Obst lassen sich nun mal leichter verdauen. Bei den Getränken gilt: Eiskaltes Bier ist tabu, jetzt mit zimmertemperiertem Wasser oder, Beduinen-Style, mit heißem Tee den Gaumen befeuchten. Trinken Sie mindestens zwei Liter.

4. BEIM CHEF VORSPRECHEN

Recht auf hitzefrei gibt's zwar nicht, aber: Wenn im Büro mehr als 30 Grad herrschen, muss der Chef laut Arbeitsrecht aktiv werden: z. B. Arbeitszeiten vorverlegen/verkürzen, kühlere Räume bereitstellen oder Sie ins Home-Office schicken.

5. DEM BÜRO ENTFLIEHEN

Arbeitgeber-Diktatur hin oder her – Ihnen bleiben immer noch die Mittagspause und der pünktliche Feierabend. Vorschlag: kurzes Verharren in der kühlen Tiefgarage, eine Runde im Cabrio drehen, ins nächstgelegene Gewässer springen!

STRAUCH ZEICHEN

Sie sind die lebende, häufig nach Wasser bettelnde Visitenkarte auf dem Schreibtisch: Was BÜROPFLANZEN *über die Persönlichkeit ihres Besitzers verraten*

Bonsai: Wer ihn gebührend pflegt, signalisiert: Er ist hochambitioniert und perfektionistisch, aber unausgelastet. Könnte zu mehr Aufgaben führen.

Kaktus: Phallussymbol und stacheligste Pflanze in einem! Entweder hat da einer zu viel Selbstbewusstsein, oder er will seine Ruhe. Oder beides.

Zimmerpalme: Verzweifelter Versuch, irgendwie den Urlaub am Meer, den dieser Mensch dringend nötig hätte, ins Büro zu holen. Typischer Burnout-Kandidat!

ÜBERZEUGEN IM AUFZUG

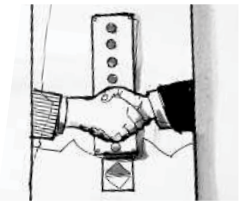
Allein mit dem Chef im Lift? So präsentieren Sie Ihre Idee in 60 SEKUNDEN

1 VORBEREITUNG

Lernen Sie keine Sätze auswendig, sondern nur die Eckpunkte (z. B. Alleinstellungsmerkmal, Marktpotenzial, Nutzen).

2 EINSTIEG

Für Zahlen bleibt keine Zeit. Gewinnen Sie die Aufmerksamkeit mit einer Frage, einer kurzen Anekdote, einem provokanten Statement („Wetten, dass Sie Folgendes noch nicht wussten …?").



3 SPRACHE

Schlecht: Fremdwörter und lange Sätze. Besser: einfache, emotionale Sprache, die auch Ihr Großvater versteht („Im Playboy findest du alles, was Männern Spaß macht.").

4 INTERESSE WECKEN

Erklären Sie Ihrem Gegenüber, welches seiner Probleme Sie lösen, jedoch (noch) nicht, wie Sie es lösen („Meine Idee macht lange Aufzugfahrten überflüssig, und das kann ich auch beweisen.").

5 TERMIN VEREINBAREN

Wenn alles gut läuft, sollte Ihr Gegenüber einige Fragen haben. Bieten Sie an, diese gleich oder bei einem zweiten Treffen zu beantworten.

FOTOS: AIPIX, ACTION PRESS, BLICKWINKEL

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 1,79 Euro

REISE SPEZIAL

TOUR DE FORCE

DIE LETZTEN IHRER ART

*Es gibt keine Abenteuer mehr? Alles schon mal da gewesen? Von wegen! Bei diesen **fünf Risiko-Touren** ist der Alltag ganz schön weit weg*

TEXT THOMAS BECKER

1

Brasiliens grüne HÖLLE

Ein kleiner Schritt für die Menschheit – viele tausend große für einen Mann: der Dschungel-Marathon am Amazonas

Er gilt als das härteste Ausdauerrennen der Welt: der Marathon durch den Dschungel des Tapajós National Forest. Tiefster brasilianischer Regenwald, 600 Kilometer entfernt von Manaus, mitten im Schlamm-, Insekten- und Raubtierparadies des Amazonas. Die Eckdaten: 254 Kilometer an sieben Tagen, 99 Prozent Luftfeuchtigkeit, tropische Temperaturen, bis zu zehn Liter Flüssigkeitsverlust pro Tag. Ständige Begleiter: Anacondas, Jaguare, Pumas, Killerbienen, Krokodile, Piranhas, Skorpione. Außerdem im Angebot: Dornen, Stacheln sowie Halluzinationen und Hitzschläge. Man muss dafür schon einen gewissen Spaß an Selbstgeißelung haben. Wie heißt es so schön auf der Website des Veranstalters: „Only the brave will register." Im vergangenen Jahr landete erstmals ein Deutscher auf dem Siegertreppchen: Der Münchner Sebastian Haag wurde Dritter. Der Mann kennt sich aus mit Qualen: Haag war mal Speed-Skibergsteiger.

WO: im Amazonas-Gebiet; **WIE:** Anmeldungen für das Rennen Anfang Oktober unter *www.junglemarathon.co.uk*

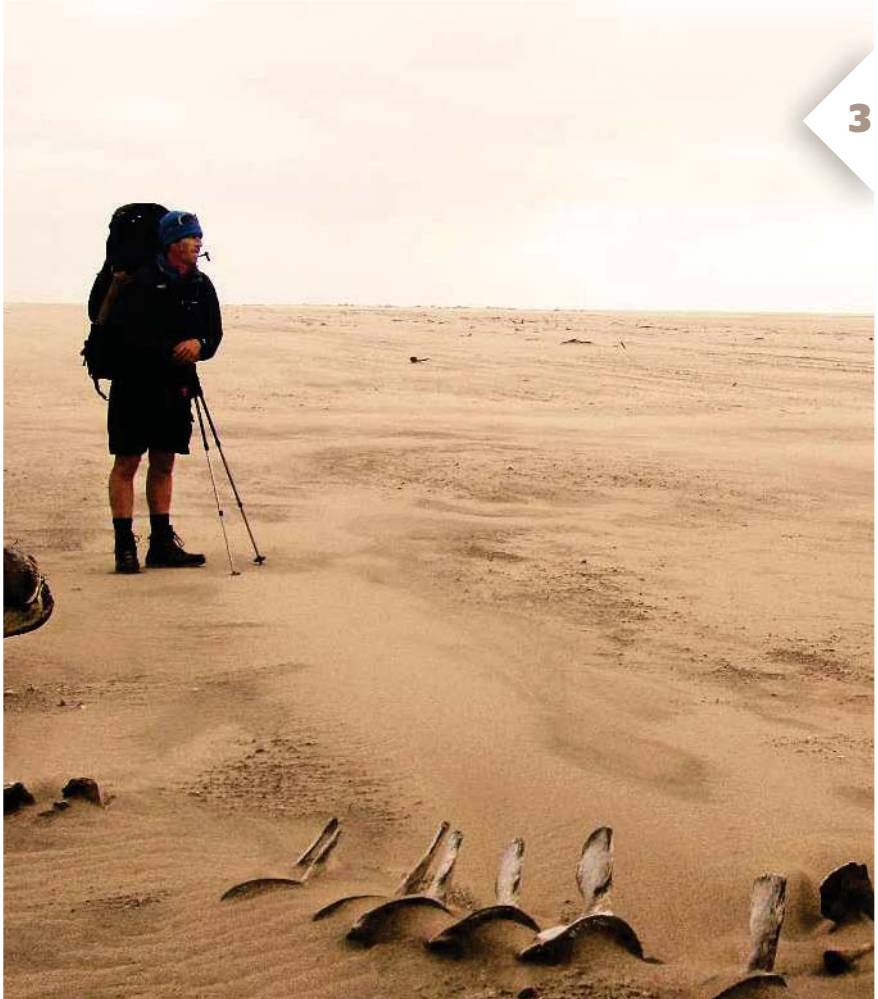
Kurs: nach NORDEN!

Und dann immer geradeaus: per Anhalter durchs arktische Alaska

Wenn die Stationen auf dieser ewig eisweißen Straße schon „Coldfoot“, „Deadhorse“, „No Name Creek“ und „Oh Shit Corner“ heißen, dann ist eines klar: Das reine Vergnügen sind diese 666 Kilometer im nördlichsten Zipfel des Kontinents eher nicht. Der Dalton Highway ist die einzige Verbindung von Fairbanks zum Polarmeer, Nachschubweg für die Ölfirmen, die Ende der 60er-Jahre riesige Erdölvorkommen in der Beaufortsee entdeckt hatten. Erst seit 20 Jahren ist die Eispiste auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Im Winter bekommt man jedoch keine Mietwagen: zu gefährlich. Bei minus 50 Grad drohen verheerende Schneestürme, bei wärmeren Temperaturen gefrierender Regen. Die Helden der ungeteerten Landstraße sind die Trucker mit ihren 600 PS starken und 50 Tonnen schweren Sattelzügen. Das Einzige, was ihnen in der unbesiedelten Gegend jenseits des Polarkreises begegnet, sind Elche, Rentiere, Moschusochsen und zuweilen das gelbgrün tanzende Licht der Aurora Borealis.

WO: von Fairbanks bis Deadhorse; **WIE:** Daumen raushalten könnte frisch werden. Besser: die Trucker direkt ansprechen! Infos unter *northernalaska.com*

2



3

Durch die WÜSTE

Manche mögen’s eben einfach heißer

Seit 18 Jahren schickt Sam McConnell seine Kundschaft in die Wüste. Mehr als 100 Gruppen hat der britische Abenteurer schon durch die Sahara, die Kalahari- und die Namib-Wüste geführt, mit minimalem Equipment (GPS? Nein, danke!) und maximaler Belastung (bis zu 40 Kilo Gepäck) für jeden Teilnehmer. An der unzugänglichen Skelettküste Namibias überlebten die Abenteurer nur, weil sie jede Nacht Meerwasser entsalzen konnten; McConnell verlor zehn Kilo Gewicht. Auch politisch instabile Gegenden wie die Grenze zu Angola oder der sogenannte Moseberg auf der terrorgeplagten Halbinsel Sinai scheut der Wüstenfuchs nicht. Im Gegenteil: Gerade der 2285 Meter hohe Berg Sinai, wo Moses einst die Zehn Gebote empfangen haben soll, zählt zu seinen beliebtesten Touren. Auf die Frage, wie er sich seine letzte Expedition vorstellt, antwortete McConnell einmal: „Loslaufen und einfach in der Wildnis verschwinden wie ein Buschmann am Ende eines langen Lebens.“

WO: in den Wüsten Afrikas, von Namibia bis Ägypten; **WIE:** Infos, Bilder und Videos zu den Touren gibt’s unter *sam-mcconnell-expeditions.com*

FOTOS: SAM MCCONNELL, CHRISTIANE KAPPES/KAPPES ADVENTURE PRESS, CHRISTIAN SCHÜLE

4

AB IN DIE SÜDSEE!

Die etwas andere Kreuzfahrt: mit dem Versorgungsschiff „Aranui 3“

Kannibalen gibt es hier schon länger nicht mehr. Heißt es. Und dass man vom tödlichen Stachel eines Steinfischs erwischt wird: unwahrscheinlich. Da begegnet man eher mal einem Hai. Willkommen auf der etwas anderen Kreuzfahrt! Alle drei Wochen fährt der Versorgungsfrachter „Aranui 3“ von Tahiti zum 1500 Kilometer entfernten Archipel der Marquesas, dem „Land der Männer“, einer Gruppe von bewaldeten Gebirgsinseln im Nirgendwo von Französisch-Polynesien. Nur sechs der zwölf Inseln sind bewohnt und hören auf so schöne Namen wie Ua Pou oder Nuku Hiva. Paul Gauguin ließ es sich hier mit sehr vielen sehr jungen Mädchen sehr gut gehen, und „Moby Dick“-Autor Hermann Melville nutzte eine der Inseln zur Flucht vor einem Walfängerschiff. Wer auf der „Aranui“ reist, denkt nicht an Flucht. Das Credo der Besatzung hängt über der Bar: „Keine Schuhe, kein Hemd: kein Problem.“ Dann geht's auch leichter mit dem Tattoo, das sich die Mutigsten an Bord bei Wellengang von einem Crew-Mitglied stechen lassen können.

WO: von Tahiti aus zur Inselgruppe Marquesas; **WIE:** Das Passagierfrachtschiff „Aranui 3“ fährt die 14-tägige Rundreise alle drei Wochen. Die Termine gibt's unter *aranui.de*

5

Fliegende FISCHER

Wer kann, der kann: Heli-Fishing an Kanadas wilder Westküste

Mit dem Auto geht gar nichts, weit und breit keine Straße. Zu Fuß könnte es auch eine Weile dauern, bis man sich durch den Great Bear Rainforest zu diesem exklusiven Hide-out durchgeschlagen hat. Warum nicht gleich fliegen? Wer in der Nimmo Bay, 400 Kilometer nördlich von Vancouver, gelandet ist, wird früher oder später sowieso wieder in den Heli steigen – um angeln zu gehen. Der Hubschrauber ist in dieser Bilderbuchwildnis das Fortbewegungsmittel der Wahl. Die Piloten fliegen Angler und Fliegenfischer an mehr als 50 abgelegene Flüsse, in einem 80.000 Quadratkilometer großen Gebiet. Die Devise: dort sein, wo der Fisch ist. Oder eine Spur dekadenter: Zu fliegen ist menschlich, zu schweben ist göttlich. Wer genug vom Heli hat, setzt sich ins Kajak oder geht zum Stand-up-Paddeln: den Bären beim Lachsfangen zuschauen, den Delfinen beim Rumspringen, den Seelöwen beim Rumliegen und den Walen beim Auf- und Abtauchen. Es kann einen schlimmer treffen.

WO: Nimmo Bay, Kanada; **WIE:** Flugzeug von Vancouver, Heli von Port Hardy oder Boot von Port McNeill. Infos auf *nimmobay.com*

FOTOS: MANU SAN FELIX (2), PAUL GREENAN, JEREMY KORESKI, PR, CAROLIN THIERSCH

„Ergreift den Moment!“

Er erforschte die Arktis, bestieg die letzte unbezwungene Flanke des Mount Everest und gilt als einer der größten Abenteurer unser Zeit: **Paul Rose** über ein Leben in Gefahr, das Gefühl der Freiheit und die Sehnsucht nach Alltagsflucht

PLAYBOY: Herr Rose, niemand will mit Ihnen eine Lebensversicherung abschließen. Sind Sie so ein Draufgänger?

ROSE: Keineswegs. Aber egal, wie vorsichtig wir arbeiten, egal, wie sehr wir jegliches Risiko zu vermeiden versuchen – es bleiben bei unseren Expeditionen immer unbekannte Faktoren, die uns letztlich in Lebensgefahr bringen können.

PLAYBOY: Dennoch gehen Sie keinem Abenteuer aus dem Weg. Gerade waren Sie für „National Geographic“ in Mosambik. Was haben Sie dort gemacht?

ROSE: Ich leitete dort mit renommierten Forschern und Dokumentarfilmern das „Pristine Sea“-Projekt. Unsere Mission ist es, die letzten unberührten Orte in den Weltmeeren zu retten.

PLAYBOY: Sie gelten als einer der besten Meerestaucher der Welt. Was fasziniert Sie so am Ozean?

ROSE: Diese unermessliche Weite. Das Meer ist das größte, stärkste, am wenigsten erfasste und das am schlechtesten geschützte Ökosystem des Planeten. Wenn ich von einem Tauchgang wieder an die Oberfläche gelange, realisiere ich, dass ich nur ein winziger Punkt in einem riesigen Ganzen bin: Dieses Gefühl – das ist Freiheit.

PLAYBOY: Sie selbst hatten zunächst eine ganz andere Motivation, mit dem Tauchen anzufangen …

ROSE: Ja, mein Vorbild war der Schwimmer Mike Nelson aus der TV-Serie „Abenteuer unter Wasser“. Ich wollte so sein wie er – denn alle Frauen schmachteten ihn an. Ich war überzeugt, wenn ich in meinem Tauchanzug am Strand erscheine, würde ich allen Ladys augenblicklich den Kopf verdrehen. Klar, das passierte nie, aber so etwas denkt man eben als junger Mann.

PLAYBOY: Sie folgten schließlich Ihrem Traum und wurden einer der größten Abenteurer unserer Zeit. Was sagen Sie all den Männern, die sich danach sehnen, ihren Alltag hinter sich zu lassen, um die Welt zu entdecken – es aber nicht wagen?

ROSE: Ihr müsst gehen, jetzt! Ohne Wenn und Aber. Egal, was es kosten mag. Die meisten Menschen planen und grübeln und denken zu viel nach – sie werden nie aufbrechen. Ich sage: „Ergreift den Moment, und geht einfach los!“

Interview: Moritz Aisslinger

Ein Mann am Limit: Seine Leidenschaft für Abenteuer führt Paul Rose an die entlegensten Orte der Erde

Abenteurer und Allroundtalent

Aufgewachsen in Essex, England, verlässt **Paul Rose** bereits mit 16 Jahren die Schule. Er will Taucher werden. Und wird mehr: Bergsteiger, Segler, Kanute, Läufer, Polarforscher, Expeditionsleiter.

Heute arbeitet er zudem als Fernsehmoderator und ist Vizepräsident der Royal Geographical Society. Sein jüngstes Projekt: die „National Geographic Pristine Sea“-Mission in Mosambik. Ihr Ziel ist es, in Kooperation mit Davidoff „Cool Water“ die Weltmeere vor der Umweltverschmutzung zu retten.

Sound-Giganten

Die klassische Stereoanlage bekommt Konkurrenz. Wir hören unsere Musik jetzt direkt vom Handy, drahtlos gestreamt auf kleine, **mobile Soundsysteme.** Einige dieser Zwerge sind wahre Klangriesen. Diese hier zum Beispiel

TEXT MICHAEL GÖRMANN FOTO SCHÖTTGER

REISE SPEZIAL

Sound2Go Dome

Sieht aus wie die Puderdose des Terminators und blinkt im Takt wie R2D2. Der Bluetooth-Lautsprecher „Dome“ von Sound2Go ist aus gebürstetem Aluminium gefertigt und liegt satt auf dem Tisch. Das Gerät ist nicht mal handflächengroß, dafür klingt es hervorragend. Als Freisprecheinrichtung fürs Handy funktioniert es auch. **Ca. 70 Euro, *mobiset.de***

Libratone Zipp

Die Röhre nutzt Apples Airplay, funktioniert also per WLAN statt Bluetooth. Und wenn ihr kalt ist, kann man ihr einen anderen Wollpulli überziehen. Den Bezug mit eingenähtem Reißverschluss (= engl. „zip“, daher der Name) gibt's in verschiedenen Farben. **Ab ca. 400 Euro, *libratone.com***

Rockbox Cube

Der Kleinste in unserer Runde hat es fäustlingsdick hinter dem Metallgitter: Bluetooth, extrem lange Akku-Laufzeit und Freisprecheinrichtung fürs Handy. Mini im Format, aber gigantisch im Sound. Das Ding ist kaum größer als ein abgekautes Ohr, macht aber erheblich mehr Spaß! **Ca. 30 Euro, *freshnrebel.com***

Geneva Worldradio DAB+

So sahen weiland die Weltempfänger aus. Geneva Lab hat sich bei der Hommage an alte Zeiten viel Mühe gegeben: Das Gehäuse aus gebürstetem Aluminium mit bündig einklappendem Tragbügel macht das Worldradio zum Schmuckstück. Für den Sound sorgen zwei Verstärker. Und ein Digitalradio-empfänger ist auch noch eingebaut.
Ca. 300 Euro, *www.genevalab.com*

Bose SoundLink Mini

Partytime auf der Picknickwiese. Das kleinste Gerät im Bose-Portfolio hat alle Vorzüge seiner großen Brüder: klasse Verarbeitung, lange Laufzeit, satter Bass. Den „Mini“ gibt es mit verschiedenfarbigen Gummiüberziehern, also auch unschrill.
Ca. 200 Euro, *bose.de*

Das Tor mach weit, das Dach stell auf: Peter Harm mit seinem Westfalia-Pop-Top-Bulli

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

VW BUS T2 FOLGE 50

Mein Schlitten & Ich

REISE SPEZIAL

800 D-Mark für einen Bulli? Wer halbwegs rechnen kann, weiß: Das ist kein schlechtes Geschäft. Mathematiklehrer Peter Harm kaufte den **VW Bus T2** als Unfallwagen. Und zwar direkt am Unfallort. Jahrzehnte später baute er ihn komplett neu auf

TEXT PETER HARM **FOTOS** MICHAEL GÖRMAN

Der Bus war ein Zufallskauf. Und er wurde mir – allerdings ungeplant – vom Vorbesitzer fast bis vor die Haustür gefahren. Das war etwa 1990, und es kam so: Direkt vor meinen Augen baut ein VW-Bus einen Unfall. Der Fahrer kachelt quer über eine Verkehrsinsel und verbiegt dabei gründlich die Vorderachse. Ende der Reise. Ich halte sofort an, und weil dem Mann glücklicherweise nichts passiert ist, kann ich sofort mit den Kaufverhandlungen beginnen. Es dauert nicht lange, und wir sind uns handelseinig. 800 Deutsche Mark bar auf die Tatze, und der Bus war meiner. So kann man auch zu einem neuen Auto kommen …

Der Unfallfahrer wusste wohl gar nicht recht, wie ihm geschah. Doch das Geld kam ihm gelegen. Denn er befand sich auf der Fahrt in den Urlaub. Er fackelte nicht lange, packte kurzerhand noch an der Unfallstelle die Koffer aus dem Wagen und setzte die Reise in den Süden mit dem Zug fort. Ich wiederum besorgte einen Hänger und brachte den Bus in eine Halle. Dort habe ich dem Bulli dann erst mal ein bisschen Ruhe gegönnt. Eigentlich ganz schön viel Ruhe. Sein Unfalltrauma jedenfalls konnte der T2 gründlich auskurieren. Rund 20 Jahre gingen ins Land, ohne dass ich auch nur einen Handgriff an dem Bus getan hätte. Dann, im Sommer 2011, war

es so weit. Ich habe den Bulli wieder aufgeweckt, die Achse gerichtet und erst mal TÜV gemacht. Einziger (geringer) Mangel, trotz langer Standzeit: „Schutzrohr für Elektroleitungen durchgerostet."

Nachdem ich den Bus eine Weile gefahren hatte, packte mich der Ehrgeiz. Warum eigentlich nicht einen echten Hingucker daraus machen, einen optisch und technisch einwandfreien Bus – nicht museumsperfekt, aber doch in einem schönen Zustand zwei!

Gesagt, getan. So habe ich den VW-Bus komplett gestrippt, und ab ging es in die Sandstrahlkabine. Dies war am Ende auch die einzige Arbeit, die ich nicht selbst erledigt habe: Mechanik, Elektrik, Lack und Innenraum habe ich während vieler Ferienwochen erneuert oder restauriert. Die Polster haben neue Kokosmatten bekommen, die Holzteile einen neuen Schliff und einen frischen Anstrich. Der Teppich musste komplett erneuert werden, bei den Sitzbezügen reichten überraschenderweise Vollwäsche und Weichspüler.

FOTO: PRIVAT

Spartanisch, praktisch, gut: Das Cockpit begeistert mit nacktem Blech, Hartplastik und Schottenkaros. Unten: der Bus während der Intensivkur

VW Bus T2 Westfalia

Länge x Breite x Höhe: **4505 x 1720 x 1955 mm**
Gewicht: **1148 kg**
Sprint 0-100 km/h: **21 s**
V-Max: **110 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **B4**
Hubraum: **1970 ccm**
Leistung: **70 PS**
Drehmoment: **141 Nm**
Leistungsgewicht: **16,4 kg/PS**
Preis (1974): **13.320 DM**
Wert (Note 2): **22.000 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

Zuvor hatte ich diverse Bleche ersetzt, die vom Rost angefressen waren: Alle vier Wagenheberaufnahmen, Innen- und Außenschweller, Einstiege, Batterieboden und die Schiebetür waren fällig. Hier habe ich Original-VW-Teile verwendet, die es zum Glück für dieses Modell noch gibt. Aber einige Bleche musste ich auch selbst anfertigen.

Der Motor sollte auch auf langen Urlaubsfahrten nicht schlappmachen. Daher habe ich die 1,7-Liter-Maschine durch einen 2-Liter-Typ 4 ersetzt. Mit nunmehr 70 PS ist der Bulli ganz ordentlich unterwegs.

Die erste Fahrt ging nach Kroatien, gemütlich in zwei Tagen zum Segeln. Dieses Jahr ist eine Tour nach Holland und dann an der Nordseeküste entlang bis nach Husum geplant.

Die Inseln lasse ich aber aus – zumindest die Verkehrsinseln …

Idee & Konzept: Allround Team GmbH, Foto: Achim Hehn

Ich mach's mit.

Zwicken? Rutschen? Reißen? Nee. Ich hab' viel ausprobiert und ein Kondom gefunden, das passt.

Ich mach's mit Wissen & Kondom.

GIB AIDS KEINE CHANCE
BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

PKV Verband der Privaten Krankenversicherung

Mehr zum Thema passendes Kondom:
Infos unter www.machsmit.de
Telefonberatung unter 0221– 89 20 31

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V., gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

STI Sexuell übertragbare Infektionen Informier' Dich!

REISE SPEZIAL

UR-URLAUB

Rolling Home

Auf der Straße leben, ohne festes Dach, aber mit Gefährt – wie schön! Diese ***Retrocamper*** *genießen in der Szene Kultstatus. Zwei gibt es in Serie. Und einen nur einmal auf der Welt*

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Kunstobjekt auf Rädern: Eigenbau Decoliner

Decoliner

Sage und schreibe 5000 Stunden hat der Amerikaner Randy Grubb damit verbracht, dieses einmalige Fahrzeug zusammenzuschrauben. Der Hot-Rod-Bastler nahm ein paar Blechruinen und schuf ein motorisiertes Kunstwerk, eine rollende Hommage an die Zeit des Art déco. Die Entstehung kann man sich auf seiner Website *www.randygrubb.com* ansehen. Sein Decoliner hat Kuppelfenster aus mundgeblasenem Glas und eine Teakholz-Treppe, die den gesamten Rücken hinaufführt. Grubb ließ sich von Hausbooten inspirieren, die man aus der Kabine und vom Dach aus steuern kann. Deshalb montierte er zwei Lenksysteme in sein Wohnmobil. So kann man den Decoliner konventionell vom Fahrerhaus aus lenken – aber auch vom luxuriösen Oberdeck aus.

Basis: 1973er-GMC-Wohnmobil und 1955er-White-COE-Lkw, Gewicht: 3175 kg, Baukosten: 375.000 Euro

Dormobile

Es ist Englands Antwort auf den deutschen VW-Campingbus: Das Dormobile auf Basis eines Kleinlasters wurde in den 50er- und 60er-Jahren in der Karosserieschmiede Martin Walter gebaut. Aus Lieferwagen vom Typ Bedford CA und Morris J4 machte er Wohnmobile, deren pfiffige Detaillösungen jeden Westfalia-Bulli erblassen lassen. Die Engländer sind eben Picknicker aus Leidenschaft, das spürt man in jedem Detail: Hier klappt ein Waschbecken aus der Seite, dort ein Treppchen. Und wenn man alle Sitze flachlegt, ergibt sich eine Liegewiese, die sich fast über die gesamte Fahrzeuglänge erstreckt. Heutzutage ist das Dormobile eine Rarität, doch die Preise sind moderat, weil es schlichtweg kaum jemand kennt. Gute Exemplare bekommt man schon unter 10.000 Euro. Vorausgesetzt, man sucht in England.

Basis: Bedford CA, Leistung: 68 PS, V-Max: 110 km/h, Wert: ca. 9000 Euro

Mit Schiebetüren: Dormobile auf Bedford-Basis

Die Mutter aller Camper: Airstream Land Yacht

Airstream

Damit fing der ganze Campingkult an: Zunächst baute sich der Amerikaner Wally Byam in den 1920ern seinen eigenen Camper. Dann verkaufte er Baupläne an Hobbybastler. Und als das Thema Camping boomte, baute Byam schließlich zusammen mit dem Flugzeugdesigner Hawley Bowlus Wohnwagen in Serie. Er gab ihnen eine Stromlinienform, die Alu-Außenhaut des ersten Atlantikfliegers „Spirit of St. Louis" (an dem Bowlus mitgearbeitet hatte) und gründete 1931 die Firma Airstream. Dieser Name ist längst Kult, sowohl im Wohnwagen- wie im Wohnmobilbereich. Aus dem einstmals leichten Alu-Hänger, den in einer berühmten Werbeanzeige ein Fahrrad ziehen konnte, sind mit den Jahren tonnenschwere Giganten geworden, aber dafür fehlt es ihnen auch an nichts. Sogar der Eiswürfelspender ist Standard.

Motor: 7,4-Liter-V8, Gewicht: ca. 6 Tonnen, Luxus: ja, alles

FOTOS: RANDY JOHNSON, MAX KRATZER, PRIVAT

DAS ABENTEUER FREIHEIT

DAS NEUE MAGAZIN FÜR MÄNNER, DIE IHRE TRÄUME LEBEN

WÜSTE: Auf dem Kamelrücken ins Reich der Weite und Stille

BIKEN: Wild auf jedes Gelände – die neuen Enduro-Räder

ABENTEUER IM WANDEL: Warum wir aufbrechen wollen

TIERE: Wo Sie großartigen Kreaturen ganz nah kommen

FREEMAN'S WORLD AB SOFORT IM HANDEL

Auch als eMagazine bei JETZT BEI Google play und im Laden im App Store

DER GESCHÄFTS-REISENDE

Florian Dengler, 44, Creative Consultant

„Wer wie ich oft auf Geschäftsreise ist, muss einen Spagat schaffen: nämlich das Funktionelle mit dem Formellen kombinieren. In einen handlichen Koffer (wichtig: mit Laptop-Fach) gehören ein guter Anzug und ein weißes Hemd – am besten beides mit Elasthan-Anteil. Der sorgt dafür, dass die Kleidung nicht knittert. Zudem packe ich immer noch einen leichten Trenchcoat ein, der zum Business-Outfit passt.“

❶ KRAWATTE: Joop!, *ca. 90 Euro.* ❷ KOPFHÖRER: Urbanears, *ca. 40 Euro.* ❸ LAPTOP-TASCHE: Samsonite, *ca. 45 Euro.* ❹ HEMD: Jacques Britt, *ca. 100 Euro.* ❺ HEMD: Pierre Cardin, *ca. 80 Euro.* ❻ GÜRTEL: Joop!, *ca. 120 Euro.* ❼ UHR: Elysee, *ca. 375 Euro.* ❽ FEUCHTIGKEITSPFLEGE: L’Oréal Men Expert „Hydra Energy“, *ca. 10 Euro.* ❾ RASIERER: L’Occitane, *ca. 75 Euro.* ❿ EAU DE TOILETTE: Giorgio Armani „code ice“, *ca. 60 Euro.* ⓫ TRENCHCOAT: Burberry, *ca. 1395 Euro.* ⓬ ANZUG: Paul Smith, *ca. 1845 Euro.* ⓭ HEMD: Pierre Cardin, *ca. 80 Euro.* ⓮ BRILLE: Frank Walton, *ca. 175 Euro.* ⓯ AKTENTASCHE: Porsche Design, *ca. 595 Euro.* ⓰ TROLLEY: Porsche Design, *ca. 1150 Euro.* ⓱ SCHUHE: Lagerfeld, *ca. 280 Euro.* ⓲ SCHUHE: Santoni, *ca. 500 Euro.* ⓳ STRÜMPFE: Falke, *ca. 15 Euro*

REISE SPEZIAL

ICH BIN DANN MAL WEG...

Reisende soll man nicht aufhalten. Für uns legten drei Vielflieger dennoch einen kurzen Stopp ein – und offenbarten sich und ihre Kofferinhalte

FOTOS BELLA LIEBERBERG
PRODUKTION THORSTEN OSTERBERGER

FOTOASSISTENT: DAVID PRIOR; GROOMING: ANNETT TROSTMANN; VIELEN DANK FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG AN „HOTEL DE ROME"; *WWW.ROCCOFORTEHOTELS.COM*

1
2
3
4
5

DER STRAND-URLAUBER

Oliver Kniffki, 37, Schauspieler

„Sobald es die Zeit erlaubt, flüchte ich für einige Wochen Richtung Meer. Immer mit dabei: mein Surfbrett. Erst Wellenreiten, dann an der Strandbar ein kühles Bier trinken – gibt's etwas Besseres? Essenziell sind außerdem ein Hut, Sonnenbrille und Espadrilles, mit denen man sich stilvoll von den vielen Flip-Flop-Trägern absetzt."

❶ SCHUHE: Levi's, *ca. 100 Euro.* ❷ SCHUHE: Camel Active, *ca. 110 Euro.* ❸ HOSE: Tom Tailor, *ca. 50 Euro.* ❹ REGENJACKE: Lacoste, *ca. 230 Euro.* ❺ HEMD: Fishbone, *ca. 15 Euro.* ❻ SUN SPORT WIND & COLD PROTECTION SPRAY: Lancaster, *ca. 30 Euro.* ❼ FEUCHTIGKEITSFLUID FÜR DEN 3-TAGE-BART: L'Oréal Men Expert „Hydra Energy", *ca. 15 Euro.* ❽ JEANSJACKE: Camel Active, *ca. 140 Euro.* ❾ ACTIVATED SUN PROTECTOR: Kiehl's, *ca. 25 Euro.* ❿ COLOR PROTECT LOCKING SPRAY: Paul Mitchell, *ca. 25 Euro.* ⓫ HUT: privat. ⓬ SONNENBRILLE: IC! Berlin, *ca. 325 Euro.* ⓭ T-SHIRT: Orlebar Brown, *ca. 120 Euro.* ⓮ RUCKSACK: Dakine, *ca. 150 Euro.* ⓯ ESPADRILLES: Paez, *ca. 45 Euro.* ⓰ KOPFHÖRER: Urbanears, *ca. 100 Euro.* ⓱ BOARD-SHORTS: Reef, *ca. 65 Euro*

VIELEN DANK FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG AN „25HOURS HOTEL BIKINI BERLIN", *WWW.25HOURS-HOTELS.COM*

DER STÄDTE-TOURER

Korbinian Frank, 35, Vice President of Worldwide Marketing bei DocuWare

„Ich bin meist nur kurz unterwegs, drei Tage, um mir eine Stadt und ihre schönsten Seiten anzuschauen. Deshalb brauche ich nicht viel: eine Umhängetasche, in die alles hineinpasst, bequeme Schuhe und ein Outfit, mit dem ich mittags durch die Straßen bummeln und abends im guten Restaurant einkehren kann."

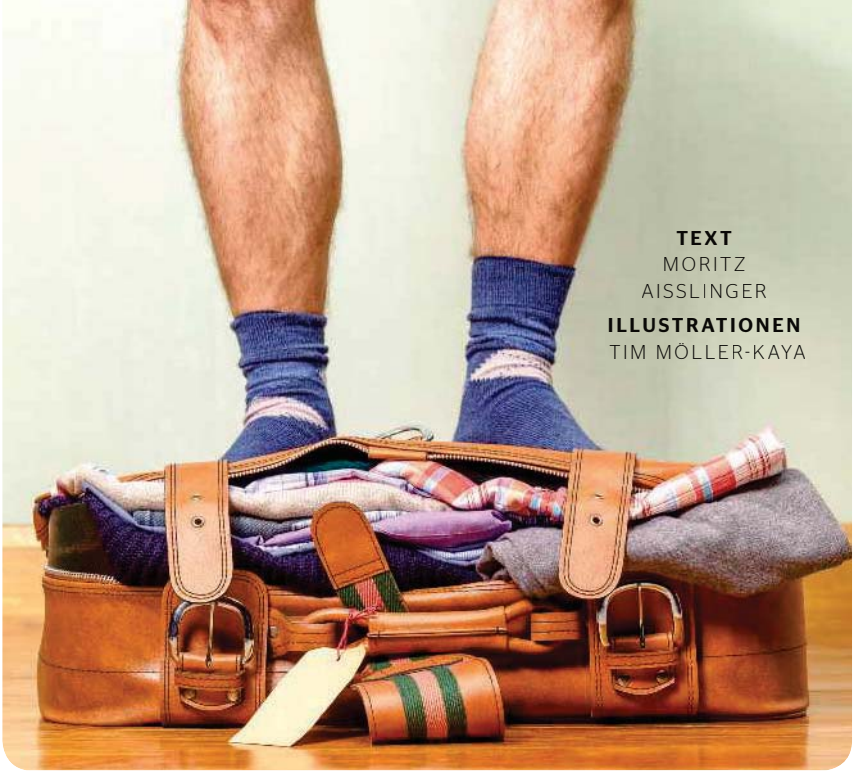
1 SCHUHE: Aigner, *ca. 400 Euro.* 2 JEANS: Gant, *ca. 120 Euro.* 3 ANZUGHOSE: Gant, *ca. 200 Euro.* 4 UMHÄNGETASCHE: Aigner, *ca. 400 Euro.* 5 EAU DE TOILETTE: Terre d'Hermès „Eau très fraîche", *ca. 90 Euro.* 6 JACKETT: Lacoste, *ca. 450 Euro.* 7 ALL-IN-ONE FACE TREATMENT: Lab Series, *ca. 40 Euro.* 8 GELDBÖRSE: Joop!, *ca. 140 Euro.* 9 GESICHTSCREME: Vichy, *ca. 20 Euro.* 10 WEEKENDER: Brunello Cuccinelli, *ca. 2560 Euro.* 11 BEAUTY TRAVEL KIT: Sothys, *ca. 20 Euro.* 12 LAPTOP-HÜLLE: Samsonite, *ca. 45 Euro.* 13 HEMD: Brunello Cuccinelli, *ca. 390 Euro.* 14 CARDIGAN: Maerz, *ca. 230 Euro.* 15 CHINO: Alberto, *ca. 90 Euro*

VIELEN DANK FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG AN „HOTEL LUX 11“: *WWW.LUX-ELEVEN.COM*

REISE SPEZIAL

5 TASCHEN SPIELER TRICKS

Je kleiner das Gepäck, desto bequemer die Reise. Aber wie sehen dann Hemd, Hose, Sakko aus? Gut, falls Sie unseren **Packregeln** folgen



TEXT
MORITZ AISSLINGER
ILLUSTRATIONEN
TIM MÖLLER-KAYA

FOTO: GETTY IMAGES

1 DIE KÖNIGSDISZIPLIN: DAS SAKKO

Zunächst ... breiten Sie das Sakko zugeknöpft auf einem ebenen Untergrund aus. Die Schultern mit Papier ausstopfen.

Dann ... falten Sie die Ärmel im oberen Drittel nach innen, sodass sie sich auf der Rückseite des Sakkos überkreuzen.

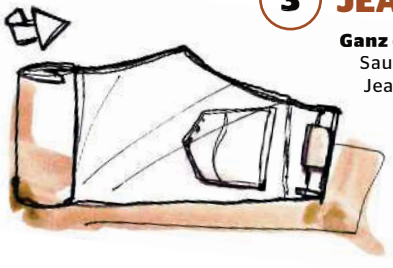
Schließlich ... legen Sie das Sakko in der Mitte zusammen. Wichtig: Stellen Sie den Kragen und das Revers nach oben.

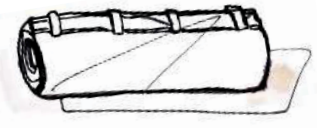
2 VON UNTEN NACH OBEN

Männer sind Jäger, beim Packen sollten sie aber zunächst sammeln. Und zwar alles, was mitkommt. Dann können Sie beginnen: Socken in die Schuhe stopfen und diese, einzeln in Beutel verpackt, nach unten legen. Auch andere Schwergewichte (Bücher, Jacken usw.) am Kofferboden verstauen. Es folgt eine dünne Schicht mit Pullis und Shirts als glatte Grundlage für die Hemden, die Sie mit der Knopfseite nach unten legen. Zuletzt das Sakko. Noch ein Tipp: Männer sind, wie gesagt, Jäger. Lassen Sie etwas Platz für Mitbringsel aus der Ferne.

3 JEANS EINROLLEN

Ganz einfach: Hose gerade ziehen und vom Saum nach oben aufrollen. So kriegt die Jeans am wenigsten Knicke und Falten.





NOCH FRAGEN? PACK-APPS LADEN

4

Checklisten, Gepäckvorschläge und Einpackhilfen: Diese Apps bereiten Sie perfekt auf Ihre nächste Reise vor.

Pack the Bag
iOS, gratis

Packing List
Android, gratis

Luggage-Brain
Windows, gratis

5 ZUM SCHLUSS: DAS HEMD

Schritt 1 Hemd zuknöpfen und mit der Vorderseite nach unten legen. Knicken Sie es nun auf der Hälfte der Schulter der Länge nach ein.

Schritt 2 Klappen Sie die Ärmel nach unten. Beachten Sie, dass die Falte im rechten Winkel von der Schulter abwärts verläuft.

Schritt 3 Wie beim Sakko auch hier den Kragen hochstellen. Das Hemd in der Mitte noch mal falten und mit der Knopfseite nach unten in den Koffer legen.

REISE SPEZIAL

HEUTE MAL BLAUMACHEN

Ob Weltreise oder Kurztrip – mit ausgesuchten **Reisetaschen** transportiert man nicht nur Sachen, sondern Signale: Mir geht es top. Euch auch, Kollegen?

Weekender:
Want Les Essentiels de la vie „Holdall Bag", ca. 395 Euro, über mrporter.com

Rucksack:
Emporio Armani, ca. 930 Euro

Trolley:
Picard „Lite Case", ca. 159 Euro

Weekender:
Salvatore Ferragamo, ca. 1350 Euro

Hartschalen-Koffer:
Rimowa „Salsa", ca. 389 Euro

Weekender:
Louis Vuitton „Keepall Damier Cobalt", ca. 1185 Euro

Aktentasche:
Prada, ca. 1300 Euro

FOTO: ANDREAS ACHMANN FÜR PLAYBOY

REISE SPEZIAL

CREMEN & MASSIEREN

SONNIGE AUSSICHTEN

Männer werden nicht rot. Auch in der prallen Sonne nicht. So viel Souveränität muss sein. Was dabei hilft? Der richtige **Sonnenschutz.** Vergessen Sie nur nicht, auch Ihre Strandbegleiterinnen großzügig zu versorgen

FOTOS: SACHA HOCHSTETTER FÜR PLAYBOY, PR (9)

TYP 1

DUNKLER HAUTTON

Ligne St Barth

Dunkle Hauttypen können sich bis zu 90 Minuten sonnen, ohne dass die Haut Schaden nimmt. Wer einen ganzen Strandtag einlegt, sollte dennoch eine Sonnenmilch mit Lichtschutzfaktor 8 (SPF 8) nutzen.

ca. 40 Euro

Elvital

Sun Defense

Damit Ihr Kopf nach dem ersten Sonnenbad nicht aussieht wie ein trockener Strohballen: Mit diesem sofort wirkenden Schutzöl halten Sie Ihre Haare auch im Hochsommer frisch.

ca. 6 Euro

Korres

Lip Butter

Vor allem Lippen reagieren empfindlich auf Sonne und Salz. Der Balsam mit Lichtschutzfaktor 15 sorgt an Strandtagen dafür, dass Sie auch am Abend noch so gut küssen können wie morgens.

ca. 8 Euro

TYP 2

MITTLERER HAUTTON

Clarins

Männer mit mittelheller Haut sollten sich nicht länger als eine halbe Stunde am Stück der prallen Sonne aussetzen. Was Sie dabei optimal schützt: ein Sonnenöl für Körper und Haare mit Lichtschutzfaktor 30.

ca. 29 Euro

Lab Series

Nach dem Strand ist vor dem Sundowner. Und auch die Haut will jetzt Feuchtigkeit. Diese Creme enthält zudem mikroverkapselte Farbpigmente, die Rötungen ausgleichen und den Hautton wiederherstellen.

ca. 39 Euro

Shiseido

Sun Protection
Eye Cream

Eine Sonnenschutzcreme für die Augenpartie? Finden Sie etwas übertrieben? Verstehen wir. Doch genau dort ist die Haut sehr dünn und daher besonders empfindlich.

ca. 31 Euro

TYP 3

HELLER HAUTTON

Kiehl's

Cross-Terrain
UV Skin Protector

Sie haben rotblonde Haare und helle Augen? Dann brauchen Sie harten Stoff – wie den von Kiehl's, der auch unter Extrembedingungen schützt.

ca. 26 Euro

La Roche-Posay

Anthelios XL SPF 50+

Fürs Gesicht empfiehlt sich ein spezielles Produkt. Dieses hier bietet höchsten UV-Schutz und enthält hautberuhigendes Thermalwasser aus La Roche-Posay.

ca. 20 Euro

Babor

High Protection
Sun Stick

Wer den ganzen Tag auf Tour ist, braucht etwas Handliches für unterwegs – zum Beispiel einen Taschen-Stick mit Lichtschutzfaktor 50+ für Nase, Stirn, Ohren usw.

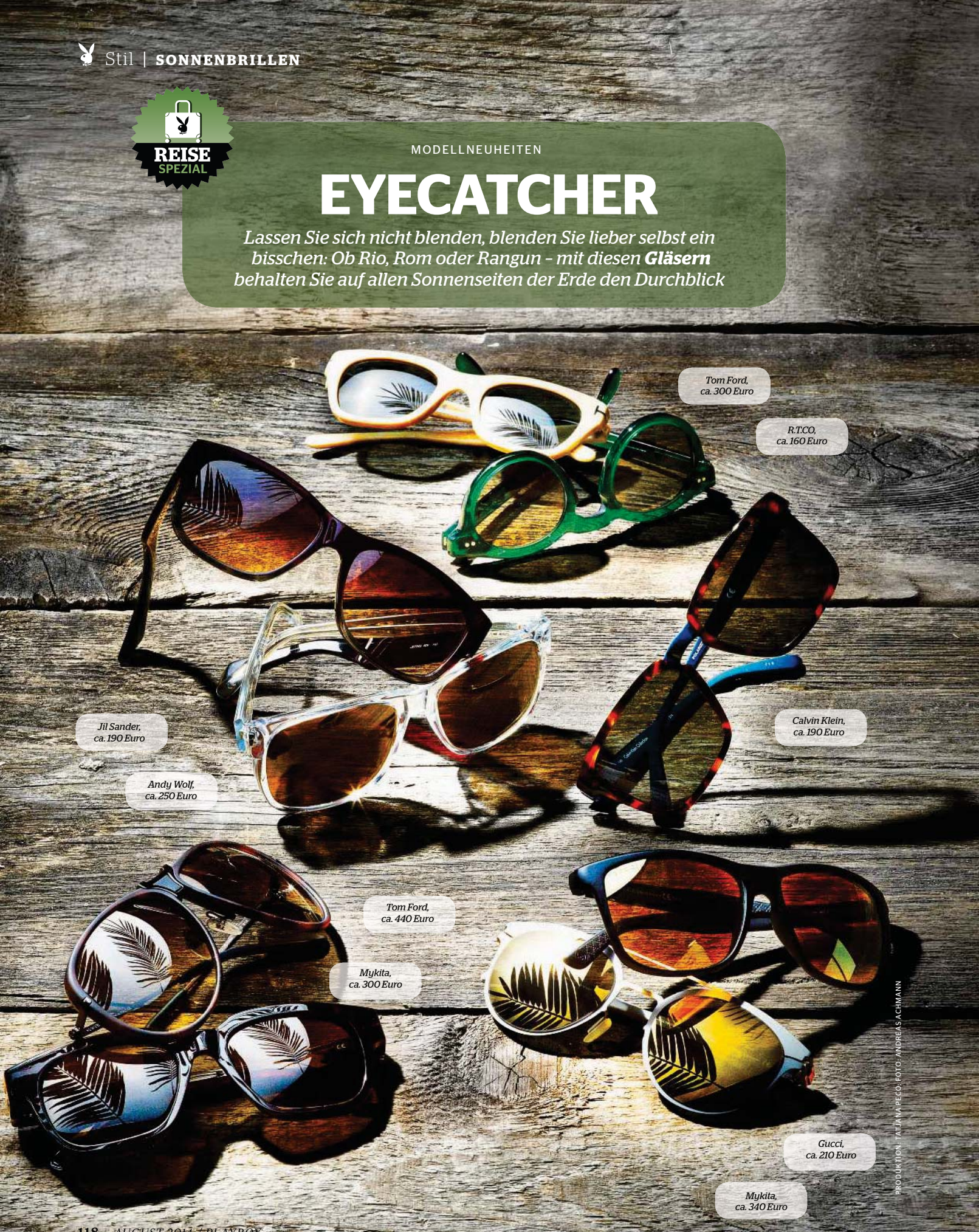
ca. 17 Euro

REISE SPEZIAL

MODELLNEUHEITEN

EYECATCHER

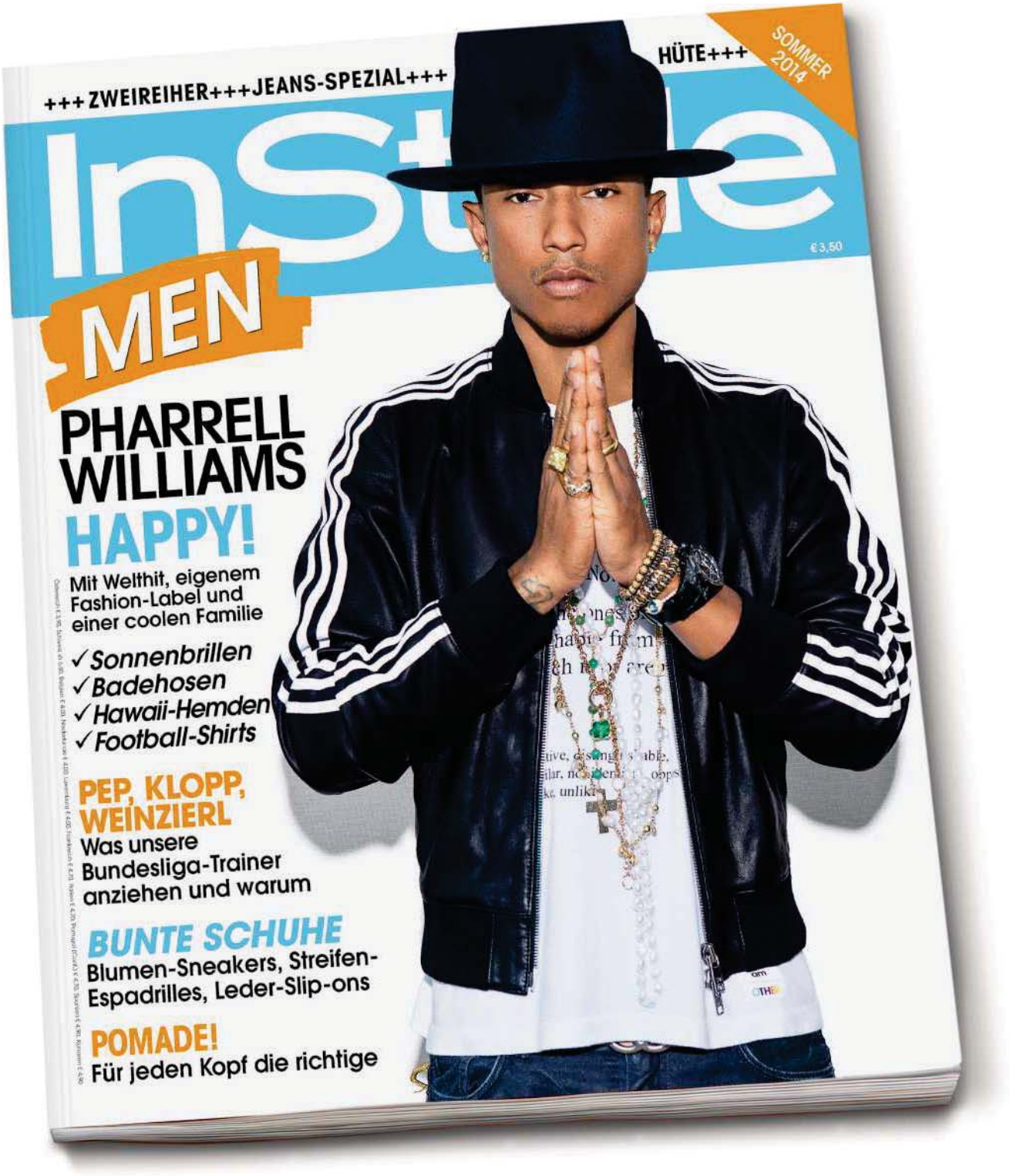
*Lassen Sie sich nicht blenden, blenden Sie lieber selbst ein bisschen: Ob Rio, Rom oder Rangun – mit diesen **Gläsern** behalten Sie auf allen Sonnenseiten der Erde den Durchblick*



PRODUKTION: TATJANA PECO; FOTO: ANDREAS ACHMANN

So gut kann Mann aussehen.

Die neue InStyle MEN ist da.



Jetzt im Handel.

www.InStyle-MEN.de

Howard Hughes vor der Lockheed Electra 14, mit der er im Juli 1938 zur bis dahin schnellsten Weltumrundung (91 Stunden) startete

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

REISE SPEZIAL

GRÖSSE UND WAHN

DER PERFEKTIONIST

*Willkommen im Stil-Club: **Howard Hughes.** Wie getrieben er von den eigenen Ansprüchen war, zeigten nicht nur seine Flugkünste. Auch seine fehlerfreie Garderobe ließ ihm die Welt zu Füßen liegen*

Status: Business-Magnat. Luftfahrtpionier. Filmproduzent. Playboy. Milliardär. Hotelbaron. Schräger Vogel. Fanatischer Visionär, der „jeden verdammten Flugrekord brechen" wollte. Meist gelang es. Litt unter Zwangsstörungen und seit einem Flugzeugabsturz 1946 im Alter von 40 Jahren unter chronischen Schmerzen.

Frauen: ungezählte. Hughes war zweimal verheiratet, zuerst mit der Texanerin Ella Rice, später mit der Schauspielerin Jean Peters und einige Jahre mit Katharine Hepburn zusammen. Er datete unter anderen Billie Dove, Bette Davis, Bessie Love, Ava Gardner, Olivia de Havilland, Ginger Rogers, Joan Fontaine und Gene Tierney. Letztere sagte: „Ich glaube nicht, dass Howard irgendwas liebt, das keinen Motor hat."

Herausragende Leistung: flog unter anderem als schnellster Pilot seiner Zeit von L. A. nach Newark und um die Welt. Vier der zahlreichen von ihm produzierten Filme wurden für Oscars nominiert. Einer, „Die Schlachtenbummler", gewann den für die beste Regie. Kaufte Ende der 60er-Jahre sieben Hotels in Las Vegas. Das Penthouse des „Desert Inn" verließ er angeblich vier Jahre lang nicht. Dass er dennoch mehr Damenbesuch empfing als andere, davon darf man ausgehen.

Und das können wir von ihm lernen: elegant reisen. Hughes trug auch auf dem Rollfeld stets tadellose Garderobe. Krawatte, weißes Hemd und Zweireiher unterm Mantel oder der Fliegerjacke: Dass man so besser startet (hilft beim Upgrade) und landet (auch bei Passagierinnen), gilt als erwiesen. Hughes, in „Aviator" von Leonardo DiCaprio gespielt, war das lebende Plädoyer, Badelatschen und Unterhemden unterwegs im Koffer zu lassen. In seinem Sinne wünschen wir: einen stilsicheren Flug!

Kombiniere: Pilotenjacken, wie Howard Hughes sie trägt, gibt es bei Milestone. Weiße Hemden und Krawatten bei Windsor oder Hugo Boss

FOTO: AKG IMAGES; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

PLAYBOY Magazin Shop

Von wegen Männer kaufen nicht gerne ein!

Die Playboy Print- und Digital Editionen

zum Bestellen & Nachbestellen:
www.playboy.de/magazin

Jetzt bestellen:

playboy.de/magazin

Wassermann:
Seatrekking-Erfinder Bernhard Wache taucht ab. Alles, was er für seine Küstenexpeditionen braucht, zieht er im Rucksack hinter sich her

REISE SPEZIAL

WENN MÄNNER ABTAUCHEN

WIR MEERES-NOMADEN

TEXT ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE **FOTOS** RASMUS KAESSMANN

*Mit wasserdichten schwimmenden Rucksäcken schnorcheln **Seatrekker** die schönsten Küsten der Welt entlang. Auf Tour mit dem Erfinder einer neuen Art des Reisens*

Bernhard hat mich vor vielem gewarnt, vor Strömungen, Krämpfen, sogar vor Kraken, die einen unter Wasser festhalten, bis man, blub, blub, aufgibt und für immer unten bleibt. Aber mit dem Todesstreifen, der sich nach zwei Minuten im Wasser vor uns auftut, hat auch er nicht gerechnet: ein Teppich aus Quallen. Hunderte rosa leuchtende, tennisballgroße Wesen, die durchs Meer schweben und sich nach Körperkontakt sehnen.

Ich strample wie ein ertrinkender Hund, Wasser läuft in meine Taucherbrille, und mein eigenes Schorchelröcheln versetzt mich zusätzlich in Panik. Dann aber tut mein Gehirn etwas Wunderbares: Es denkt nicht mehr. Jedenfalls an nichts anderes mehr als an die nächste Qualle. Ich beginne einfach, einer nach der anderen auszuweichen, mal links vorbei, mal unten durch. Als der Quallensturm nach 20 Minuten vorbei ist, habe ich Verbrennungen an den Händen. Der Rest meines Körpers ist dank des Neoprenanzugs heil geblieben. Ein verdammt klaustrophobischer Start für unseren Trip in die große Freiheit.

Ich bin mit Bernhard Wache, einem 42-jährigen Münchner, der aussieht wie der verschollene Zwillingsbruder von James Franco, unterwegs vor der Küste Elbas. Wir werden an den schönsten Stränden der Insel übernachten, traumhafte Buchten bewohnen und gegen Ende der Reise aus unserem privaten Süßwasserpool übers Meer blicken. Kosten wird uns das Ganze: nichts. Abgesehen von ein paar Moskitostichen, etwa 5000 Kalorien am Tag und in meinem Fall einen Lebensmonat mit Wasser im Ohr. Wir sind als Seatrekker unterwegs: Mit einem wasserdichten, schwimmenden Rucksack als Gepäck schnorcheln wir die Küste entlang. Moderne Seenomaden, Pioniere eines neuen Sports, der erfunden, entwickelt und getauft wurde von: Bernhard höchstpersönlich.

„Hier, das hilft gegen die Verbrennungen", sagt er und reicht mir eine Plastikflasche mit Essig. Ich träufle ein wenig davon auf meine Wunden und gebe die Flasche weiter an Björn, einen deutschen Tauchlehrer, der auf Elba lebt und uns auf unserem dreitägigen Trip begleitet. Gemeinsam sind wir heute mittag mit etwa zehn Kilo Gepäck auf dem Rücken von einem Parkplatz im Süden der Insel aus losmarschiert, haben ein paar Kilometer zwischen Weinbergen und duftenden Pinien zurückgelegt, uns dann durch den Quallenschwarm gekämpft und nach etwa einer Stunde im Wasser eine menschenleere Bucht mit rötlichem Kiesstrand erreicht. Hier werden wir die Nacht verbringen. Die Ruinen einer verlassenen Eisenerzmine ziehen sich hinter uns den Hang hinauf. Würde der Wind noch ein paar verdorrte Grasballen vorüberwehen, käme man sich vor wie in einer ausgestorbenen Westernstadt. Er weht aber nur den Duft von Tüten-Tomatenreis herüber, den Bernhard auf dem Gaskocher anrührt. Wir blasen unsere Luftmatratzen auf, rollen die Schlafsäcke aus und genehmigen uns einen Schluck Rum aus Plastiktassen, während am Horizont die Sonne untergeht.

Auf geht's: Bernhard Wache stürzt sich an der Küste Elbas in sein Element

»Was ich nach ein paar Tagen im Meer spüre, kann ich nur als Glück beschreiben«

BERNHARD WACHE

Natürlich ist die Idee, von Bucht zu Bucht zu schnorcheln und so Inseln zu erkunden, nicht neu. Jeder Fünfjährige mit einem Quäntchen Abenteuerlust hat sie schon gehabt. Was aber Bernhard, der eigentlich als Ausstellungsarchitekt arbeitet, zum Vater der Sportart macht, ist: dass er in jahrelanger Tüftelarbeit einen schwimmenden Rucksack entwickelt hat, der sich an Land gut tragen lässt und im Wasser wirklich dicht hält. Getestet hat Bernhard all die Prototypen, die er über die Jahre gebaut hat, bei Trips in Thailand, Malaysia, Indonesien, aber auch in Kroatien, auf Sardinien oder eben Elba. Und er hat dabei eine Art Seatrekking-Verhaltenskodex für sich entwickelt: Reise so leicht wie möglich. Verlass Strand und Meer so, wie du sie vorgefunden hast. Sei so nah an der Natur wie möglich. Fühl, wie klein du bist.

„Am liebsten bin ich allein unterwegs", sagt Bernhard, während wir unseren Tomatenreis löffeln und feiner Sand zwischen unseren Zähnen knirscht. „Nach ein paar Tagen im Meer fühlst du dich als Teil von dem Ganzen. Das Ego verschwindet langsam. Was ich dann spüre, kann ich nur als Glück beschreiben." Am nächsten Tag – die Nacht war geprägt von

1 Mit einem wasserdichten Rucksack geht es die Küste entlang **2** Unser Reporter macht sich mit den Meeresbewohnern vertraut **3** Und schlägt mit Bernhard Wache das Nachtlager an einem Strand vor einer verlassenen Erzmine auf

Der Küstentreck:
Elba liegt im Toskana-Archipel, wenige Kilometer vor der italienischen Küste. Die Tour begann einige Kilometer östlich von Innamorata und führte an der Südküste entlang.

kantigen Steinen im Rücken und hungrigen Moskitos am Ohr – liegen vier Kilometer Strecke im Meer vor uns. Wir zwängen uns in die Neoprenanzüge, blasen durch Ventile etwas Luft in die Rucksäcke, sodass sie schwimmen, und steigen ins Wasser. Immer an der Küste entlang schnorcheln wir über Seegraswiesen und zerklüftete Unterwasserlandschaften voller Felsen und Höhlen hinweg. Während ich fast ausschließlich an der Oberfläche bleibe und einige Konzentration darauf verwenden muss, mich nicht mit der Leine zu verheddern, die meinen schwimmenden Rucksack mit meinem linken Fußknöchel verbindet, taucht Bernhard immer wieder ab und gleitet am Meeresboden oder an Felswänden entlang. Bis zu zwei Minuten bleibt er unten, Sand in seiner Tarierweste mindert den Auftrieb. Wenn er auftaucht erzählt er von Wolfsbarschen oder Tintenfischen, die er gesehen hat. „Viele denken, Fische seien so blöde Blub-blub-Tiere. Aber Brassen zum Beispiel sind sehr intelligent, die sehen dir zu, lernen dich kennen. Mit einem Tintenfisch kannst du dich sogar anfreunden, dazu musst du ihm aber erst mal eine Krabbe geben."

Während Bernhard unter Wasser Freunde macht, wird mir das Meer zum Feind. Die Wellen schwappen immer wieder Wasser in meinen Schnorchel, meine Maske ist undicht und meine Flossenschlagtechnik noch immer so unausgereift, dass sich Krämpfe im rechten Fuß ankündigen. Mein Interesse an der Unterwasserwelt lässt minütlich nach. Stattdessen versuche ich, möglichst schnell vorwärtszukommen. Als ich schließlich als Erster den einsamen Sandstrand erreiche, der das Ziel unserer heutigen Etappe ist, bin ich völlig erschöpft. Der Sand ist so heiß, dass er an den Füßen brennt, ich finde etwas Schatten an einer Felswand, trinke nach Plastik schmeckendes Wasser aus der 5-Liter-Blase, die ich seit zwei Tagen mitschleppe und träume von einem kalten Bier.

Etwa zwei Stunden später steht Tauchlehrer Björn plötzlich vor mir wie eine Fata Morgana: breites Grinsen, eine Tüte voll kaltem Bier in der Hand. Wie sich herausstellt, befindet sich auf der anderen Seite des Hügels, unter dem ich sitze, eine Strandbar. Während Bernhard noch unterwegs ist, beginnt Björn aus Ästen und Treibgut einen Robinson-artigen Verschlag als Sonnenschutz zu errichten. Und ich beginne, Björn für den großartigsten Typen unter Italiens Sonne zu halten. Das endet allerdings abrupt, als er sagt: „Heute abend gehst du mit uns nachttauchen!"

Im vergangenen Jahr wurden vor Elba drei weiße Haie gesichtet. Haie jagen nachts. Sehr viele andere Raubfische auch. Nicht nur deshalb ist mir etwas unwohl, als ich spät an diesem Abend im Dunklen in meinen noch immer feuchten Neoprenanzug steige und den Taschenlampen von Bernhard und Björn folgend zum Ufer schlurfe. Schwarz und bedrohlich liegt das Meer vor mir. Doch was folgt, ist eine der magischsten Erfahrungen meines Lebens.

Das Wasser ist überraschend warm, und obwohl – oder gerade weil? – ich unter Wasser nichts sehe, als den kleinen Bereich, den die Taschenlampen ausleuchten, fühle ich mich

1

2

3

Wildnis statt Wellness: 1 Das selbst gebaute Camp für Nacht zwei: wie von Robinson errichtet 2 Erfrischung am natürlichen Süßwasserpool 3 Routenplanung: Die Tagesetappen sind bis zu vier Kilometer lang

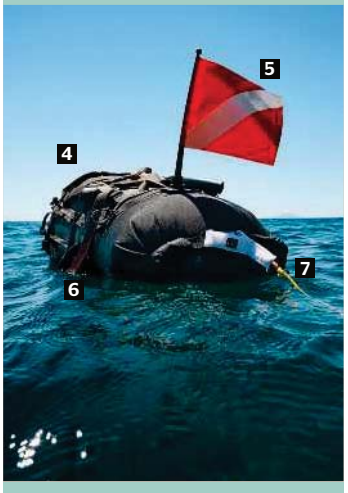
seltsam sicher. Alles wirkt stiller als tagsüber, die Sicht ist klar, das Licht farblos. Fast entrückt schwebe ich Bernhard hinterher, atme ruhig und gleichmäßig. Als ich den Kopf aus dem Wasser nehme, liegt das vom Taschenlampenlicht von unten erhellte Meer vor mir wie ein grün leuchtender Swimmingpool. Über uns glitzert die Milchstraße. Es fehlt eigentlich nur noch, dass ein Delfin aus dem Wasser springt und im Mondlicht eine Pirouette dreht. Stattdessen taucht Björn neben mir auf. „Ohne Licht is' noch geiler. Probier's mal. Du schwimmst schon keinem Hai ins Maul." Wir machen die Taschenlampe aus. Völlige Finsternis. Dann wirbelt Björn mit seinen Händen das Plankton im Wasser auf. Es funkelt unwirklich wie Sternenstaub.

Für solche Momente bezahlt man beim Seatrekking mit einer Reihe kleiner Herausforderungen, die es kontinuierlich zu bewältigen gilt. Am Morgen unseres dritten Tages wären da zum Beispiel: Wie schütze ich meinen durch Sonnenbrand, Salz und Neopren blutig aufgeschürften Nacken? Wie zwänge ich mich trotz Muskelkaters in diese engen Flossen? Und wie überstehe ich noch ein Frühstück, das im Wesentlichen aus trockenem Power-Trekker-Brot (Björn: „Bei der Bundeswehr nannten wir sie Panzerkekse.") besteht?

Es geht dann aber doch alles irgendwie. Vor allem nach einem kühlen Bad in einem natürlichen Süßwasserpool in den Klippen überm Meer. Den hat Bernhard zwischen Felsen entdeckt. Wir liegen in dem whirpool-großen Bassin wie in einer kühlen Wanne und blicken übers Meer. In keinem Luxuspool dieser Welt könnte man sich wohler fühlen – vorausgesetzt, man hat seine kulturellen Ansprüche endlich überwunden und auf ein paar Naturbedürfnisse reduziert.

Nach Quallen an Tag eins und Qualen an Tag zwei wird Tag drei zu einem Seatrekking-Tag, wie man ihn sich erträumt: Das Wasser ist ruhig, hell und klar. Ich sehe Schwärme glitzernder Fische. Und auch mit dem Tauchen klappt es plötzlich. Immer wieder gehe ich auf sieben, acht Meter runter. Dass ich deshalb später wochenlang Wasser im Ohr haben werde, weiß ich da noch nicht.

Tief unter mir sehe ich immer wieder Bernhard, der mit ausgebreiteten Armen schwerelos im Wasser steht wie entrückt aus Raum und Zeit. Und dann taucht Björn vor mir auf, in seinen Händen einen kleinen Tintenfisch, der mich mit einem halb geöffneten Auge ansieht. Als Björn ihn loslässt, bleibt von dem lustigen Kerl nur eine Farbwolke zurück, die in Schlieren durchs Wasser schwebt. Ich denke nicht mehr an das Brennen im Nacken, das Salzwasser in der Nase, die Krämpfe im Fuß. Als ich dem Tintenfisch folge, muss ich nicht mal mehr atmen. Lang, sehr lang. Ein Glücksmoment, einfach zur Amphibie werden zu dürfen. Nichts mehr zu müssen. Das Leben, wie man es kennt: Für eine kleine Ewigkeit ist es einfach weg.


5
4
7
6

Wasser-Gepäck: Der von Bernhard Wache entwickelte „Seapack James C." verfügt über 4 Tragegurte für Märsche an Land, 5 eine ansteckbare Tauchfahne, 6 zwei wasserdichte Gepäckkammern und 7 eine Zugleine. Als Serienmodell ist er bislang noch nicht erhältlich. Informationen zum Rucksack und zu Einsteigerkursen für Seatrekker gibt es auf Bernhard Waches Website: *www.aetem.de*

Nachtrag: Reporter Alexander Neumann-Delbarre, 36, ist zu unserem Glück doch wieder aufgetaucht. Für seinen nächsten Trip mit Bernhard Wache hat er sich beim Arzt spezielle Taucher-Ohrstöpsel besorgt. „Unbedingte Kaufempfehlung!", sagt er.

GUDELLA & PARTNER

AUF ZUR SCHNITZELJAGD.

DIE BESTEN REZEPTE FÜR SCHNITZEL UND ANDERE LECKEREIEN VOM KALB. AB SEITE 36.

MÄNNER KOCHEN ANDERS

BEEF! IM ABO SICHERN!

JETZT FAN WERDEN!

Nudelspaß für lau

REISE SPEZIAL

Wenn der Kühlschrank leer ist und der Magen knurrt, sind **Spaghetti Aglio e Olio** die Rettung: supersimpel, superschnell, superlecker

VON HOLGER STROMBERG

Kochen kommt für viele einem Ritual gleich, an dessen Anfang immer der Einkauf steht. Das ist ja auch etwas Schönes: auf dem Wochenmarkt die Stände entlangflanieren, hier die Qualität vom Gemüse prüfen, dort ein wenig Schinken oder Käse probieren und am Ende ein Gläschen Weißwein genießen.

Was aber, wenn mal alle Läden geschlossen sind, ihr pleite seid oder es nicht schafft einzukaufen? Kann passieren, aber: Keiner muss dann verhungern. Warum nicht mal mit Zutaten arbeiten, die in fast jeder Küche immer zur Hand sind?

Ein Paradegericht für solche Fälle sind Spaghetti Aglio e Olio, wunderbar! Was brauchen wir dafür? Nudeln. Olivenöl. Knoblauch. Chili. Geht es noch simpler? Ich denke: nein. Genialer geht es wohl auch nicht.

Auch wenn dieses Gericht so einfach ist, sollte der Koch dennoch ein paar Dinge beherzigen. Beim Knoblauch etwa: je jünger, desto frischer und weniger aggressiv. Bewahrt ihn ruhig im Kühlschrank auf, dann hält er länger. Das grüne Ding in der Mitte, den Trieb, macht ihr raus, den brauchen wir nicht. Lasst beim Anbraten das Öl nicht zu heiß werden, sonst verbrennt der Knoblauch und wird bitter. Es gibt ja Leute, die den Knofi nur anbraten und dann aus der Pfanne nehmen. Kann man machen, ist elegant. Muss man aber nicht. Ich empfehle: Lasst die Knoblauchzehen drin. Man darf ruhig mal auf etwas beißen, das dann richtig fetzt!

Gleiches gilt für die Chili. Werft ein paar von den roten Biestern rein, und lasst sie drin, wir sind ja schließlich nicht beim Mädchenfußball. Nur eine gewisse Portion Schärfe macht dieses Nudelgericht zum echten Gaumenkitzler!

Weil diese Pasta so einfach zuzubereiten ist, könnt ihr vieles gleichzeitig erledigen: Die Nudeln kochen und den Knoblauch mit den Chilis anbraten. Sind die Nudeln al dente, kommen sie direkt in die Pfanne. Einige Löffel aus dem Kochwasser hinzufügen – das bringt ausreichend Salz und ein wenig Stärke, die alles schön sämig-klebrig macht.

Sind wir schon fertig oder was? Ich fürchte: ja. Ihr braucht jetzt keine Tipps mehr vom Profi, die Spaghetti Aglio e Olio könnt ihr ab sofort allein kochen. Nur noch ein letzter Tipp: Macht euch rechtzeitig ein Fläschchen leichten Rotwein auf, dann geht das Ganze noch leichter von der Hand – und so ein Tropfen passt auch gut zum Essen.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:

SPAGHETTI AGLIO E OLIO

500 g	Spaghetti
6 EL	Olivenöl
2–4	getrocknete Chilischoten
6	Zehen junger Knoblauch
+	Meersalz

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 15 Minuten

Zubereitung: Salzwasser in einem großen Topf zum Kochen bringen. Knoblauchzehen schälen und in feine Scheiben schneiden. Chilischoten fein hacken. Spaghetti ins sprudelnd kochende Wasser geben und Kochzeit laut Packung beachten. Olivenöl in beschichteter Pfanne erhitzen, Knoblauch dazugeben, mit einer Prise Meersalz würzen und bei moderater Hitze anbraten. Chilischoten hinzufügen und fünf Minuten braten lassen, dann vom Herd nehmen. Nudeln mit Zange aus dem Wasser nehmen und in Pfanne geben. 4 EL Kochwasser dazugeben und alles gut durchschwenken.

STROMBERG-KNIFF:
Ein wenig gehackte Petersilie gibt dem Ganzen frischen Pfiff!

IM NÄCHSTEN HEFT: SUSHI

REDAKTION: KLAUS MERGEL
PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY

REISE SPEZIAL

DRINKS AUF REISEN

Cheers, Honey!

Flüssigkeitszufuhr sichert nicht nur das Überleben. Sie kann auch ein wertvoller Flirt-Assistent sein. Vorausgesetzt, Mann hat ein paar interessante ***Fakten zu reisetypischen Getränken*** *parat. Gesprächsstoff gefällig?*

Tomatensaft

Gelegenheit:
im Flugzeug

Perfekt, weil
er nur hier so gut schmeckt. Denn: Niedrigerer Luftdruck und trockenere Luft im Jet schmälern Geruchs- und Gschmacksintensität von Speisen und Getränken. Bei To-Saft mit den Verstärkern Salz, Pfeffer und Tabasco ist das nicht so ausgeprägt. Bricht das Eis schon im Flieger: „Wir sollten später was anderes zusammen trinken."

Zweck: Man kann ja nicht immer nur Alkohol trinken.

Zubehör: Tabasco und Pfeffer

Ernährungswert:
30 Kalorien/200 ml

Der Satz:
„Das Mysterium der Lüfte: der Tomatensaft."

Thomas Hermanns

Campari Orange

Gelegenheit:
als Sundowner

Perfekt, weil
dieser Drink fruchtig, bitter, erfrischend ist und Appetit macht. Seine Farbe passt perfekt zum Sunset.

Zweck: ist eine gute Art, die Ankunft am Urlaubsort zu begießen und charmanten Mitankömmlingen zuzuprosten.

Zubehör: Orangenscheibe, Eis

Ernährungswert:
170 Kalorien/200 ml

Der Satz:
„Man muss die Leute auch mit Schwierigem konfrontieren. Das ist wie der erste Schluck Campari – zuerst bitter, aber dann beginnt man, es zu lieben."

Sting

Wasser

Gelegenheit:
immer

Perfekt, weil
es – vor allem bei Hitze – vor Austrocknung schützt und den Wasser-Elektrolyt-Haushalt im Gleichgewicht hält. Es schmeckt fast jedem, lässt sich leicht aufpeppen. Und es hält schlank.

Zweck: Wasser dient dem Überleben und erfrischt.

Zubehör: Zitrone, Eis, Minzblätter

Ernährungswert:
0 Kalorien/200 ml

Der Satz:
„Man kann die Erkenntnisse der Medizin auf eine knappe Formel bringen: Wasser, mäßig genossen, ist unschädlich."

Mark Twain

Espresso

Gelegenheit:
nach dem Essen, in Italien jederzeit

Perfekt, weil
ein Espresso ein feines Essen abrundet und ein schneller Genuss ist, der – abgesehen von den Zuckerkalorien – auch gesünder als lange angenommen ist.

Zweck: Er hilft als Wachmacher sowie bei der Verdauung und weckt den Sizilianer in uns.

Zubehör: Zucker

Ernährungswert:
2,25 Kalorien/25 ml (ohne Zucker)

Der Satz:
„Espresso muss schwarz sein wie der Teufel, heiß wie die Hölle, rein wie ein Engel und süß wie die Liebe."

italienisches Sprichwort

Whisky

Gelegenheit:
abends an der Bar, in der First Class und auch mal allein im Hotelzimmer – why not?

Perfekt, weil
das Feuerwasser entspannt, den Jetlag erträglicher macht und zu inspirierenden Gesprächen verhelfen kann: Whiskyliebe ist international! Und nicht zuletzt: Whisky bietet ein großartiges Geschmackserlebnis.

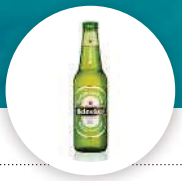
Zweck: Ruhe und Frieden, weltweit flirtverdächtig, berauschend

Zubehör: Wasser

Ernährungswert:
122,5 Kalorien/50 ml

Der Satz:
„Man muss dem Leben immer um mindestens einen Whisky voraus sein."

Humphrey Bogart



Bier

Gelegenheit:
Gerstensaft geht immer – eine Allzweckwaffe.

Perfekt, weil
Bier ein prima Durstlöscher ist, man damit gut mit Einheimischen ins Gespräch kommt und es bei einem Jungsausflug die Truppe prima zusammenhält.

Zweck: Es hilft, Wartezeiten zu überbrücken, Freundschaften zu besiegeln, und es dient der Völkerverständigung.

Zubehör: unnötig

Ernährungswert:
215 Kalorien/0,5 l

Der Satz:
„Bier ist der Beweis, dass Gott uns liebt und möchte, dass wir glücklich sind."

Benjamin Franklin

FOTOS: CORBIS, GETTY IMAGES, PR, SHUTTERSTOCK (3), WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY

Grenzgänger
Steffen Henssler steht nicht nur auf kulinarische Herausforderungen. In der Doku-Reihe „Henssler hinter Gittern" (ab dem 14.7. um 20.15 Uhr auf RTL) bringt er Gefängnis-Insassen das Kochen bei

REISE SPEZIAL

ESSEN AUF REISEN

Augen zu und durchbeißen

*Vogelnester, Tausendfüßler, Pferdepenis – was in anderen Ländern auf den Teller kommt, ist bisweilen gewöhnungsbedürftig. TV-Koch **Steffen Henssler** hat viel probiert. Ein Gespräch über Magenprobleme und das perfekte Aufreißermenü*

INTERVIEW BIRGIT QUERENGÄSSER

Hamburg, New York, Tokio – meine kulinarische Weltreise". So heißt die Live-Show von Steffen Henssler, in der er seinem Publikum internationale Köstlichkeiten näherbringt. Damit kennt er sich seit der RTL-Show „Die Steffen Henssler Challenge" (18. Juli, 21.15 Uhr) noch besser aus. In Peking probierte der 41-Jährige allerlei, ähm, Delikatessen …

PLAYBOY: Herr Henssler, wie schmeckt Wildpferdpenis?

HENSSLER: Der ist mariniert gewesen mit so einem Five-Spice-Powder. Man könnte den vielleicht vergleichen mit ein bisschen zu festem Tafelspitz. Aber ich habe ihn nicht runtergeschluckt, nur ein bisschen drauf rumgekaut.

PLAYBOY: Warum?

HENSSLER: Das Problem war: Ich habe zu lange drauf rumgekaut. Bei solchen Sachen musst du einmal draufbeißen und es gleich runterschlucken. Wenn du anfängst, darüber nachzudenken, dann ist der Ofen aus. Wie bei Schlange – habe ich auch ausgespuckt. Je mehr du kaust, desto mehr wird es im Mund.

PLAYBOY: Was haben Sie bei den Dreharbeiten in Peking noch alles probiert?

HENSSLER: Extrem viel. Seepferdchen, Käfer, Tausendfüßler, Kaninchenköpfe, Schwalbennestersuppe, Gänseköpfe, Schweinehirn. Ich bin grundsätzlich für alles offen. So lernt man andere Länder von der kulinarischen Seite her kennen.

PLAYBOY: War davon irgendwas richtig gut?

HENSSLER: Sehr viele Sachen sogar. Das Schweinehirn ist gut zubereitet gewesen. Oder diese Schwalbennestersuppe *(Suppe, die aufgeweichte Vogelnester aus dem Speichel der Tiere enthält, Anm. d. Red.)*. Die Gän-

FOTOS: MAURITIUS IMAGES, PR (4), PHILIPP RATHMER

seköpfe dagegen, die waren schon speziell. Die haben vorne so ein Fettpolster. Das war pures Fett, da musste ich mich schon zusammenreißen, du kannst denen das ja nicht auf den Küchenboden spucken.

PLAYBOY: Gibt es Dinge, die Sie nicht probieren würden?

HENSSLER: Nö. Natürlich gibt es Sachen, die ich nicht so gern mag wie Leber oder Rosenkohl, aber probieren tue ich erst mal alles.

PLAYBOY: Bekommen Sie als Europäer von exotischen Gerichten eigentlich auch Probleme mit dem Magen?

HENSSLER: Mein Magen ist seit Jahren einiges gewohnt, da habe ich nie Probleme. Aber Schnaps hilft immer. Oder Schärfe. Durch Chili kann man einiges abtöten. Wasabi wurde auch erfunden, um Fisch haltbar zu machen und um Keime zu neutralisieren. Das ist jetzt zwar Mode bei uns, aber es hat schon einen Grund gehabt, dass es zu Sushi Wasabi gab.

PLAYBOY: Das ist ja Ihr Spezialgebiet. Sie haben sich Ende der Neunziger in Los Angeles zum Sushi-Meister ausbilden lassen. Was fasziniert Sie an rohem Fisch?

HENSSLER: Ich habe ihn einfach saugern gegessen. Das war der Grund, warum ich die Ausbildung gemacht habe. Ich habe schon in Hamburg oft Sushi gegessen, aber dann war ich Anfang der Neunziger mal in San Diego. Und da gibt es eine Sushi-Bar, „Sushi on the Rock“, die wurde mir empfohlen. Das Essen hat mich richtig geflasht, das hat geknallt im Mund. Und dann war auch noch die ganze Atmosphäre so cool. Da habe ich beschlossen: So einen Laden will ich auch mal haben.

PLAYBOY: Essen Sie, wenn Sie unterwegs sind, immer in Top-Restaurants?

HENSSLER: Das ist ganz unterschiedlich. Wenn ich in einem guten Hotel bin, esse ich auch mal da. An Orten wie Bangkok gucke ich, was es an den Ständen auf der Straße gibt. Wenn ich privat wegfahre, geht es mir weniger um das Thema Kulinarik. Man denkt immer, der ist Koch, sein ganzes Leben dreht sich ums Essen. Aber beim Bergsteigen zum Beispiel ist das das Letzte, was mich interessiert. Wenn du am Kilimandscharo bist, geht es nur darum, sich mit Kohlenhydraten aufzuladen. Da gibt es halt Nudeln mit Soße, fertig.

PLAYBOY: So viel wie Sie unterwegs sind – können Sie da überhaupt noch in Ihren Restaurants in Hamburg sein, dem „ONO by Steffen Henssler“ und dem „Henssler & Henssler“?

HENSSLER: Klar, ich bin noch da, ich weiß auch noch, was da läuft, wir besprechen die Menüs. Aber ich habe zum Glück langjährige Mitarbeiter, die alles in meinem Sinn machen, wenn ich nicht da bin. Natürlich ist es kein Vergleich zu vor sechs Jahren. Aber wenn ich so tolle Sachen wie Fernsehen oder Live-Auftritte mache wie jetzt gerade, dann wäre ich doch doof, wenn ich nein sagen würde. Aber ich bin und bleibe Koch aus Leidenschaft.

PLAYBOY: Jetzt sind Sie aber auch Entertainer.

HENSSLER: Genau, auch. Jetzt habe ich manikürte Fingernägel (*lacht*). Oh, muss ich mal wieder feilen, sehe ich gerade.

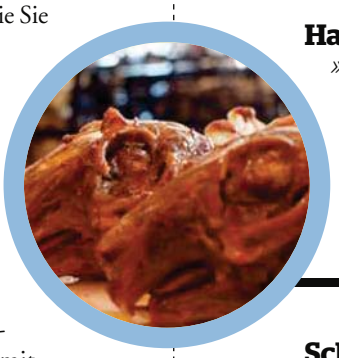
PLAYBOY: Wer sich „Deutschlands schönster Koch“ nennt, hat einen Ruf zu verteidigen.

HENSSLER: Das ist natürlich pure Selbstironie. Versteht leider nicht jeder.

PLAYBOY: Verraten Sie uns zum Schluss noch ein Gericht, mit dem man jede Frau gewinnen kann?

HENSSLER: Wodka (*lacht*). Nee, also ich würde etwas kochen, was man kann. Keinen Sauerbraten, Frauen mögen es ja eher leicht, also besser Pasta oder Sashimi. Aber die Tatsache, dass man bei einem Date für die Person kocht, ist ja schon richtig cool. Ich glaube, das reicht fast schon aus.

Nur für Kerle: Spezialitäten aus China

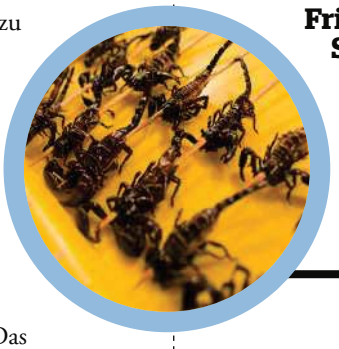


Hasenköpfe

»Optisch ist das natürlich eine Überwindung. Aber die waren gut gewürzt und schmeckten nach Kaninchen.«

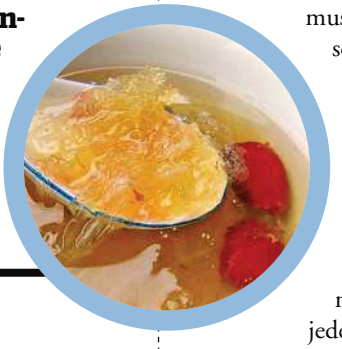
Schweinehirn

»Weich und cremig von der Konsistenz und fast ein bisschen süßlich im Geschmack. Überraschend lecker!«



Frittierte Skorpione

»Doll waren die nicht. Total trocken, aber – mit ein bisschen Salz – essbar.«



Schwalbennestersuppe

»Da waren extrem viel Zucker und Ingwer drin, die war tierisch süß! Eigentlich ganz lecker.«

Pferdepenis

»Erinnert an zu festen Tafelspitz. Aber ich hab zu lange drauf rumgekaut. Wenn du anfängst, drüber nachzudenken, ist der Ofen aus.«

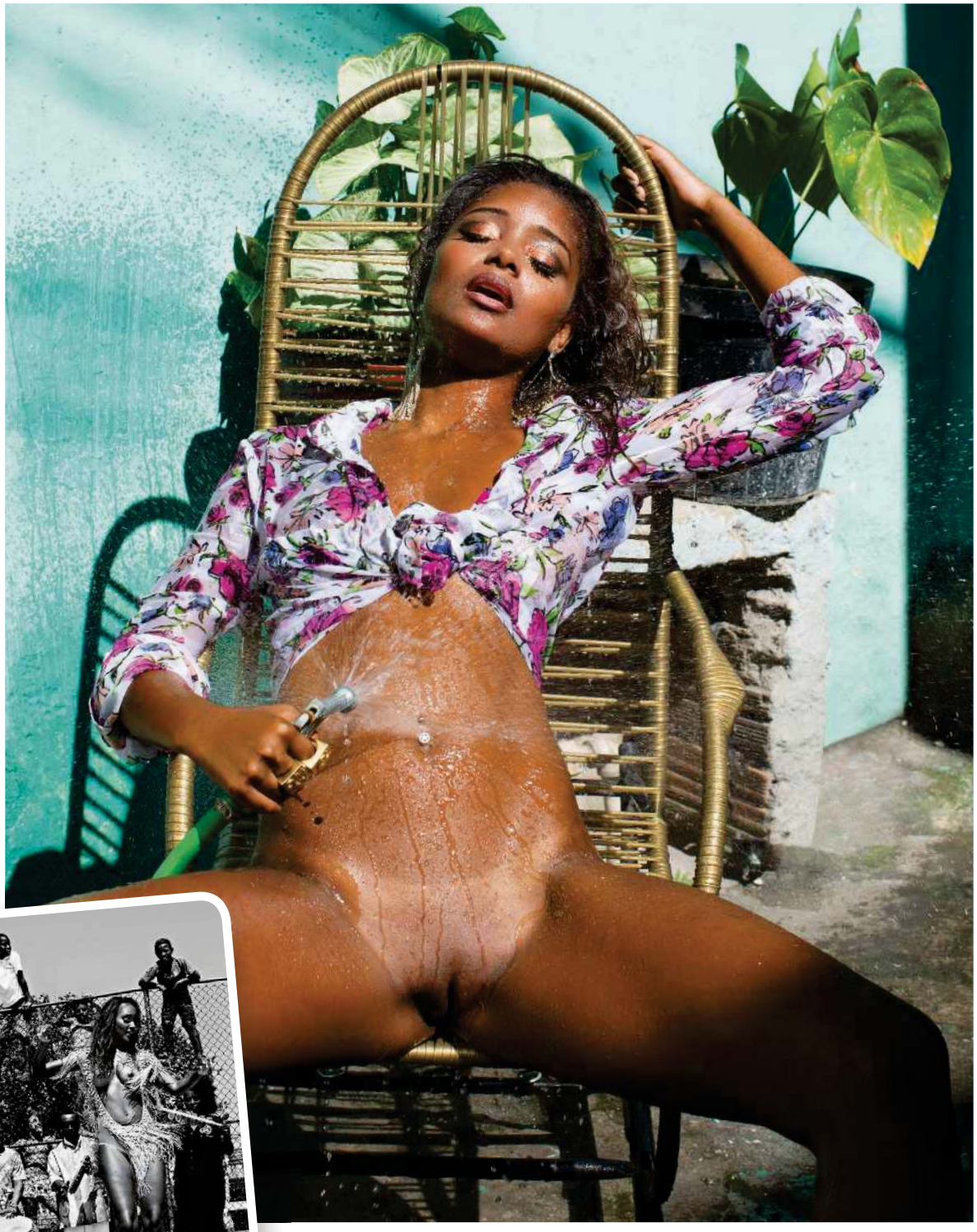
SYMBOLFIGUR

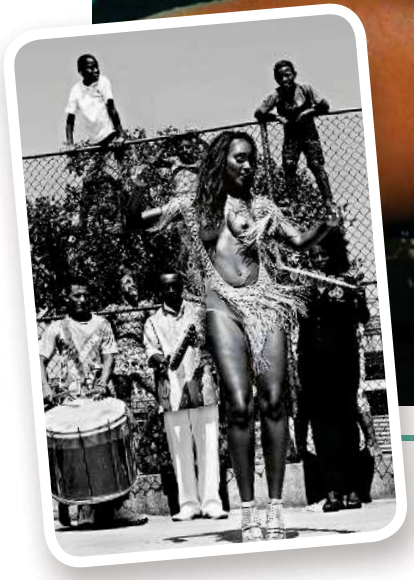
TANZE SAMBA MIT UNS DIE GANZE NACHT...

Von 2006 bis 2013 war **Aline Prado** eine „Globeleza“: Sie stimmte die Zuschauer in Fernsehspots mit heißen Samba-Schwüngen auf die Karnevals-Paraden ein. In ihrer Heimat Brasilien wird sie immer noch verehrt wie ein Star. Warum? Das enthüllen wir hier

FOTOS AUTUMN SONNICHSEN

„DIE LEUTE WOLLEN MICH *ANFAS-*SEN, WEIL SIE DENKEN, ICH SEI NICHT *REAL*“





ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 6

WEGFAHREN UND KOMMEN

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal entführt sie uns in ferne Länder und warnt vor erotischen Natur- und Sprachkatastrophen

Männer sind wunderbar. Und im Urlaub sind sie gleich noch mal viel wunderbarer: Sie krempeln die Ärmel hoch und zeigen ihre Ellenbogen, die ich ja sexy finde, sie tragen Flip-Flops an ihren sorgfältig pedikürten Füßen, was ich auch sexy finde (gut, das ist Wunschdenken. Jungs: Hornhautpratzen machen uns nicht feucht oder abenteuerlustig!), sie schließen ihre Schlauphones im Hotelsafe ein (auch Wunschdenken, aber es wäre zu schön!) und sind so herrlich lässig und entspannt. Urlaub insgesamt ist wunderbar. Denn es gibt Hotelsex, und ich liebe Hotelsex. Er ist schärfer als Sex in den heimischen Laken. Ob man sich nackig vom Zimmerservice ertappen oder sich vom Freund am Whirlpool-Rand lecken lässt oder Fummelspiele unterm Wasserfall veranstaltet – man konzentriert sich einfach mehr aufs Vögeln und aufeinander. Es ist heiß, die weißen Vorhänge wehen ins Zimmer, und ich befinde mich mental in einem Zustand zwischen Raffaello-Reklame und schwüler Operninszenierung mit einem Hauch Porno und räkele mich postkoital glühend, odaliskenträge und lustfeucht.

In die Ferien mit dem eigenen Freund zu fahren kann viel Spaß machen, wobei ich von Wellnessurlauben inzwischen abraten würde bzw. davon, den Freund zum Wellnessen zu nötigen. Ich saß mal mit einem eigentlich sehr netten Mann in einem wunderbaren Serailbad, wir hatten uns gerade gegenseitig mit sinnlicher Schlämmkreide eingeschmiert, als er anfing zu mosern, er fühle sich wie ein schlammverkrustetes Gürteltier im Umluftofen und sei bald gar wie ein Spanferkel auf dem Rost und ähnliche Rüsseltier-Metaphern mehr, da war die Stimmung dahin, und er bekam zur Strafe auch keine Serailbad-Fellatio in der Dusche. (Wieso entspannt ihr euch bei Klangschalenmassage und Pediküre eigentlich nicht? Was muss ich als gute Partnerin buchen, damit ihr den Urlaub so richtig genießt? Tipps gern unter *sophie@andresky.com*)

Die andere Möglichkeit, Urlaubssex zu genießen, ist, allein zu fahren und sich vor Ort den erotischen Reizen einiger Klischees hinzugeben: dem Skilehrer, dem Tänzer aus der Flamenco-Show (wieder Wunschdenken, ich weiß, klar ist der schwul) oder dem ebenfalls allein reisenden Uwe aus Ribnitz-Damgarten. Der ultimative Klassiker ist ja Sex am Strand. Laut einer Berliner Zeitung träumen 35 Prozent aller vögelwilligen Paare davon. Ich sage: völlig überbewertet. Wer sich gern mal die Muschi kärchern lässt, ist hier genau richtig. Ein bisschen Wind, und der einfühlsamste Schwanz mutiert zum Sandpapier-Dildo. Auch bei ihm ist das wenig lustfördernd, denn die Sandkörner können in die Harnröhre gelangen. Und der absolute Albtraum: Sandflöhe! Das ist keine Wandersage lustfeindlicher Spaßbremsen, sondern es gibt sie wirklich. Sie können sich im Wirtskörper einnisten und bis auf Erbsengröße anwachsen. Deshalb, wenn es unbedingt Sex on the beach sein muss: Badelaken drunterlegen und direkt in die Hündchenstellung gehen.

Überhaupt sollte man mit Sex im Freien je nach Reiseland vorsichtig sein: In Rumänien zum Beispiel drohen bis zu sieben Jahre Haft, in Dänemark vier (erstaunlich viel, oder?), in Ägypten drei (so wenig?) und in Griechenland und Italien immerhin noch zwei. In der Türkei begnügt man sich mit zwei Monaten. Die Kroaten sperren einen schon mal 30 Tage weg zuzüglich Geldstrafe, welche in Spanien übrigens bis zu 75.000 Euro hoch ist, in Frankreich bis zu 15.000, in Thailand 500. Und auch zu zweit in einem geschlossenen Raum kann touristisches Vögeln verstörend sein. So rufen Spanier, Japaner und Ungarn, wenn sie kommen: „Ich gehe!“ Türkische Männer verkünden: „Ich entleere mich!“ (Da dachte ich prompt an Montezumas Rache, bei der ich definitiv nicht live anwesend sein wollte.) Russen wiederum teilen ihren Höhepunkt kryptisch mit und keuchen: „Ich werfe einen Balken!“ Okay … in diesem Moment dachte ich – wahrscheinlich wegen des Einsatzes von Holz – an einen Baumarkt und keuchte ganz untypisch für mich, die ich beim Orgasmus sonst eigentlich nur fiepe wie ein wuschiges Eichhörnchen: „Yappa ya ya yippie yippie yay!“

SOPHIE ANDRESKY hat zwei Passionen: Sex und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei“ wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom“ (Heyne, 14,99 Euro).

Was Baumärkte mit Sex zu tun haben können und wieso „Mach es zu deinem Projekt“ ein versauter Slogan ist, davon erzähle ich euch mehr im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Starten Sie jetzt Ihren erfolgreichen Raubzug.

PLAYBOY

6 Ausgaben Playboy + Vikings – Season 1

Vikings – Season 1 DVD oder Blu-ray

- neuer TV-Epos führt in die spannende Welt der Wikinger
- die komplette Staffel auf 3 DVDs oder Blu-ray
- 390 Minuten Spieldauer
- FSK: freigegeben ab 16 Jahre
- Sprache: Deutsch, Englisch

+

oder

zusammen NUR 34,50*

Ihre Playboy-Vorteile:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
☎ Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
@ E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

Ich teste PLAYBOY.

Ich bestelle PLAYBOY + 1 Vikings – Season 1 DVD oder Blu-ray ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,75 €* pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 34,50 €*) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,75 €* pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy — Geb.-Datum

E-Mail

Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + Vikings – Season 1 DVD oder Blu-ray zusammen zum Vorzugspreis von 34,50 €*

◯ Blu-ray (H921)
◯ DVD (H922)

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1 x Playboy kostenlos!

Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.
Aktions-Nr.: 637148E08

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

DE
IBAN — Ihre BLZ — Ihre Konto-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Wenn das Leben aus lauen Scherzen besteht, was ist dann der Tod? Ein richtig schlechter Witz

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

KLOPF KLOPF

WER IST DA? DER TOD! DIE ULTIMATIVE POINTE

EINE ERZÄHLUNG VON CHUCK PALAHNIUK

Mein alter Herr macht alles zu einem großen Witz. Was soll ich sagen? Er bringt die Leute einfach unheimlich gern zum Lachen. Als ich Kind war, hatte ich die Hälfte der Zeit keine Ahnung, worum es in seinen Witzen ging, aber ich lachte trotzdem. Drüben im Friseurladen spielte es keine Rolle, wie viele Kerle er vorließ zum Haareschneiden. Er wollte einfach nur den ganzen Samstag dasitzen und die Leute zum Lachen bringen. So, dass sie sich schüttelten vor Lachen. Sich die Koteletten nachschneiden zu lassen, das hatte für meinen alten Herrn definitiv keine hohe Priorität.

Er sagt: „Unterbrich mich, wenn du den schon kennst …“ So wie mein alter Herr es erzählt, geht er in die Praxis des Onkologen und sagt: „Werde ich nach der Chemotherapie Geige spielen können?“

Als Antwort sagt der Onkologe: „Er ist metastasiert. Sie haben noch sechs Monate zu leben …“

Mein alter Herr bewegt seine Augenbrauen wie Groucho Marx, schnippt die Asche von einer unsichtbaren Zigarre und fragt: „Sechs Monate?“ Er sagt: „Ich will eine zweite Meinung.“

Der Onkologe, der sagt daraufhin: „Okay, Sie haben Krebs, und Ihre Witze sind unter aller Kanone.“

Die Chemotherapie wird also durchgeführt plus eine Bestrahlung, wie es so üblich ist, obwohl das Zeug ihn von innen derart verätzt, dass er, wie er mir erzählt, beim Pinkeln das Gefühl hat, Rasierklingen kämen aus ihm raus. Trotzdem ist er weiter jeden Samstag drüben im Friseurladen, erzählt seine Witze, auch wenn er jetzt kahl ist wie eine Billardkugel. Ich meine, er ist dünn wie ein kahles Skelett und muss eines dieser Sauerstoffgeräte mit sich rumtragen, seine Version einer Eisenkugel am Bein. Er geht in den Friseurladen mit diesem Sauerstoff-Monstrum, mit dem Schlauch, der zu seinem Gesicht führt, sich um Nase, Ohren und seine kahle Platte legt, und er sagt: „Nur oben ein bisschen weg, bitte.“ Und die Leute lachen. Verstehen Sie mich nicht falsch: Mein alter Herr ist kein Onkel Miltie. Er ist kein Edgar Bergen. Der Mann

ILLUSTRATION: ANTHONY PONTIUS

»WIR ALLE WISSEN, DASS LACHEN DIE BESTE MEDIZIN IST . . .«

ist mittlerweile klapperdürr wie ein Halloween-Skelett und kahl und wird in sechs Wochen tot sein, weshalb es egal ist, was er sagt, die Leute werden sich den Bauch halten vor Lachen einfach aus Zuneigung zu ihm.

Aber im Ernst, ich werde ihm nicht gerecht. Es ist meine Schuld, wenn es nicht rüberkommt, aber mein alter Herr ist witziger, als er klingt. Vielleicht ist sein Sinn für Humor eine Gabe, die er mir nicht vererbt hat. Damals, als ich seine kleine Bauchrednerpuppe war, meine ganze Kindheit über, fragte er mich ständig: „Klopf, klopf?"

Ich sagte: „Wer ist da?"

Er sagte: „Old Lady . . ."

Ich sagte: „Old Lady who?"

Und er sagte: „Oldladyhuu – ich wusste gar nicht, dass du jodeln kannst!"

Ich, ich hab das nicht begriffen. Ich war so blöd. Sieben Jahre alt und immer noch in der ersten Klasse. Ich konnte die Schweiz nicht von Schuhcreme unterscheiden, aber ich will, dass mein alter Herr mich liebt, und so lernte ich zu lachen. Was immer er von sich gibt, ich lache. Mit „Old Lady" meint er, schätze ich mal, meine Mutter, die abgehauen ist, uns verlassen hat. Über sie sagt mein alter Herr nicht mehr, als dass sie ein „steiler Zahn" war, aber keinen Spaß verstand. Mit ihr war einfach nicht gut Kirschen essen.

Eine seiner Standardfragen an mich: „Als sich dieser Vinnie van Gogh das Ohr abschnitt und es dieser Nutte schickte, nach der er so verrückt war, wie hat er es geschickt?"

„Er hat es per Ohr-Mail geschickt", ist die Pointe, aber mit sieben war ich noch nicht so weit zu wissen, wer van Gogh oder was eine Nutte ist, und nichts killt einen Joke schneller, als meinen alten Herrn darum zu bitten, dass er ihn erklärt. Wenn mein alter Herr sagt: „Was kriegt man, wenn man ein Schwein mit Graf Dracula kreuzt?", fragte ich also nicht: „Was ist ein Graf Dracula?" Ich hielt einfach einen dicken Lacher auf Lager für den Moment, wenn er mir eröffnete: „Einen Sau-pir !"

Und wenn er sagt: „Klopf, klopf."

Und ich sage: „Wer ist da?" Und er sagt: „Obst."

Und ich sage: „Obst wer?" Und *schon jetzt* lacht er dröhnend, während er sagt: „Obsteswillstodernicht . . . ich komm in deinem Mund . . ." Dann, was soll's, lach ich einfach weiter. Als Kind bildete ich mir die ganze Zeit ein, einfach zu blöd zu sein, um einen guten Witz zu kapieren. Die Lehrer hatten uns ja nicht mal die lange Teilung und alle Multiplikationstabellen beigebracht, sodass es ganz sicher nicht die Schuld meines alten Herrn war, dass ich nicht wusste, was „kommen" ist.

Meine Mutter, die uns sitzenließ, erzählt er, sie hasste diesen Witz, vielleicht habe ich ja ihren Mangel an Humor geerbt. Aber Liebe . . . ich meine, seinen alten Herrn muss man einfach lieben. Ich meine, nachdem man geboren wurde, hat man keine andere Wahl. Kein Mensch will seinen alten Herrn aus einem Sauerstofftank atmen und ins Krankenhaus gehen sehen, um dort, mit Morphium zugedröhnt, zu sterben, und von dem roten Wackelpudding, den es zum Abendessen gibt, isst er keinen Bissen.

Sagen Sie „Stopp!", wenn ich es schon erzählt habe, aber mein alter Herr hat Prostatakrebs. Der ist nicht wie normaler Krebs, weil es 20, 30 Jahre dauert, bis wir überhaupt mitkriegen, dass er so krank ist, und ehe ich weiß, was los ist, versuche ich, mich an all das Zeug zu erinnern, das er mir beigebracht hat. Zum Beispiel: Wenn man, ehe man ein Loch gräbt, die Schaufel mit WD-40-Öl einsprüht, geht das Graben viel leichter. Und dass ich nicht die Augen schließe, wenn ich einen Schuss abgebe. Und er hat mir beigebracht, meine Schnürsenkel zuzubinden und im Basketball ein Foul zu landen. Und Witze hat er mir beigebracht . . . viele, viele Witze.

Und klar ist mein alter Herr kein Robin Williams, aber ich habe mal diesen Film mit Robin Williams gesehen, in dem er einen roten Gummiball auf der Nase, eine regenbogenfarbene Afro-Perücke und diese riesigen Clownschuhe trägt, mit einer Plastiknelke im Knopfloch, aus der Wasser spritzt. Und dieser Clown ist ein Top-Arzt, der krebskranke Kinder derart zum Lachen bringt, dass sie zu sterben aufhören. Ich wiederhole: Diese kahlen Kinderskelette, die viel schlimmer aussehen als mein alter Herr, werden *gesund*, und der Film basiert auf einer wahren Geschichte.

Was ich damit sagen will: Wir alle wissen, dass Lachen die beste Medizin ist. Die ganze Zeit, als ich im Warteraum des Krankenhauses hockte, las ich *jede* Ausgabe von „Reader's Digest". Und wir alle haben die wahre Geschichte von dem Kerl mit dem Gehirntumor, groß wie eine Grapefruit, gehört, der bald abnippeln wird – sämtliche Ärzte und Priester sagen, dass er praktisch schon tot ist –, nur, er zwingt sich, nonstop „Three Stooges"-Filme zu gucken. Dieser Typ mit Krebs im vierten Stadium zwingt sich, nonstop über Abbott und Costello und Laurel und Hardy und die Marx Brothers zu lachen, und durch die Endorphine und das sauerstoffreiche Blut wird er geheilt.

Also denke ich mir, was habe ich schon zu verlieren? Ich muss mich nur an ein paar der Lieblingswitze meines alten Herrn erinnern und dafür sorgen, dass er sich zur Genesung lacht. Was kann es schon schaden?

Dieser erwachsene Sohn marschiert also in das Hospizzimmer seines Vaters, zieht einen Stuhl an sein Bett und setzt sich hin. Der Sohn blickt in das aschfahle, sterbende Gesicht des alten Mannes und sagt: „Eine Blondine kommt in eine Bar, in der sie noch nie war, und sie hat Titten bis *hier* und einen festen kleinen Hintern. Sie bestellt ein Michelob, kriegt es, aber vorher kippt der Kerl hinterm Tresen K.-o.-Tropfen in ihre Flasche. Die Blonde wird ohnmächtig, und jeder Typ in der Bar legt sie über die Kante des Billardtischs, lüftet ihren Rock und vögelt sie. Kurz vor Sperrstunde machen sie sie mit ein paar Ohrfeigen wieder wach und schicken sie nach Hause. Danach taucht die Blonde mit den Titten und dem Arsch alle paar Tage in der Bar auf, bestellt ein Michelob, bekommt K.-o.-Tropfen und wird von den Jungs gevögelt. Bis sie den Kerl hinterm Tresen eines Tages bittet, ihr heute ein Budweiser zu geben."

Okay, mit diesem besonders schäbigen Witz habe ich seit der ersten Klasse *keine* Punkte mehr gemacht, aber mein alter Herr fand den nächsten Teil immer zum Brüllen …

Der Kerl hinterm Tresen lächelt so nett und fragt: „Was? Schmeckt dir Michelob etwa nicht mehr?"

Und der steile Zahn lehnt sich über den Tresen und flüstert vertraulich: „Das bleibt unter uns …", flüstert sie, „aber nach Michelob tut meine Muschi weh."

Als ich diesen Witz lernte, mein alter Herr ihn mir zum ersten Mal erzählte, wusste ich nicht, was „Muschi" ist. Ich wusste nicht, was „K.-o.-Tropfen" sind. Ich wusste nicht, was die Leute meinten, wenn sie „vögeln" sagten, aber ich wusste, dass all das meinen alten Herrn zum Lachen brachte. Und wenn er mir befahl, aufzustehen und den Witz im Friseurladen zu erzählen, lachten die Friseure und die alten Männer, die Krimiheftchen lasen, bis der Hälfte von ihnen die Spucke, der Rotz und der Kautabak aus der Nase schossen.

Jetzt erzählt der erwachsene Sohn seinem alten sterbenden Vater den Witz, nur die beiden allein in diesem Krankenhauszimmer, spät, spät am Abend, und – dreimal dürfen Sie raten – der alte Mann lacht nicht. Also probiert der Sohn einen anderen Lieblingswitz von früher, den mit dem Vertreter, der von einer Bauerntochter, die er vor ein paar Monaten auf seiner Tour getroffen hatte, angerufen wird. Sie sagt: „Erinnerst du dich an mich? Wir haben zusammen gelacht, und ich war sehr entgegenkommend." Und der Mann sagt: „Klar, wie geht es dir?" Und sie sagt: „Ich bin schwanger und werde mich umbringen." Und der Vertreter, der sagt: „Verdammt … du bist *wirklich* entgegenkommend."

Mit sieben war dieser Witz einer meiner *Knüller*, aber heute Abend – der alte Mann lacht immer noch nicht. „Ich liebe dich" – ich habe gelernt, das zu sagen, indem ich für meinen alten Herrn lachte, selbst wenn ich es vortäuschen musste. Und mehr will ich nicht als Gegenleistung. Ich will nicht mehr als ein Lachen von ihm, nur ein kleines Lachen, aber er gibt mir nicht mal ein Kichern. Keinen Ton. Nicht mal ein Grinsen. Schlimmer noch, der alte Mann kneift die Augen zusammen, und als er sie wieder aufmacht, schimmern sie feucht, und aus jedem Auge tropft eine fette Träne seine Wangen runter. Sein zahnloser alter Mund steht offen, als würde er nicht genug Luft kriegen, und dicke Tränen laufen seine faltigen Wangen runter, triefen das Kissen nass. Und dieser Junge – eigentlich ist er kein Junge mehr –, der nichts anderes kann als diese dummen Witze erzählen, er greift in seine Hosentasche und zieht eine Plastiknelke hervor, aus der Wasser in das Gesicht der alten Heulsuse spritzt, nur für einen Lacher.

Der Junge erzählt von dem Polacken, der, mit einem Gewehr bewaffnet im Wald unterwegs, plötzlich auf ein nacktes Mädchen trifft, das mit gespreizten Beinen auf einem Bett aus weichem grünem Moos liegt und, als es den Polacken und sein Gewehr sieht, fragt: „Was machst du hier?" Und der Polacke sagt: „Ich jage nach Wild." Und dieser steile Zahn mit einem dicken Zwinkern sagt zu ihm: „Ich bin wild." Und – *bumm!* – der Polacke erschießt sie.

Früher, also früher war dieser Witz die Garantie für eine todsichere schallende 1000-Watt-Lachsalve, doch der Alte stirbt weiter. Er flennt immer noch und bemüht sich nicht mal zu lachen. Aber wirklich, der Alte muss schon etwas mithelfen. Ich kann ihn nicht retten, wenn er nicht leben will. Ich frage ihn: „Was kriegt man, wenn man einen Schwulen mit einem Juden kreuzt?" Ich frage ihn: „Was ist der Unterschied zwischen Hundescheiße und einem Neger?"

Und es geht ihm nicht besser. Vielleicht ist ihm der Krebs ja zu Ohren gestiegen, überlege ich. Das Morphium und all das Zeug, vielleicht kann er mich ja nicht hören. Um zu testen, ob er hören kann, beuge ich mich über das Gesicht der alten Heulsuse und frage: „Wie macht man eine Nonne schwanger?" Dann lauter, vielleicht zu laut für ein Krankenhaus, brülle ich: „Du *vögelst* sie!"

In meiner Verzweiflung probiere ich Schwulenwitze und Mexikanerwitze und Judenwitze – wirklich jede Art von Therapie, die der medizinischen Wissenschaft bekannt ist. Der alte Mann beißt weiter ins Gras. Dort auf dem Bett liegt der Mann, der *alles* zu einem Riesenwitz machte. Die Tatsache, dass er nicht reagiert, jagt mir brutale Angst ein. Ich brülle: „Klopf, klopf!", und dass er stumm bleibt, ist, als hätte er keinen Puls mehr. Ich brülle: „Klopf, klopf!"

Ich brülle: „Warum überquerte der Existenzialist die Straße?"

Und *immer noch* stirbt er, der alte Mann, lässt mich allein, weiß die Antwort auf rein gar nichts, und ich kapiere es immer noch nicht. Er verlässt mich, während ich so verdammt blöd bin, in meiner Verzweiflung nach den schlaffen, blauen Fingern seiner kalten, kalten sterbenden Hand greife, und er zuckt nicht mal, als

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

»BUMM! – DRÜCKT ER SEINEM ALTEN HERRN DIE TORTE IN DIE FRESSE«

ich einen Scherzartikel-Handschüttler gegen die blaue Haut drücke und seine eiskalte Handfläche damit rüttle. Ich brülle: „Klopf, klopf!“

Nichts killt einen Witz schneller, als meinen alten Herrn zu bitten, ihn zu erklären, aber ich brülle: „Warum hat die Old Lady ihren Mann und ihr vierjähriges Kind sitzenlassen?“ Und mein alter Herr, wie er dort im Bett liegt, hört auf zu atmen. Kein Herzschlag mehr. Nulllinie.

Also schnappt sich dieser Junge, der spät, spät am Abend neben dem Krankenbett sitzt, das Witz-Äquivalent zu diesen Elektroschock-Dingern, mit denen Ärzte eine Herzattacke stoppen, das Slapstick-Äquivalent zu dem, was Robin Williams als Sanitäter in einer Clown-Notaufnahme benutzen würde, eine Art Three-Stooges-Defibrillator. Er schnappt sich ein großes, cremiges, fettes Stück Sahnetorte, mit einer dicken, dicken Schicht Sahne obendrauf – dieselbe, mit der einem Charlie Chaplin das Leben retten würde –, und er holt ganz weit aus, so weit er seine Arme über den Kopf strecken kann, und mit Lichtgeschwindigkeit und Wucht – hart wie der Schuss aus dem Polacken-Gewehr: *bumm!* – drückt er seinem alten Herrn die Torte in die Fresse.

Und trotz der hinreichend dokumentierten, angeblichen wundersamen Heilkräfte der komödiantischen Künste stirbt mein alter Herr in seinem Bett mit einem großen blutigen Haufen Scheiße unter sich.

Nein wirklich, es war witziger, als es klingt. Bitte, geben Sie meinem alten Herrn nicht die Schuld. Wenn Sie an dieser Stelle nicht lachen, ist es mein Fehler. Ich habe es nicht richtig erzählt, wissen Sie, wenn man die Pointe vermasselt, wird selbst der beste Witz zum Rohrkrepierer. Zum Beispiel ging ich zurück in den Friseurladen und erzählte ihnen, wie er gestorben war und wie ich versucht hatte, ihn zu retten, bis zur und einschließlich der Sahnetorte und wie das Krankenhaus mich von seinen Sicherheitsheinis abholen und zur 72-Stunden-Beobachtung in ihre Klapse-Abteilung stecken ließ. Selbst als ich diesen Teil erzählte, vermasselte ich es – denn die Kerle im Friseurladen guckten mich nur an. Ich erzählte ihnen, wie es war, meinen alten Herrn tot und mit Blut und Scheiße und Sahne beschmiert zu sehen – und zu riechen –, all dieser Gestank und Zucker, und sie guckten mich an und guckten, die Friseure und die alten Tabak kauenden Kerle, und keiner lachte. Als ich Jahre später in demselben Friseurladen stehe, sage ich: „Klopf, klopf.“

Die Friseure hören auf, Haare zu schneiden. Die alten Kerle hören auf, ihren Tabak zu kauen.

Ich sage: „Klopf, klopf.“ Kein Mensch atmet – es ist, als stünde ich einem Raum voller toter Männer. Und ich sage ihnen: „Der Tod! Der *Tod* ist hier! Lest ihr Leute etwa nie Emily … Dickerson? Noch nie von Jean-Paul … Stuart gehört?“ Ich zucke mit meinen Augenbrauen, schnippe die Asche von meiner unsichtbaren Zigarre und sage: „Wer ist da?“ Ich sage: „Ich weiß nicht, wer da ist – ich kann nicht mal Geige spielen!“

Was ich sehr wohl weiß, ist, dass mein Kopf vollgestopft ist mit Witzen, die ich nie vergessen werde – ein Tumor, der grapefruitgroß in meinem Schädel nistet. Und ich weiß, dass früher oder später selbst Hundescheiße weiß wird und zu stinken aufhört, aber mein Kopf ist auf ewig mit Mist gefüllt, und ich wurde mein Leben lang darauf trainiert, diesen Mist witzig zu finden. Und zum ersten Mal seit ich ein Little Stooge war, dort in dem Friseurladen stand, Schwuler sagte und Möse und Neger und Jud sagte, kapiere ich, dass ich keinen Witz erzählte – ich war der Witz. Ich meine, endlich *schnalle* ich es. Verstehen Sie: Ein todsicherer 1000-Watt-Witz ist wie ein Michelob, eiskalt serviert … mit K.-o.-Tropfen drin … von jemandem, der so nett lächelt, dass du nie auf die Idee kämst, wie sehr du gerade gefickt wurdest. Und eine Pointe ist nichts anderes als eine zuckerglasierte Faust mit Schlagsahne, hinter der sich ein Schlagring versteckt, der dir direkt in die Fresse haut, dir – *bumm!* – mitten ins Gesicht knallt und sagt: „Ich bin schlauer als du“ und „Ich bin größer als du“ und „Ich bestimme hier, wo's langgeht, Kleiner.“

Und während ich in demselben Samstagmorgen-Friseurladen stehe, schreie ich: „Klopf, klopf!“

Ich fordere: „Klopf, klopf!“

Und endlich, endlich fragt einer der alten Knacker mit rauchiger Tabak-Stimme, flüsternd und so leise, dass man ihn kaum versteht: „Wer ist da?“

Und ich warte kurz, um die Spannung zu steigern – mein alter Herr hat mir beigebracht, wie entscheidend das Timing ist, das Timing ist *alles* –, bis ich schließlich so nett lächle und sage: „Obst nicht …“

Übersetzung: Bettina Blank-Mills

Chuck Palahniuk, 52, US-Schriftsteller und Journalist, machte sich bereits mit seiner ersten Buchveröffentlichung „Fight Club“ (1996; verfilmt mit Brad Pitt 1999) einen Namen. Viele Geschichten veröffentlicht er exklusiv im Playboy.

PLAYBOY

ECHTES MÄNNERSPIELZEUG.

Neu: original Playboy-Helikopter!

2,4 Ghz Helikopter von Starkid: 3 Kanal, Gyro, Ko-Axialrotortechnik, im praktischen Mitnahmekoffer. Mehr unter ***www.conrad.de***

KLICK DICH AUF DIE POLE-POSITION!

Das führende* Formel-1-Portal!

Available on the App Store

Google play

* Quelle: AGOF internet facts 2013-11 / Seven One Media / Zeitraum: Einzelmonat November, Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren

facebook.com/formel1.de

twitter.com/formel1_de

This website is unofficial and is not associated in any way with the Formula One group of companies. F1, FORMULA ONE, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, FORMEL 1, GRAND PRIX and related marks are trade marks of Formula One Licensing B.V. The trade mark FORMEL 1 is used under license. All rights reserved.

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Der Mann mit der Mütze: Gregory Porter hat einen hohen Wiedererkennungswert – man muss eine sehr stille Ecke finden, um sich, ungestört von neugierigen Fans, mit ihm zu unterhalten

FOTO: VINCENT SOYEZ/ DALLE/INTERTOPICS

INTERVIEW

»ICH BIN SCHON EHER EIN FELS IN DER BRANDUNG«

Der hünenhafte Jazzsänger **Gregory Porter** *über Football-Kämpfe, Rassismus und seine deutschen Verehrerinnen*

Eigentlich wollte Gregory Porter Football-Profi werden, doch mit dem Jazz hatte er mehr Glück: „Liquid Spirit", sein aktuelles und drittes Album, hat sich allein in Deutschland über 150.000-mal verkauft. An der Hamburger Reeperbahn scheint den 42-jährigen 2-Meter-Mann aus Brooklyn fast jeder zu kennen. Ständig drücken während des Interviews Passanten ihre Nasen an die Scheibe der Hotelbar, in der wir sitzen. Stört ihn nicht. Im Gegenteil. Für seine Tour-Termine in Deutschland (siehe nächste Seite) lässt das einiges erwarten. ➤➤

Dreimal Porter: Er sei derselbe wie einst, „ein Junge, der das Singen liebt“, sagt er. Die Mütze bleibt immer auf. Ob das sein Leben als Star erleichtert?

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

PLAYBOY: Herr Porter, Sie sind urplötzlich gefragt wie kein Zweiter im Jazz. Sie spielen fast täglich, ein Fernsehtermin jagt den anderen. Aber hier sitzt ein ruhiger, entspannter Mann vor mir. Wie machen Sie das?

PORTER: Ich bin immer so. Das ist meine Natur. Ich sehe das alles philosophisch: Es kommt, wie es kommt. Früher hatte ich viele Ängste. Du wirst dir ein Bein brechen, dich verletzten, irgendwas geht schief, dachte ich. Heute weiß ich, man muss einfach durchs Leben gehen und immer sein Bestes geben. Ohne Stress. Das lernt man entweder, oder man fällt mächtig auf die Nase, und dann trinkt man eben ein Bier und versucht es noch mal.

PLAYBOY: In Ihren Songs heißt es, man brauche Lebenserfahrung, um zu singen. Wir dachten, es ist vor allem Übung und Routine?

PORTER: Leben Sie! Lieben Sie! Ein intensives Leben, auch Schmerzen, macht alles reicher, alles, was Sie tun und sind. Ich etwa bin zu alt für Pop, gerade richtig für Soul und eigentlich zu jung für Jazz. Das sagen mir viele Leute. Na und? Eine gewisse Würze kommt erst mit der Lebenserfahrung. Es gibt 18-jährige Genies. Aber denen fehlt etwas. Ich glaube, das habe ich, und das ändert alles.

PLAYBOY: Ehrlich, diese Gelassenheit wirkt unheimlich. Bringt Sie auch mal irgendwas aus der Fassung?

PORTER: Aber ja doch. Wenn ich sehe, wie schwache Menschen mies behandelt werden, bricht eine Wut aus mir, die ich wirklich kontrollieren muss. Ich hab einmal gesehen, wie ein paar Rowdys ein Kind vom Fahrrad stießen. Ich hab die Angreifer so laut angebrüllt, dass ich ein paar Tage nicht singen konnte und Konzerte absagen musste. Aber ansonsten bin ich schon eher so ein Fels in der Brandung. Mein Bruder hat mich, als wir Kinder waren, immer in den Bauch geschlagen, nur aus Spaß, um zu testen, wie weit er gehen kann. Er brachte mich nie aus der Ruhe.

PLAYBOY: In Ihrer Biografie gibt es auch etwas sehr Trauriges, einer Ihrer Brüder wurde in den Achtzigern erschossen?

PORTER: Das ist seltsam – ich wurde danach schon ein paarmal gefragt. Es stimmt aber nicht. Er wurde in Kalifornien angeschossen, von weißen Rassenfanatikern, sie kamen im Auto und schossen einfach los. Er hat aber überlebt. Nur die Narben sieht man heute noch.

PLAYBOY: Heute haben die USA einen schwarzen Präsidenten. Hätten Sie damals geglaubt, dass das möglich ist?

PORTER: Früher? Nein. Ich selbst wurde oft angepöbelt, weil ich schwarz bin. Heute sehe ich das so: Es ist beschämend, was früher war. Und es ist wunderbar, wie weit wir davon heute weg sind. Mein Song „1960 What“ verarbeitet das alles.

PLAYBOY: „1960 What“ von Ihrer ersten Platte, ein Song über die Rassenunruhen der Sechziger, klingt wild und wütend.

PORTER: Oh ja. Ich singe Ihnen mal was von der neuen Platte vor: (*singt in bester Barlautstärke*) „Unreroute the river, let the damn water be. There's some people down the way that's thirsty, so let the liquid spirit free.“ Da ist Wut und Angst drin. Wen spreche ich denn da an, das Wasser freizulassen? Das Wasser ist ein Symbol. Ich meine die Kultur, die Energie, alle Kraft der Menschen. Ich verstecke meinen Protest in Liedern, die nur wie romantische Songs aussehen. Gleich bei meinem Haus in New York, nur ein paar Straßen weiter, leben Kids ohne Perspektive, das macht mich traurig. Auf manche mit 19 wartet der Tod in Brooklyn. Ich bin sehr politisch. Der Mindestlohn muss kommen, auch davon singe ich. Dass sogenannte illegale Einwanderer aus Afrika auf dem Weg nach Europa ertrinken, macht mich krank. Aber ich bin nach außen hin sanfter geworden. Mehr Liebe, weniger Feuer. Das ist mein neuer Weg.

PLAYBOY: Eigentlich wollten Sie Football-Profi werden. Ein weiter Weg von da zum Jazz, oder?

PORTER: Da war viel Schicksal im Spiel. Ich

Steile Karriere

Linebacker sind beim American Football die ganz harten Jungs. Während seiner Zeit am San Diego State College war Gregory Porter einer der härtesten. Heute sammelt der 1971 in Bakersfield/Kalifornien geborene 2-Meter-Mann mit seiner sanften Stimme als Jazz- und Soulsänger Erfolge. Gerade erst gab's für sein Album „Liquid Spirit“ einen Grammy. Seit seinem Auftritt bei Max Herres „MTV Unplugged“ wächst seine Anhängerzahl in Deutschland schneller, als er touren kann. Die nächsten Termine: 15.7. Stuttgart (Mercedes-Benz Museum), 16.7. Freiburg (Zelt-Musik-Festival), 12.8. Karlsruhe (Zeltival), 14.8. Kassel (Kulturzelt), 16.8. Jena (Kulturarena)

FOTOS: DDP IMAGES, VINCENT SOYEZ/DALLE/ INTERTOPICS, PR (4)

»Ich bin zu alt für Pop, gerade richtig für Soul und eigentlich zu jung für Jazz. Na und?«

GREGORY PORTER

hatte ein Stipendium für Football, nur so konnte ich ans College. Dann habe ich mir auf dem Feld die Schulter verletzt. Ich habe weitergespielt und sie wieder verletzt. Ein ganzes Jahr brauchte ich, um zu begreifen, dass es aus ist. Wenn ich keine Schachtel heben kann, kein Fahrrad fahren, kann ich sicher keinen 300-Pfund-Kerl umhauen. Es war ein langer, schmerzhafter Prozess. Ich musste akzeptieren, dass meine Träume in Scherben liegen. Und dann erst durfte ich neues Glück in der Musik finden.

PLAYBOY: Hören die Football-Buddys heute manchmal bei Konzerten zu?

PORTER: Tiefe Freundschaften aus der Zeit habe ich nicht. Aber hin und wieder meldet sich einer aus dem Team. Die Jungs haben mich im College schon „Luther" genannt, das war mein Spitzname. Weil ich den Sänger Luther Vandross so verehrte.

PLAYBOY: Wer sind sonst Ihre Einflüsse? Nat King Cole, das hört man, Frank Sinatra auch?

PORTER: Nat King Cole, oh ja. Ich liebe aber auch Sinatra, ganz zu schweigen von Sammy Davis Jr. Bing Crosby ist mir wichtig, er hatte diesen zurückgelehnten Stil. Aber Sinatra ist riesig. Egal, was man singen will, man sollte immer erst die Version von Sinatra anhören.

PLAYBOY: Früher haben Sie Ihr Geld als Koch verdient, Sie haben in New York Suppe gekocht. Auch eine Kunst?

PORTER: Jeder kann der Welt etwas Schönes geben. Egal, ob mit Suppe oder mit Musik. Ich hab beim Kochen auch alles gegeben, genau wie jetzt. Ich fühle mich eigentlich sogar immer noch wie früher. Schon mit acht Jahren habe ich meiner Mutter und ihren Freundinnen vorgesungen. Eigentlich bin ich immer noch dieser Junge von damals. Einfach ein Junge, der das Singen liebt.

PLAYBOY: Hassen Sie das Publikum auch manchmal?

PORTER: Es gibt manchmal Leute im Publikum, die wollen sich nicht beeindrucken lassen und schauen bewusst arrogant zu mir rüber. Besonders seit ich so erfolgreich bin. Die setzen sich in die zweite Reihe und verschränken stur die Arme. Ich mag sie trotzdem. Sie haben alle eine Karte gekauft.

PLAYBOY: Die Deutschen lieben Gregory Porter ganz besonders. Überrascht Sie das?

PORTER: Deutschland ist mein größter Markt. Das ist verrückt. Ich gehe hier in eine kleine Bäckerei an der Ecke, und die 60-jährige Verkäuferin sagt etwas von „Sänger, Sänger" – mehr Deutsch verstehe ich leider noch nicht. Und am gleichen Tag kommen in Hamburg-Sankt Pauli zwei umwerfende 20-jährige Mädchen auf mich zu und wollen ein Bild mit mir. Traumhaft, dass ich verschiedene Generationen erreiche. Ich liebe Deutschland dafür.

PLAYBOY: Apropos Mädchen. Sie waren doch Sportler, kriegen nicht immer die Sportler die Mädchen?

PORTER: Nicht unbedingt. Es ist ein bisschen wie mit der Musik. Gut zu sein, auffällig zu sein, all das reicht manchmal nicht. Man braucht Glück. Viele hervorragende Musiker scheitern. Mein Erfolgsrezept lautet: Tu, was du liebst, und hoffe das Beste. Wäre der Erfolg nicht gekommen, würde ich heute immer noch donnerstags in der Upper West Side in New York in dem kleinen Club „Smoke" singen.

PLAYBOY: Sie fallen auch durch Ihren Stil auf. Wir haben bisher extra nicht nach der Mütze gefragt, weil das alle tun. Warum Sie die tragen, haben sie aber noch nie verraten.

PORTER: Das mit der Mütze kam irgendwann auf, sie hat keine Bedeutung, die wurde einfach mein Markenzeichen. Und ja, ich liebe Anzüge. Aber dass ich meist die gleichen Sachen trage, kommt eher zufällig. Schließlich bin ich ständig auf Tour, da hat man nur zwei Koffer bei sich.

Interview: Thomas Lindemann

Hörenswert

Manic Street Preachers
Futurology (Sony)
Ihr zwölftes Album haben die Waliser in den legendären Berliner Hansa-Studios aufgenommen. Und so schwingt in den 13 Songs ein wenig kühle Industrial-Atmosphäre mit. Diese findet im stoischen „Europa geht durch mich" ihren Höhepunkt, bei dem Schauspielerin Nina Hoss ihr Gesangsdebüt gibt. Mit diesem Song bekennen sich die Preachers zu einem offenen und toleranten Europa. Ansonsten schütteln die Prediger jede Menge pathetische Melodien aus dem Ärmel, für die Robbie Williams seine Mutter verkaufen würde. **Für Fans von** U2

Moonbootica
Shine (Four Music)
Auf dem vierten Album des Duos aus Hamburg wird geklotzt und nicht gekleckert: tiefer gelegte Bässe mit ordentlich Bums, die die Hinterteile nicht nur kurzzeitig, sondern dauerhaft in Bewegung versetzen. Grundlage hierfür ist stampfender House im Breitwandformat, der von Zeit zu Zeit mit etwas Disco-Schnickschnack und ein wenig süßlichem Elektropop verfeinert wird. Innovation sollen doch andere buchstabieren, Moonbootica wollen Party, bis die Hütte ordentlich wackelt. Und von Ibiza bis in die deutschen Großraumdiscos werden die Leute glücklich und zufrieden schwitzen. **Für Fans von** Daft Punk

Lee Fields
Emma Jean (Truth & Soul)
Seit 1969 ist Fields, 63, im Geschäft. Er weiß, worum es beim Soul geht: um Authentizität. Und fürwahr: Es ist Fields' außergewöhnliche Stimme, die den Songs um Sehnsucht, Verlust, Betrug und Liebe die besondere Note verleiht. Umrahmt wird das Ganze von The Expressions mit einem eloquenten Mix aus Funk, satten Bläsersätzen und einer druckvollen Rhythmusabteilung. Dabei vermischt Fields das wilde Verlangen mit der Ruhe, die kommt, wenn man nicht mehr jedem Rock nachrennt, aber dennoch gekonnt zwischen Prinzipientreue und Verführung balanciert. **Für Fans von** James Brown

WIEDER ENTDECKT

Red Hot Chili Peppers
The Red Hot Chili Peppers (EMI)
Vom massentauglichem Stadionrock der Jetztzeit ist das 1984 veröffentlichte Debüt der vier Peppers zwar noch meilenweit entfernt, aber es macht genauso viel Spaß. In den elf Nummern regiert noch König Funk, den die Band geschickt mit Rap und Punk zu einem sehr erfrischenden Cocktail mixt, der damals wie heute einzigartig ist.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Sehenswert

Jersey Boys
Mit: Christopher Walken
Die wahre Geschichte der 60er-Jahre-Band The Four Seasons, die sich aus einem üblen Viertel New Jerseys auf die großen Bühnen trällerte. Hits wie „Big Girls Don't Cry" und „Walk Like A Man" dürfen dabei nicht fehlen. Nur dank Christopher Walken und Regisseur Clint Eastwood geht das noch als Männerunterhaltung durch. Aber, hey, nicht mitsingen! **Mögen Sie, wenn** Sie auf Sixties-Mucke stehen und sich für Musiker-Biografien wie „Walk the Line" interessieren. **Start:** 31.7.

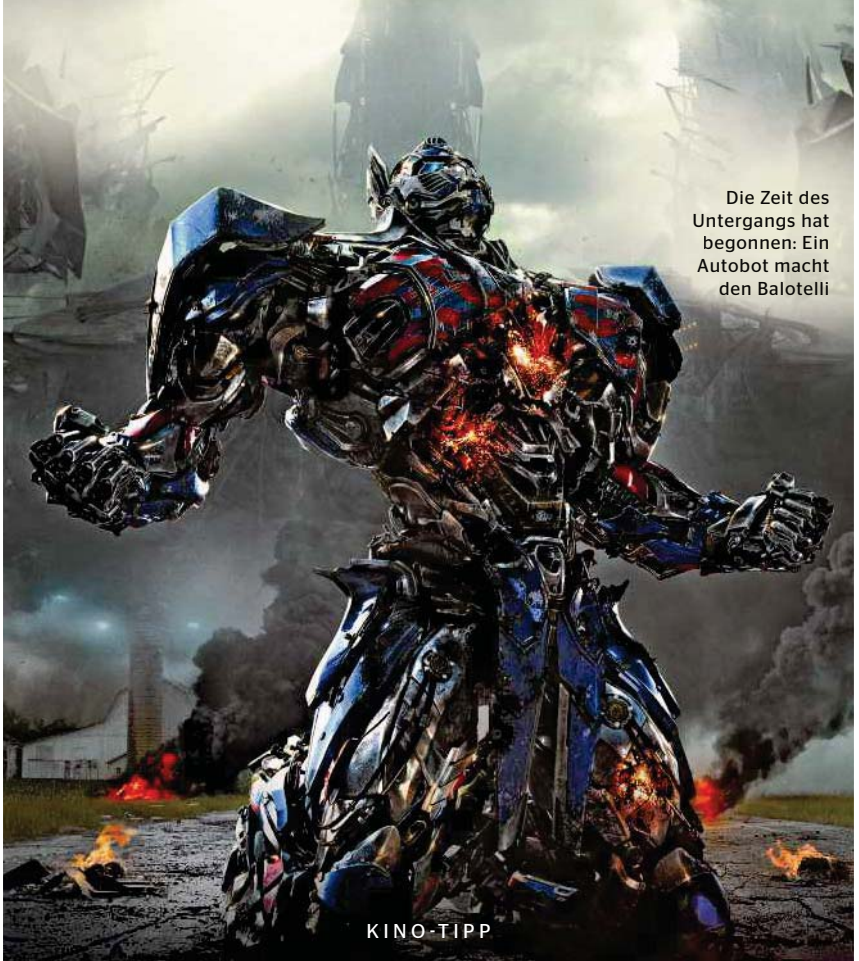
The Signal
Mit: Laurence Fishburne
Während eines Roadtrips empfangen die Computerfreaks Nic (Brenton Thwaites) und Jonah (Beau Knapp) plötzlich ein Signal ihres Hacker-Rivalen Nomad. Zusammen mit Nics Freundin Haley (Olivia Cooke) folgen sie dem Signal in ein verfallenes Haus im Nirgendwo. Doch was sie vorfinden, ist nicht das, was sie erwartet haben … Stylischer Sci-Fi-Film mit Nerd-Komponente. **Mögen Sie, wenn** Sie Fan von „District 9" und „Blair Witch Project" waren. **Start:** 10.7.

22 Jump Street
Mit: Jonah Hill, Channing Tatum
Nachdem Schmidt (Jonah Hill) und Jenko (Channing Tatum) in „21 Jump Street" in der High School ermittelten, werden die beiden jetzt zur Undercover-Recherche aufs College geschickt. Zwischen Poetry Slams, Verbindungspartys und Spring Break wird ihre Bromance auf die Probe gestellt – übersteht das Team den Einsatz? Hohe Gag-Dichte! **Mögen Sie, wenn** schon „21 Jump Street" Ihr Ding war. **Start:** 31.7.

WIEDER ENTDECKT

American Beauty
Mit: Kevin Spacey
Keiner holt sich unter der Dusche so schön einen runter wie … nein, noch mal von vorn, der Mann hat schließlich einen Oscar für die Rolle bekommen! Okay. Keiner macht sich so schön an Minderjährige ran wie … Keiner kifft so …

Ach, scheiß drauf: Kevin Spacey hatte 1999 einfach die unterhaltsamste Midlife-Crisis in der Geschichte der Midlife-Crisis! Jetzt wird er 55. Happy Birthday, Alter!



Die Zeit des Untergangs hat begonnen: Ein Autobot macht den Balotelli

KINO-TIPP

ULTIMATIVE SCHLACHT

*Niemand inszeniert Maschinen so überragend wie Michael Bay in **Transformers.** Leider könnte der vierte Teil sein letzter sein*

An Abschiede mussten sich Fans von „Transformers" früh gewöhnen. Der erste war der bisher schmerzhafteste: Superlippe Megan Fox musste nach den ersten zwei Filmen gehen, im dritten Teil übernahm Rosie Huntington-Whiteley den Job. Keine der beiden ist in „Transformers 4 – Ära des Untergangs" zu sehen. Auch Shia LaBeouf schmiss nach dem dritten Teil hin, die männliche Hauptrolle übernehmen diesmal Mark Wahlberg und sein Bizeps. Sie verkörpern den verwitweten Cade Yeager, der sich als Mechaniker durchschlägt, um seine Tochter aufs College schicken zu können. Für seine Tüfteleien kauft er Schrottautos als Ersatzteillager auf. Und siehe da – ein Uralt-Truck entpuppt sich als Transformer. Vier Jahre nach der Schlacht zwischen Autobots und Decepticons steht plötzlich Optimus Prime im Vorgarten. Diesmal leisten ihm possierliche Dinobots Gesellschaft, um deren Soundeffekte sich übrigens DJ und Musikproduzent Skrillex gekümmert hat. Egal, jedenfalls entbrennt ein Streit, der in diversen Kampfszenen gipfelt. Yeah!

Meister der Maschinen: Mark Wahlberg spielt die Rolle des Cade Yeager in „Transformers 4"

Regisseur Michael Bay (u. a. „Armageddon",„Pearl Harbor" und die vergangenen drei „Transformers"-Filme) liefert also mal wieder ab. Möglicherweise aber hat sich Bay das letzte Mal der Filmreihe angenommen. Bereits nach Teil drei wollte er aussteigen – ob er sich nochmals überzeugen lässt? Fraglich. Mit seinem Abschied beginnt die Ära des Untergangs vielleicht erst wirklich.

Mit: Mark Wahlberg. **Mögen Sie, wenn** Ihnen die letzten drei „Transformers"-Filme gefallen haben. **Start:** 17.7.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

REDAKTION: BIRGIT QUERENGÄSSER

MÄNNERLITERATUR

DER ECHTE HANNIBAL

*Der französische Autor **Marc Dugain** hat einen Roman über einen berühmten Psychopathen geschrieben*

„In der Haut des Teufels" (C. Bertelsmann, 19,99 Euro)

Der Prototyp des Psychopathen hat einen Namen: Hannibal Lecter. Der Maskenmann aus „Das Schweigen der Lämmer" ist abstoßend, faszinierend – und leider falsch dargestellt.

Von wegen diabolische Bosheit und zielgerichtetes Töten: Ed Kemper, der „wahre Hannibal Lecter", agierte völlig anders. Der Serienkiller plante Morde kaum. Vieles von dem, was er tat, und die Konsequenzen daraus waren ihm egal. Im Alter von 15 Jahren erschoss er seine Großeltern, mit der Begründung, er habe sehen wollen, „wie das ist, Grandma zu erschießen".

Der französische Autor Marc Dugain lässt in seinem Roman diesen Psychopathen erzählen, der bei ihm Al Kenner heißt. Fast möchte einem dieser hochintelligente, über zwei Meter große Mann leid tun: Seine Mutter straft ihn früh mit Verachtung. Er muss mit zehn Jahren in den Heizungskeller ziehen, wird nach der Scheidung der Eltern zu den Großeltern abgeschoben. Während seines ersten Aufenthalts in einer psychiatrischen Anstalt eignet er sich ein umfangreiches Wissen in Psychologie an – und wird als Musterhäftling und „geheilt" entlassen.

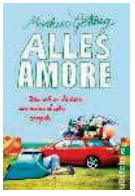
Polizisten bewundert er, Hippies verachtet er. Nachts zieht er umher, nimmt Anhalterinnen mit. Und bringt sie um. Doch der Roman ist fast gänzlich unblutig und hat einen überraschend ruhigen Sound: Als ob der Täter seine eigenen Gräueltaten gar nicht wirklich wahrnähme. Seine Mordserie gipfelt in der Enthauptung seiner Mutter, dann stellt er sich.

Ermittler nutzen – genau wie bei Hannibal Lecter – das Wissen des Täters fürs Profiling. Zu Recht: Wer weiß mehr über das Denken und Handeln eines Psychopathen als ein Psychopath? So ist es auch beim echten Kemper, der wegen achtfachen Mordes eine lebenslange Haftstrafe in Kalifornien verbüßt.

Im Buch heißt er Al Kenner: Ed Kemper (links vorn) ist einer der berüchtigtsten Serienmörder der USA

Lesenswert

Verdammtes Land
Andreas Altmann
Altmanns Reisestorys erzählen weder vom Luxus eines Hotels noch vom spirituellen Kick des Jakobswegs. Es sind knallharte Geschichten aus dem Leben. In diesem Fall: dem in Palästina. Ein Land, reich an Opfern und Tätern – doch Altmann will es genauer wissen. Er besucht Dörfer und Städte, erlebt Gewalt, fährt mit Orthodoxen im Bus, spricht mit Grenzsoldaten. Und schildert den Lesern eindringlich, wie Menschen sich unter widrigen Umständen ihre Menschlichkeit bewahren. Starke Lektüre (Piper, 19,99 Euro)! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie gern Klischees hinterfragen.



Alles Amore
Markus Götting
Als Markus sich in eine Jüngere als seine Ehefrau verguckt und von einem glücklicheren Leben als mit seiner Familie träumt, hat das wohl etwas mit seinem Alter – also mit seiner Midlife-Crisis – zu tun. Kurz darauf wird er jedoch selbst sitzengelassen. Und ist ernüchtert. Er reist seiner Familie in den Urlaub nach – und kämpft auf dem Campingplatz um seine Frau. Tragikomödie, in der es um die großen Fragen im Leben eines Mannes geht, vom Autor selbst erlebt (Ullstein, 9,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan von Tommy Jaud sind.

Im Mittelalter
Ian Mortimer
Der Untertitel „Handbuch für Zeitreisende" macht klar: Hier kommt Geschichte humorig daher! Der Leser gelangt ins mittelalterliche England und erfährt, was er wissen muss. Es gibt eine klare Kleiderordnung (als Landarbeiter nur grobes Tuch zu zwölf Pence die Elle), eine gefährliche Justiz (wer verurteilt wird, kann ein paar unschuldige Feinde mit in die Hölle nehmen), aber auch gewisse Vorteile (Ihre Gattin ist verpflichtet, Ihnen Bier zu brauen) – Piper, 22,99 Euro. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Mittelalterschinken lieben.

WIEDER ENTDECKT

In Stahlgewittern
Ernst Jünger
Offizier, Literat, Insektenkundler, LSD-Freund: Ernst Jünger war eine vielseitige Persönlichkeit. Vor allem seine Kriegstagebücher, die den hochtechnisierten Ersten Weltkrieg als eine Art tödliches Abenteuer darstellen, polarisieren bis heute. Jüngers Werk ist frei von Sentimentalität. Sollte man gelesen haben! (Klett-Cotta, 18,95 Euro)

REDAKTION: KLAUS MERGEL
FOTOS: CORBIS, PLAYBOY, PR (4)

Digital

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *83-61-89*
Geburtsdatum: *28.10.1993*
Wohnort: *Ratingen*
Größe: *164 cm*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *Pizza & Pasta*
Was ich nicht mag: *Kritik an selbstbewussten Frauen*
Mein größter Traum: *ein Haus am Meer*
In zehn Jahren will ich: *meine Playmate-Fotos als XXL-Poster an der Wand hängen haben*
Das Verrückteste, das ich je getan habe: *ein Einbruch in einen fremden Garten, um dort im Pool zu schwimmen*
Darum will ich in den Playboy: *weil das der Traum jeder Frau ist!*

Was für ein Geschoss! Und den Aston Martin finden wir auch ziemlich gut

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

DIE GROSSE FREIHEIT

*Cybergirl **Kristina Gumenjuk** hat ihr Abitur gerade in der Tasche. Uns zeigte sie weitere Qualifikationen: im Freien – und alle Note-1-verdächtig*

Frische Luft bringt unser Cybergirl auf gute Ideen: „Outdoor-Sex finde ich heiß“, gestand uns Kristina Gumenjuk, als wir sie fotografierten. Besonders öffentliche Orte haben es ihr angetan. „Ich träume von heißen Nächten am Strand“ – oder zum Beispiel auch: „Ein Quickie auf dem Eiffelturm wäre der Wahnsinn!“ Bei Männern mag es die 21-Jährige vom Niederrhein hingegen lieber bodenständig: „Arrogante Machos haben bei mir keine Chance. Ich stehe auf echte Kerle in handwerklichen Berufen.“ Vielleicht entspannte sich die Ex-Gymnasiastin deshalb so gut bei unserem Foto-Shooting in einem Kieswerk bei Eching. „Nackt fühle ich mich großartig“, sagte sie. Mehr Bilder von ihr und den anderen Cybergirls unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Der Wecker klingelt, Sie springen aus dem Bett, und schon stellen sich Fragen über Fragen: Bart oder glatt rasiert – was finden Frauen sexy? Aktenkoffer oder Ledertasche – wer bin ich, und wo will ich hin? Wie überlebe ich im Großraumbüro? Wie mache ich in der Kantine Karriere? Sollte ich mich mit der neuen Kollegin mit den langen Beinen einlassen – und wenn ja, wie funktioniert Büro-Sex möglichst dezent? Alle Antworten auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat heißes Bonusmaterial!

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur August-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Janni Hönscheid im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – Blick hinter die Kulissen
- ✔ zur Playmate-Strecke mit „Cybergirl des Jahres“ Sarah Nowak (ab S. 74): noch einmal die besten Bilder aller zwölf Cybergirls des vorigen Jahres

Laden Sie sich die digitale August-Ausgabe jetzt auf Ihr Tablet: für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: SUSANNE BAUR

FOTOS: PLAYBOY, ADRIAN SCHÄTZ FÜR PLAYBOY (2), SHUTTERSTOCK

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

Herzlichen Dank an Stefan Heidler für die freundliche Unterstützung der Produktion unserer Titelstrecke! *www.tauchschule-fuerteventura.de*

FOTO: PRIVAT

GEWINNSPIEL auf S. 61

Ein Corratec „InsideLink Alu 65 X" im Wert von 3500 Euro können Sie gewinnen:

Mail an *gewinnspiel@playboy.de* oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München, genügt.

Stichwort: „Corratec". Einsendeschluss ist der 7. August 2014. Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

>>> Titelstrecke, Seite 28–40

Annette Weisser Paris (Armbänder) über Agentur K, 0 89/38 38 72 0, München, www.agenturk.net

>>> Playmate, Seite 74–87

Aubade über On Time PR (schwarzer Badeanzug), 0 30/61 62 73 01, Berlin, www.aubade.de; **Hunkemöller** über Press Factory (schwarzer Tanga), 0 30/28 87 90 00, Berlin, www.press-factory.de; **Jeffrey Campbell** über Stefanie Wirnshofer PR, (schwarze High Heels), 0 89/7 47 47 07 11, München, www.jeffreycampbellshoes.com; **Nina Athanasiou** über Reichert PR (beiges Kleid), 0 30/23 63 86 84, Berlin, www.reichert-pr.com; **Strawberry & Cream/** Constanze Kponton (goldene Kette), 0 89/ 56 82 77 10, München, www.strawberryandcream.de

>>> Stil, Reise, Seite 108–113

Aigner über Munford PR, 0 89/2 87 02 50, München, www.aignermunich.com; **Alberto** über Hopfer PR, 0 74 23/8 75 87 52, Oberndorf a. N., www.alberto-pants.com; **Brunello Cucinelli** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/99 84 27 20, München, www.brunellocucinelli.com; **Burberry** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.burberry.com; **Camel Active** über Masali GmbH, 0 30/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Dakine** über Krauts PR, 0 89/34 69 66, München, eu.dakine.com; **Elysee** über Frank Berndt Consulting, 0 89/4 52 20 98 33, München, www.elysee-watches.com; **Falke** über Falke, 0 29 72/ 79 96 76 Schmallenberg, www.falke.com; **Fishbone** über New Yorker, 05 31/2 13 50, Braunschweig, www.newyorker.de; **Frank Walton Eyewear** über Frank Walton Eyewear, Oslo (Norwegen), www.frankwalton.no; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 0 89/4 52 20 98 30, München, www.gant.com; **Giorgio Armani** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 83 81, Düsseldorf, www.armanibeauty.de; **Hermès** über Hermès GmbH, 0 89/20 30 32 02, München, www.hermes.com; **IC! Berlin** über IC! Berlin Shop, 0 30/ 24 72 72 00, Berlin, www.ic-berlin.de; **Jacques Britt** über Orca im Hafen KG, 0 40/4 45 06 09 50, Hamburg, www.jacques-britt.de; **Joop!** über Holy Fashion Group, 00 41/71/6 86 32 32, Kreuzlingen, www.joop.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 84 41, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Lab Series** über Grooming Lab, 0 40/38 66 70 94, Hamburg, www.labseries.de; **Lacoste** über Lacoste/Yello Sport GmbH, München, 0 89/9 09 01 85 23, www.lacoste.com; **Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/ 9 98 42 70, München, www.karl.com; **Lancaster** über Coty Prestige, 0 61 31/30 65 10, Mainz, www.lancaster-beauty.de; **Levi's** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.levis.com; **L'Occitane** über e.m.press:concept GmbH, 0 21 29/95 98 89, Haan, de.loccitane.com; **L'Oréal Men Expert** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 83 81, Düsseldorf, www.loreal-paris.de; **Maerz** über A.P.R., 0 89/82 08 57 36, München, www.maerz.de; **Orlebar Brown** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.orlebarbrown.de; **Paez** über Bold, 0 30/20 21 57 70, Berlin, www.paez.de; **Paul Mitchell** über Wild Beauty AG, 0 62 57/5 03 60, Seeheim-Jugenheim, www.paul-mitchell.de; **Paul Smith** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.paulsmith.co.uk; **Pierre Cardin** über Ahlers Vertrieb GmbH, 0 52 21/97 92 60, Herford, www.pierrecardin.com; **Porsche Design** über Porsche Lizenz- und Handelsgesellschaft mbH & Co. KG, 07 11/91 11 23 11, Ludwigsburg, www.porsche-design.com; **Reef** über K-MB, 0 30/69 59 72 80, Berlin, www.reef.com; **Samsonite** über Think Inc. Communications, 0 89/7 24 67 60, München, www.samsonite.de; **Santoni** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/9 98 42 70, München, www.santonishoes.com; **Sothys** über Euro-Kosmetik GmbH, 0 22 03/5 99 00 30, Köln, www.sothys.de; **Tom Tailor** über Tom Tailor GmbH, 0 40/58 95 67 58, Hamburg, www.tomtailor.de; **Urbanears Headphones** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.urbanears.com; **Vichy Homme** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/43 78 59 90 02, Düsseldorf, www.vichy.de

Stil-Essentials Taschen, Seite 115

Emporio Armani über Giorgio Armani, 0 89/ 29 19 11 22, München, www.armani.com; **Louis Vuitton** über Louis Vuitton Deutschland GmbH, 0 89/5 58 93 83 55, München, www.louisvuitton.com; **Picard** über Picard, 0 61 04/70 40, Obertshausen, www.picard-lederwaren.de; **Prada** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.prada.com; **Rimowa** über V. Communication, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.rimowa.com; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/9 98 42 70, München, www.ferragamo.com; **Mr. Porter** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.mrporter.com

Sonnenprodukte, Seite 116–117

Babor über Dr. Babor GmbH & Co. KG, 02 41/5 29 60, Aachen, de.babor.com; **Clarins Men** über Clarins GmbH, 0 81 51/2 60 30, Starnberg, www.clarins.com; **Elvital** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 83 81, Düsseldorf, www.loreal-paris.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 84 41, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Korres** über e.m.press:concept GmbH, 0 21 29/5 65 12 13, Haan, www.korres.com; **Lab Series** über Grooming Lab, 0 40/38 66 70 94, Hamburg, www.labseries.de; **La Roche-Posay** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4 37 84 41, Düsseldorf, www.larocheposay.de; **Ligne St Barth** über A.P.R., 0 89/82 08 57 36, München, www.lignestbarth.com; **Shiseido** über Shiseido Deutschland GmbH, 02 11/9 17 65 30, Düsseldorf, www.home-shiseido.de

Sonnenbrillen, Seite 118

Andy Wolf über On Time PR, 0 30/61 62 73 00, Berlin, www.andy-wolf.at; **Calvin Klein** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.calvinklein.com; **Gucci** über Andrea Leitner PR, 00 43/1/4 02 94 40, Wien, www.gucci.com; **Jil Sander** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.jilsander.com; **Mykita** über Agency V, 0 30/42 01 92 00, Berlin, www.mykita.com; **R.T.CO** über Blackbird/Berlin, 0 30/6 39 62 42 00, Berlin, www.r-t-co.com; **Tom Ford** über Sallinger PR, 0 89/3 88 88 45 20, München, www.tomford.com

Die lachende Wurst

Unser Kolumnist blockt ab sofort den Dienstag für die Beziehung. Warum? Weil ihm der multimediale Kalauer der Werbe-Fuzzis und Witze-Versender auf den Geist geht und er lieber mal wieder aus vollem Herzen lachen möchte

Meine Leberwurst ist lustig geworden. Und persönlich. Auf der Plastikfolie ihres Döschens grinsen mir zwei Kreissparkassengesichter entgegen, die behaupten, sie wären ein dufter Haufen, und dahinten, in ihrer Mühle im Rügenwald, gäbe es noch mehr von ihnen, und keiner ginge je aus ihrer spitzen Firma weg, höchstens in Rente. Wurst-Toto und -Harry schreiben noch, dass ich bloß was einscannen muss, dann sähe ich die ganze Geschichte meiner Leberwurst. In einem Filmchen. Die Leberwurst macht also auch Filme. Mein Orangensaft hat auf seinem Etikett ein Foto von grasenden Gäulen, und daneben steht, man wolle hier nicht unnötig über Saft herumschwafeln und zeige stattdessen lieber ein Foto von Pferden, die eine Kontaktlinse suchen.

Was soll das? Wann hat das angefangen? Früher waren nicht mal deutsche Komiker lustig, jetzt macht schon der Orangensaft Witze. Jetzt erfahre ich die Namen von den Leuten, die meine Leberwurst machen; ich sehe, was sie für Hemden tragen, welche Hobbys sie haben und dass sie in ihrer Freizeit in Birkenstocks schlüpfen und wandern gehen. Mein Rasierschaum ist bei Facebook, und, wenn ich das richtig verstanden habe, ich kann da sein Freund werden. Ich werde bald die ersten Tweets von meinen Socken kriegen. Bestimmt sind sie persönlich, ich werde erfahren, wie die Kinder hießen, von denen sie in Bangladesch zusammengenäht wurden, und bestimmt machen die Socken auch noch einen Gag. Dass der linke Socken seinen rechten Kumpel seit der Waschmaschine nicht mehr gesehen hat, weil's da so rundging beim Schleudern.

So was in der Art krieg ich dauernd. „Verdammt, schon zwölf Uhr, das sind ja umgerechnet 24 Mark." Jeder Tag ist ein gottverdammter Schmunzelmarathon. Alle schicken sich und mir Sprüche, lustige Bilder und Kram, damit der Tag schneller rumgeht. Es ist wie in der Schule, wo man, wenn Mathe bei Frau Marquardt zu zäh war, Zettel von Bank zu Bank schob, auf denen „Marquark stinkt" stand oder „Jenny hat geile Möpse". Jetzt sind die Zettel digital und deswegen nicht mehr albern, sondern hip. Parallel schickt mir Ramona eine grußlose Mail, sie brauche endlich mal Zugang zu meinem Kalender, sie müsse nämlich das Sommerfest meiner Firma mit dem Geburtstag ihrer Mutter koordinieren. Und ob ich Anchovis esse, falls ja, solle ich noch Parmesan kaufen. Kein Gag, nichts.

Ralf Husmann, 49
Seine Pointen, Dialoge, Drehbücher machten schon Schmidt, Ulmen und Stromberg lustiger, als sie es ohnehin sind

Das also ist der Fortschritt? Gegenstände, Firmen, Zeug und Leute, die mir seit Jahren am Arsch vorbeigehen, kommen mir persönlich und gehen mir mit guter Laune auf den Sack, während die Frau meines Lebens mir humorlose Formulare schickt, um unser Leben abzuarbeiten. Ich muss nachdenken, wann wir zuletzt wirklich zusammen gelacht haben. Irgendwas läuft schief. Ich will wieder die klassischen unlustigen Deutschen, die einfach Wurst machen, sich nicht im Hausflur grüßen und mich nicht mit unnötigen Infos über ihr Privatleben behelligen. Ganz ehrlich, Rügenwalder, wenn ich wissen will, wie's bei euch so läuft, dann finde ich Mittel und Wege, das rauszufinden. Im Zweifel rufe ich an. Wenn ihr nichts von mir hört, wär's dufte, ihr würdet das umgekehrt genauso halten. Bis auf Weiteres kaufe ich jetzt erst mal No-Name-Produkte und habe Ramona Zugang zu meinem Kalender ermöglicht. An Dienstagen steht da ab sofort immer „Du & ich". Ohne Witz und Emoticons. Irgendwo muss man anfangen, gegen den Trend zu schwimmen. Wurst und Frauen scheinen mir dafür sehr geeignet.

Was soll das? Wann hat das angefangen? Früher waren nicht mal deutsche Komiker lustig, jetzt macht schon mein Orangensaft Witze, und meine Leberwurst dreht Filme

Alles hat ein Ende: Ab jetzt ist Schluss mit dem Schmunzelmarathon

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

CYBER CLUB

Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!

Ab **4,-** pro Monat.

Deutschlands beste Surferin **Janni Hönscheid** jetzt im Cyberclub!

Im XXL-Format alle Bilder genießen

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

350 neue Bilder Woche für Woche

exklusive Videos in HD-Qualität

unveröffentlichte Promi-Fotografien

PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=0814

BMW Motorrad

bmw-motorrad.de/
wiederaufsteiger

Freude am Fahren

FAHR DEIN COMEBACK.

Hol Dir dieses Gefühl zurück! Leg Dich endlich wieder in die Kurve und fahr Dein Comeback auf zwei Rädern! Das BMW Motorrad Wiederaufsteiger-Programm begleitet Dich dabei und informiert Dich über Fahrertrainings, aktuelle Modell- und Ausstattungs-Highlights sowie über die Aktivitäten einer großen Community. Wann bist Du wieder dabei? Mehr Infos unter **bmw-motorrad.de/wiederaufsteiger**

DAS BMW MOTORRAD WIEDERAUFSTEIGER-PROGRAMM.

ABS ABS

SERIENMÄSSIG. ALLE MODELLE.